
























Hochgebirgs-
Naturpark
Zillertaler Alpen

KARTENLEGENDE

	Schutzhütte, Berggasthof
	Hotel, Gasthof, Restaurant
	Jausenstation, Almwirtschaft
	Hütte/Biwak (unbewirtschaftet)
	Berggipfel
	Forstweg/Fahrweg
	Bergweg
	Steig
	Gehrichtung
	Forstweg/Fahrweg (Variante)
	Bergweg (Variante)
	Steig (Variante)
	Gehrichtung (Variante)
	Gletscherüberquerung
	Eisenbahn, S-Bahn
	Hauptstraße
	Nebenstraße
	Bach, Fluss
	Brücke
	Seilbahn/Sessellift
	Bedeutender Punkt
	Wasserfall
	Bahnhof, S-Bahn Haltestelle
	Parkplatz
	Bushaltestelle
	Wandertaxi
	Touristeninformation

112

Euro-Notruf

140

Österr. Bergrettung

INHALTSVERZEICHNIS

Kartenlegende und Notrufnummern (Umschlagklappe vorne)	
Übersicht der Wanderungen	2
Vorwort	4
Einleitung	5
Tourenplanung	10
Verhaltenstipps	13

EINTAGESTOUREN

1 Vom Ziller bis zum Talbachwasserfall	14
2 Durch die Schlucht ins Naturjuwel Glocke	18
3 Drei-Gipfel-Tour am Schwendberg	22
4 Wasserfälle, Blumenzauber, Murmeltiere	28
5 Der Rote Zwilling über dem Pfitscher Joch	32
6 Im Bann der Zillertaler Riesen	36
7 Hochalmweg – im Reigen der sieben Almen	40
8 Pfitscher Joch Loop	44

ZWEITAGESTOUREN

9 Zwei Tage - zwei Gipfel am Tuxer Hauptkamm	48
10 Auf den König der Zillertaler Alpen	52
11 Zwischen Orchideenwiesen und schroffen Felswänden	58
12 Über sieben Schneiden musst du gehen	62
13 Bergseen und ein Aussichtsgipfel der Extraklasse	68

DREITAGESTOUR

14 Die sanft-prickelnde Umrundung der Eiger Nordwand Tirols	74
15 Zillertal Kompakt	80
16 Grenzgänge aus vergangenen Zeiten	86

Naturparkhäuser – Tiroler Naturparke	94
Wetter & Gefahren im Gebirge	96
Wetter, Planung, Mobilität	98
Saubere Berge	100
Naturpark-Angebote	101
Das Naturparkhaus im Bergsteigerdorf Ginzling	102
Ausstellungen	104
Werde Teil des Naturparks Zillertaler Alpen	105
Schutzhütten	106
Notfälle im Gebirge	109
Literaturverzeichnis	110
Impressum	112
Tickets	113
Liniennetzplan	115

VORWORT

LIEBE FREUNDE DES HOCHGEBIRGS-NATURPARKS

Wir freuen uns sehr, dass unsere Broschüre den Weg zu euch gefunden hat. Es ist ein Büchlein, das euch zu Touren in eine Region einlädt, die zu den Wiegen des Alpinismus und Alpentourismus in Österreich zählt. Die Geschichte des Bergsteigens im hinteren Zillertal ist schon über 150 Jahre alt und nach wie vor in vielen Bereichen erkenn- und erlebbar. Ihr 150-jähriges Jubiläum feiert im Jahr 2021 auch die Sektion Zillertal des Österreichischen Alpenvereins, damit zählt sie zu den ältesten Sektionen! Die älteste Schutzhütte der Region ist die Berliner Hütte, die im Jahr 1879 ihre Pforten für das Bergsteigerpublikum geöffnet hat. Sie ist ein Symbol für die alpentouristische Erschließung der Zillertaler Alpen und vielleicht die schönste Hütte der Ostalpen.

Heute durchzieht ein ausgedehntes und gut gepflegtes Wegenetz die Naturparkregion und zahlreiche traumhaft gelegene Schutzhütten bieten eine fast schon komfortable Unterkunft in den Bergen.

Als Naturpark war es unser Wunsch, allen Interessierten erlebnisreiche, vielfältige und landschaftlich herausragende Wander- und Bergtouren anzubieten, die mit Bus und Bahn umweltfreundlich durchgeführt werden können. Gerade das Zillertal mit seinem tollen Netz an öffentlichen Verkehrsmitteln bietet dazu ideale Voraussetzungen. Hat man einmal die Annehmlichkeiten und Vorteile einer Bergtour mit „Öffis“ entdeckt, dann wird man das Auto gern zu Hause lassen und gegen Bus, Bahn und Wandertaxi eintauschen.



Wir wünschen euch eine wunderschöne Zeit und vor allem ein unfallfreies Natur- und Bergerlebnis im Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen!

V.l.n.r.: Karin Bauer und Katharina Weiskopf (Naturparkbetreuung Zillertaler Alpen), BGM Heinz Ebenbichler (Obmann Hochgebirgs-Naturpark), Willi Seifert (GF Naturparkbetreuung)

EINLEITUNG

HOCHGEBIRGS-NATURPARK ZILLERTALER ALPEN – HOCHGEBIRGE ZUM ANFASSEN

Dieses rund 422 km² große Naturjuwel des Zillertales erstreckt sich von 1.000 m im Bergsteigerdorf Ginzling bis 3.509 m am Hochfeiler über alle alpinen Höhenstufen. Es reicht von der Reichenspitzgruppe im Osten bis zum Olperer im Westen und von der Bergwelt Mayrhofens im Norden bis zum Südtiroler Pfiftscher- und Ahrntal. Mit mehreren angrenzenden Schutzgebieten bildet der Hochgebirgs-Naturpark den größten Schutzgebietsverbund der Alpen, der inzwischen mehr als 2.700 km² umfasst!



Eine wilde Naturlandschaft, eng verflochten mit dem alpinen Lebens- und Wirtschaftsraum. In den Tallagen und auf den Almten prägte der Mensch das Landschaftsbild. Das Ergebnis ist eine reizvolle Kulturlandschaft mit blumenreichen Wiesen und Almweiden, die man in den vielen Seitentälern des Schutzgebiets bestaunen kann. Dabei hat jedes Tal seinen ganz eigenen Charme und Charakter und ist Heimat unzähliger Naturschätze. Eine Gemeinsamkeit haben jedoch alle, sie wurden von mächtigen Gletschern geformt und ihre Eingangstore sind oft wilde Klammern und Schluchten. Hat man diese auf den gut gepflegten Wegen und Steigen durchschritten, öffnet sich die „Belle Étage“, die Gipfelwelt der 3.000er und des Ewigen Eises. Hier sind nicht nur Edelweiß, Murmeltier und Steinbock zu Hause, sondern auch passionierte Wanderer und Bergsteiger. Die zahlreichen Hütten- und Gipfelziele garantieren dank der perfekten alpinen Infrastruktur „Hochgebirge zum Anfassen“.

Und gerade im Zillertal bieten sich dank der Zillertalbahn sowie der Buslinien und Wandertaxis in die Seitentäler perfekte Voraussetzungen, um das Auto stehen zu lassen und Touren mit öffentlichen Verkehrsmitteln durchzuführen. Das schont nicht nur Natur und Umwelt, sondern oft auch die eigenen Nerven und eröffnet zudem völlig neue Wege in der Tourenplanung. Man muss nicht zu einem bestimmten Parkplatz zurückkehren, sondern kann sich speziell bei Durchquerungen, Überschreitungen und Mehrtagestouren vom Endpunkt mit den „Öffis“ bequem zum gewünschten Punkt zurückbringen lassen.

MIT DER BAHN IN DIE NATURPARKREGION ZILLERTALER ALPEN Anreise mit der ÖBB aus Österreich

Top-Zugverbindungen aus nahezu allen nahen Großräumen und Städten wie Innsbruck, Salzburg oder Wien sorgen für eine entspannte und angenehme Anreise in die Naturparkregion. Vom Knotenpunkt Jenbach am Eingang des Zillertals, bei dem nahezu alle Schnellzüge stehen bleiben, geht es im direkten Anschluss mit der Zillertalbahn weiter bis zur Endstation in Mayrhofen. Von den frühen Morgenstunden bis in den Abend verkehren die Züge in beide Richtungen im Halbstundentakt, lange Wartezeiten sind damit also ausgeschlossen!

Mit der Deutschen Bahn entspannt und staufrei in die Tiroler Berge

Tirol ist mit der Bahn aus fast ganz Deutschland schnell und entspannt erreichbar. Reisende aus z.B. Norddeutschland, Berlin oder den Regionen Rhein-Main bzw. Rhein-Ruhr sind mit dem ICE in Hochgeschwindigkeit in München und nutzen eine der zahlreichen täglichen Direktverbindungen mit ICE und EuroCity als Anschlussverbindung nach Tirol. Die Naturparkregion Zillertaler Alpen ist mit einem einfachen Umstieg in Jenbach in die Zillertalbahn zu erreichen.

Richtig günstig reist ihr mit den Sparpreisen der Bahn – ab 37,90 Euro auf längeren Strecken, z.B. von Hamburg nach Mayrhofen, solange verfügbar. Kurze Strecken wie z.B. ab München, gibt es bereits ab 18,90 Euro.

Familientipp: Eigene Kinder und Enkelkinder unter 15 Jahren reisen kostenlos mit (Eintrag auf der Fahrkarte erforderlich).
Gepäcktip: Nutzen Sie den Haus-zu-Haus Gepäckservice der Deutschen Bahn unter: bahn.de/gepaeckservice

Mobilitätstipp: Nutzen Sie die vielen Mobilitätsangebote und Transferservices der Tiroler Regionen und Ihrer Gastgeber: vom Bahnhofsshuttle bis zum Wanderbus oder dem E-Bike. So bleiben Sie auch ohne Auto immer frei wie ein Tiroler Adler.

Umwelttip: Der UmweltMobilCheck der DB liefert pro Reise die Information über die eingesparte CO₂-Menge. Wenn Sie Ihre Fahrkarte buchen, können Sie sich bei der Verbindungsübersicht unter UmweltMobil-Check Ihren individuellen Energieverbrauch und die Emissionen pro Fahrt anzeigen lassen (bahn.de/umweltmobilcheck).

Alles zur Bahnreise nach Tirol gibt es kompakt unter: bahn.de/tirol.

BENÜTZUNG DER BROSCHÜRE

Der Schwerpunkt der Broschüre sind die ausgearbeiteten Touren mit integriertem Fahrplan zur An- und Abreise. So habt ihr auf einen Blick die Anschlüsse an die öffentlichen Verkehrsmittel und den Tourenverlauf vor euch und spart euch das zeitaufwändige Planen mit Wanderführer, Karte und Internet. Außerdem hält die Broschüre viele wichtige und nützliche Tipps, Hinweise und Kontakte zur Tourenplanung bereit. Informationen über den Naturpark, Literaturempfehlungen und ein Überblick über die wichtigsten öffentlichen Verbindungen machen die Broschüre zu einem äußerst wertvollen und handlichen Begleiter.

ABWECHSLUNGSREICHE TOUREN IN ALLEN SCHWIERIGKEITSGRADEN

Nach dem bewährten Schema haben wir unsere Touren in einfach (blau), mittelschwer (rot) und schwer (schwarz) unterteilt. Zudem sind die Touren zur noch besseren Einschätzung nach der Berg- und Alpinwanderskala des Schweizer Alpen-Clubs (SAC) bewertet. So ist für jeden Wander- und Naturfreund etwas nach seinen Wünschen und Voraussetzungen dabei.

Außerdem sind die Touren regional verteilt, sodass es die Broschüre ermöglicht, die Naturparkregion Zillertaler Alpen in all ihren Facetten kennenzulernen. Von der Halb- und Eintagestour bis zur Mehrtagestour sind in dem Büchlein zudem Touren von unterschiedlicher Dauer aufbereitet. Die beschriebenen Mehrtagestouren bieten sicher die beste Möglichkeit, den Hochgebirgs-Naturpark mit Übernachtungen auf den Schutzhütten und viel Abstand vom Alltag besonders intensiv zu erleben.

„SANFTE TOUREN“ FÜR FAMILIEN UND SENIOREN

Für Natur begeisterte Senioren und Familien mit Kindern haben wir extra einige „sanfte Touren“ ausgearbeitet, die sich zwischen ausgedehnten Spaziergängen und kleinen Wanderungen bewegen. Dabei wandert man stets auf ungefährlichen Wegen und kommt trotzdem in den Genuss der einzigartigen Natur und Landschaft.

DANK

An dieser Stelle möchten wir einigen Personen und Organisationen einen herzlichen Dank für die Umsetzung dieser Broschüre aussprechen. Zum einen sind das die beiden Autoren Josef Essl (vulgo Valser Pepp) und Andreas Aschaber (vulgo fescher Bergfex), die mit ihren spannenden Tourenbeschreibungen den Grundstein für dieses Büchlein gelegt haben. Aber auch sonst haben sie mit vielen Tipps und wertvollen Ratschlägen zum Gelingen dieses Werks beigetragen. Daneben einen großen Dank an Florian Warum (vulgo Mister why), der die Redaktion der ersten Auflage der Broschüre übernommen hat und die vielen Mosaiksteine und Texte zu einem harmonischen Gesamtgefüge zusammengeführt hat.

Auch bei den beiden Verkehrsdienstleistern des Zillertales, Christophorus Reisen und den Zillertaler Verkehrsbetrieben sowie der Deutschen Bahn, möchten wir uns ganz herzlich für die Kooperation und den großartigen Beitrag mit den Gratis-Rückfahrttickets und die Bewerbung der Initiative bedanken.

Einen Dank auch an alle weiteren Partner, die das Büchlein auflegen, bewerben und so diese Idee bekannt machen und zu den interessierten Natur- und Bergfreunden bringen.

Das Team der Naturparkbetreuung wünscht viele schöne Stunden, Bergtouren und unvergessliche Momente im Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen.

GF Willi Seifert, Katharina Weiskopf, Karin Bauer

ZILLERTALBAHN
zug · bus · dampf



Zillertaler Verkehrsbetriebe AG
A-6200 Jenbach 1 Austraße 1
Tel.: +43(0)5244/ 606-0, Fax: -39
office@zillertalbahn.at
www.zillertalbahn.at



Foto: Günther Denoth

Zillertal erfahren

TOURENPLANUNG

CHARAKTER DER TOUR

Die Beurteilung einer Wanderung oder Bergtour hängt von verschiedenen Faktoren ab: Steilheit des Geländes, Zustand des Weges, Länge der Etappen, Wetterbedingungen und körperliche Konstitution (Trittsicherheit, Schwindelfreiheit usw.). Die in der Broschüre beschriebenen Touren werden in drei Schwierigkeitsgrade eingeteilt: einfach, mittelschwer und schwer. Einfache Wege haben nur mittlere Steilheit und sind so breit, dass man gemütlich gehen kann. Teilstücke verlaufen manchmal auch auf Alm- oder Forstwegen. Mittelschwere Touren erfordern eine gewisse Trittsicherheit, weil die Wege manchmal schmal sind und ausgesetzt sein können sowie eine gewisse Kondition. Schwere Touren erfordern eine sportliche Kondition, Schwindelfreiheit in ausgesetztem Gelände, Trittsicherheit auf schmalsten Steigen, teilweise den Einsatz der Hände sowie unter Umständen die Mitnahme entsprechender Spezialausrüstung (Gletscherausrüstung).

Zur genaueren Einschätzung der Schwierigkeit wird bei jeder Tour zusätzlich die Klassifizierung nach der Berg- und Alpinwanderskala des SAC (T1 bis T6) angegeben. Diese Skala trifft folgende Einstufung:

GRAD	WEG/GELÄNDE	ANFORDERUNGEN
T1 ■ Wandern	Weg gut ausgebaut. Falls vorhanden, sind exponierte Stellen sehr gut gesichert. Absturzgefahr kann bei normalem Verhalten weitgehend ausgeschlossen werden.	Keine, auch mit Turnschuhen geeignet. Orientierung problemlos, in der Regel auch ohne Karte möglich.
T2 ■ Bergwandern	Weg mit durchgehender Trasse. Gelände teilweise steil, Absturzgefahr nicht ausgeschlossen.	Etwas Trittsicherheit. Trekkingschuhe sind empfehlenswert. Elementares Orientierungsvermögen.
T3 ■ anspruchsvolles Bergwandern	Weg am Boden nicht unbedingt durchgehend sichtbar. Ausgesetzte Stellen können mit Seilen oder Ketten gesichert sein. Eventuell braucht man die Hände fürs Gleichgewicht. Zum Teil exponierte Stellen mit Absturzgefahr, Geröllflächen, weglose Schrofen.	Gute Trittsicherheit. Gute Trekkingschuhe. Durchschnittliches Orientierungsvermögen. Elementare alpine Erfahrung.
T4 ■ Alpinwandern	Wegspur nicht zwingend vorhanden. An gewissen Stellen braucht es die Hände zum Vorwärtkommen. Gelände bereits recht exponiert, heikle Grashalden, Schrofen, einfache Firnfelder und Gletscherpassagen.	Vertrautheit mit exponiertem Gelände. Stabile Trekkingschuhe. Gewisse Geländebewertung und gutes Orientierungsvermögen. Alpine Erfahrung. Bei Wettersturz kann ein Rückzug schwierig werden.
T5 ■ anspruchsvolles Alpinwandern	Oft weglos. Einzelne einfache Kletterstellen. Exponiert, anspruchsvolles Gelände, steile Schrofen. Gletscher und Firnfelder mit Ausrutschgefahr.	Bergschuhe. Sichere Geländebewertung und sehr gutes Orientierungsvermögen. Gute Alpinerfahrung im hochalpinen Gelände. Elementare Kenntnisse im Umgang mit Pickel und Seil.
T6 ■ schwieriges Alpinwandern	Meist weglos. Kletterstellen bis II. Häufig sehr exponiert. Heikles Schrofengelände. Gletscher mit erhöhter Ausrutschgefahr. Meist nicht markiert.	Ausgezeichnetes Orientierungsvermögen. Ausgereifte Alpinerfahrung und Vertrautheit im Umgang mit alpinechnischen Hilfsmitteln.

AUFSTIEGSZEIT

Die Angaben der Gehzeiten (ohne Pausen) gelten für normale Bedingungen und sind durchschnittliche Richtzeiten, können aber je nach Kondition, alpiner Erfahrung, Wetterbedingungen usw. über- oder unterschritten werden.

KARTEN

Erste Wahl für genaue Tourenplanung sind Karten im Maßstab 1:25.000. Für die Naturparkregion Zillertaler Alpen werden daher die Karten des Alpenvereins empfohlen, die überwiegend in diesem Maßstab vorliegen:

- AV-Karte 35/1: Zillertaler Alpen – West
- AV-Karte 35/2: Zillertaler Alpen – Mitte
- AV-Karte 35/3: Zillertaler Alpen – Ost
- AV-Karte 33: Tuxer Alpen (1:50.000)
- AV-Karte 34/1: Kitzbüheler Alpen-West (1:50.000)

Neben dem Kartenstudium ist zusätzlich eine ausführliche Fach- und Führerliteratur empfehlenswert (siehe Seite 110, 111).

JAHRESZEIT

Auch die jahreszeitlich wechselnde Witterung sollte in der Planung berücksichtigt werden. Wenn die Verhältnisse auch von Jahr zu Jahr variieren, kann man im Allgemeinen die verschiedenen Zeiträume in etwa so charakterisieren:

ENDE JUNI BIS MITTE JULI

Die hohen Übergänge und Nordhänge sind oft noch schneebedeckt und erfordern besondere Vorsicht. Über Details zu gefährlichen Schneefeldern erkundigt man sich idealerweise vor der Tour bei den Hüttenwirten.

MITTE JULI BIS MITTE AUGUST

Die höheren Übergänge werden schneefrei. Juli und August bedeuten aber auch hohe Gewitterneigung. Die Wetterentwicklung sollte man in diesen Monaten besonders gut beobachten. Diese Zeit ist auch Hochsaison der Wanderer und Bergsteiger. Eine Reservierung auf den Schutzhütten ist dann Pflicht.

MITTE AUGUST BIS MITTE SEPTEMBER

Die Gewittersituation beginnt sich zu entspannen. Auch auf den Schutzhütten und Bergen wird es zunehmend ruhiger. Achten muss man bereits im September auf Schnee, denn Kaltfronten können die Berge in kurzer Zeit in eine Winterlandschaft verwandeln und dabei Markierungen unkenntlich und Bergwege gefährlich machen.

VERHALTENSTIPPS

NATURFREUNDLICH IM HOCHGEBIRGS-NATURPARK UNTERWEGS

Der Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen ist ein wichtiger Lebens- und Rückzugsraum für viele Pflanzen und Tiere. Wenn wir diese Vielfalt und die faszinierende Landschaft genießen, können wir der Natur mit der Einhaltung von ein paar einfachen Regeln viel zurückgeben:

- Die zahlreichen Schutzhütten und Gasthöfe bieten optimale Übernachtungsmöglichkeiten. Zum Zelten und Campieren bitte nur den Campingbereich bei den Ewigen Jagdgründen benützen!
- Klare und saubere Landschaften machen die Schönheit des Naturparks aus. Nimm deinen Abfall also bitte wieder mit nach Hause! Auch Zigarettenstummel hinterlassen viele Schadstoffe und sollten unbedingt mitgenommen werden.
- Respektiere die Arbeit der Bauern und nimm Rücksicht auf Wiesen, Weideflächen, Hütten und Zäune. Schließe bitte auch die Almgatter beim Durchqueren der Weidegebiete.
- In vielen Kletter- und Bouldergebieten wird etwas für die Qualität und Sicherheit der Kletterer getan. Bitte halte dich an entsprechende Hinweise zum Parken, Campen, zum Zustieg und zur Nutzung der Gebiete.
- Lausche der Natur und genieße die Ruhe des Naturparks. Du befindest dich im natürlichen Lebensraum unzähliger Lebewesen. Lärm stört und erschreckt die Tiere. Je ruhiger du dich verhältst, desto wahrscheinlicher ist es, dass du die Bewohner zu Gesicht bekommst.
- Verlasse zu deiner eigenen Sicherheit und zum Wohl der Tiere nicht die markierten Wege.
- Für Hunde gilt Leinenpflicht. Auch wenn man das Tier lieber frei laufen lassen würde – für Vögel und Säugetiere ist des Menschen bester Freund immer noch ein Raubtier und die oft panische Flucht verbraucht kostbare Energie und kann tödlich enden.



Vom Ziller bis zum Talbachwasserfall

ROUTE	GRAD	DAUER	DISTANZ	HÖHENMETER
Bhf. Hippach/Ramsau – Laimach – Laimacher Wasserfall – Talbachwasserfall – Zell am Ziller	T1 ■	3:00 h	6 km	+295 –305

Charakter Einfache Wanderung vom Bahnhof Hippach/Ramsau über den Spazierweg am Ziller und den Laimacher Waldweg zum Talbachwasserfall und weiter bis zum Bahnhof in Zell am Ziller. Lediglich direkt beim Wasserfallweg sind ein paar steile Stufen zu absolvieren. Durchgehend angenehme Steigungen garantieren entlang des Weges am Waldrand und durch die gepflegte Kulturlandschaft viel Entspannung und tolle Ausblicke auf die Berge, den Talboden und die Wasserfälle.

Beste Zeit Anfang Mai – Ende Oktober

Karten AV-Karte Nr. 33 Tuxer Alpen, 1:50.000

Einkehren Zahlreiche Cafés und Gasthäuser in Zell am Ziller



Ramsau im Zillertal

Vom Bahnhof aus überqueren wir die Brücke über den Ziller und biegen gleich dahinter wieder nach rechts ab. Gemütlich wandern wir ein paar Minuten entlang des Flusses, der dem Tal seinen Namen verliehen hat. Wenn wir linkerhand das erste Wohnhaus entdecken, zweigen wir über einen kleinen Feld- und Wiesenweg dahin ab. Dort angekommen, folgen wir der Dörferstraße für ein kurzes Stück talauswärts, um nach der Spenglerei nach links auf den Laimacher Waldweg abzubiegen. Ein paar Serpentinien bringen uns rasch über einen kleinen Absatz in den Wald. Nun geht es über Stock und Stein und so

manche Wurzel gemütlich in Richtung unseres ersten Ziels, dem Laimacher Wasserfall. Wenn wir eine kleine Straße erreichen, überqueren wir diese und halten uns schlendernd am Waldrand weiter talauswärts. Nach ein paar Minuten kommen wir zu einer Wegkreuzung, bei der wir leicht links über die Brücke abbiegen, um bald einen Wegweiser (nach links) zu erreichen, der uns auf den nahenden Laimacher Wasserfall aufmerksam macht. Der Weg ist ein paar Meter für einen Traktor geeignet, verengt sich jedoch nach dem ersten Absatz zu einem Steig und führt uns in einigen Kehren hinauf zum lieblichen Wasserfall.



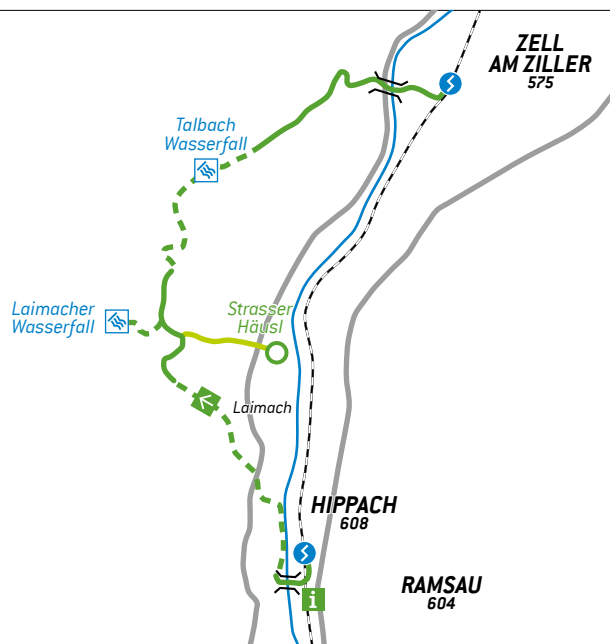
Der rauschende Talbach

Die Bank bestärkt uns, hier eine Pause zu machen und die Natur auf uns wirken zu lassen! Zurück beim Wegweiser biegen wir nach links ab und wandern am Waldrand in Richtung des Weilers Brandach. Dabei überqueren wir bei der nächsten Abzweigung eine kleine Holzbrücke (siehe Variante), schlängeln uns ein paar Höhenmeter nach oben und genießen die feine Aussicht. Danach passieren wir ein Bauernhaus, folgen kurz der Straße, bevor wir bei der nächsten Weggabelung nach links Richtung Talbachwasserfall abzweigen. Dabei führt uns der Weg zuerst etwas steiler (kurzes Stück mit Seilversicherung) bergauf durch den Wald, bis wir eine Forststraße erreichen. An diesem Scheitelpunkt biegen wir rechts ab und erreichen einige Schritte später den kürzlich renovierten Wasserfallweg. Dieser bietet uns auch eine kleine Aussichtskanzel, bei der wir den imposanten in die Tiefe rauschenden Talbach genießen können.

Haben wir alle Holzstufen bewältigt und die kleine Brücke passiert, dann ist Zell am Ziller schon zum Greifen nahe. Wer schon Hunger verspürt, der sollte einmal genau den Boden unter sich beobachten, der entsprechend der Jahreszeit zahlreiche Walderdbeeren und Himbeeren bereithält. Es geht kurz durch den Wald, dabei taucht links des Weges noch ein mächtiger Felsblock auf und bald erreichen wir bei einem neu gebauten Haus eine Straße, der wir bis in den Talboden folgen. Wir überqueren die Brücke über den Ziller und sehen vom Freizeitpark aus schon den Zeller Bahnhof.

VARIANTE

Wer will, kann von der Abzweigung an der Holzbrücke einen Abstecher zum „Strasser Häusl“ machen. Dazu einfach etwas steiler rechts hinab, wo bei der nächsten Gabelung bereits das Holzhäuschen zu finden ist. Es ist die frühere Heimat der berühmten Sängervogel Familie Strasser, die das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ weltberühmt machte. Der noch gut erhaltene Holzblockbau wurde im Jahr 2000 renoviert und als Heimatmuseum zugänglich gemacht. Von Mai bis Mitte Oktober ist das Museum täglich außer samstags von 10 - 17 Uhr geöffnet.



An- und Rückreise ab Mayrhofen

Die Zillertalbahn (Linie ZB1/310) verkehrt zwischen 8 und 20 Uhr im Halbstundentakt zwischen Mayrhofen und Jenbach. Das bietet perfekte Voraussetzungen für eine flexible Gestaltung dieser Tour!

Anfahrt Zillertalbahn (ZB1/310): Mayrhofen – Jenbach

Mayrhofen	8:17	8:47	9:17	9:47
Hippach/Ramsau	8:23	8:53	9:23	9:53

Rückfahrt Zillertalbahn (ZB1/310): Jenbach – Mayrhofen

Zell am Ziller	12:18	12:48	13:18	13:48	16:18
Hippach/Ramsau	12:23	12:53	13:23	13:53	16:23
Mayrhofen	12:29	12:59	13:29	13:59	16:29

Fahrplan gültig von 13.12.2020 bis 10.12.2021. Die Fahrpläne für die Jahre 2022 und 2023 sind abrufbar unter www.naturpark-zillertal.at/anreise

DER WIEDEHOPF

Der Wiedehopf ist unverkennbar. Allein sein Ruf „hup hup hup“ ist selbst für „Vogelstimmen-Laien“ zu identifizieren. Charakteristisch sind auch die etwa 5 cm lange aufrichtbare Federhaube, der lange gebogene Schnabel und die auffällige, schwarz-weiße Federzeichnung.

Sein Schwanz ist schwarz und hat einen breiten weißen Streifen („Binde“), während sein restlicher Körper in einer Mischung aus Rostbraun und Rot erstrahlt. Unverkennbar ist der Wiedehopf auch im Flug, wo seine breiten Flügel wellenförmig, schmetterlingsartig gaukelnd, nach jedem Schlag fast angelegt werden. Der Wiedehopf fühlt sich in warmen, trockenen und locker bewaldeten Gebieten am wohlsten. In Mitteleuropa bevorzugt er extensiv genutzte Obst- und Weinbaugelände, dabei gibt es auch in den Alpen einige Brutgebiete. Zuletzt wurde er im Gebiet zwischen Schwendau und Laimach einige Male gesichtet, wo es ja noch einige Streuobstwiesen gibt. Seinen Hunger stillt er vor allem mit Insekten und Würmern.



Der Wiedehopf ist ein Zugvogel und verlässt die Alpen zwischen Ende Juli und Ende September und sucht sich im Savannengürtel südlich der Sahara sein Winterquartier. Zwischen Mitte März und Ende April ist er von seinem Afrikaurlaub zurück, um seine europäischen Brutplätze zu besetzen. Er ist übrigens ein Meister in der Nutzung oft ungewöhnlicher Nistplätze und brütet etwa unter Steinhäufen, in alten Baumstämmen, teilweise sogar in Holzhütten und nimmt Angebote künstlicher Nisthilfen gerne an. Also Augen auf, vielleicht bekommt ihr bei dieser Tour einen Wiedehopf zu Gesicht.

Durch die Schlucht ins Naturjuwel Glocke

ROUTE	GRAD	DAUER	DISTANZ	HÖHENMETER
Bhf. Mayrhofen – Zimmereben – Leonhard Stock Weg – Finkenbergrdorf – Glocke – Teufelsbrücke – Hochsteg – Mayrhofen	T1 ■	4:00 h	10,6 km	+500 –500

Charakter Einfache Wanderung vom Bahnhof in Mayrhofen über den Leonhard-Stock-Weg nach Finkenbergrdorf und anschließend durch das Naturjuwel Glocke. Alpenweit gibt es nur noch drei derartige Schluchtwälder. Am Naturerlebnispfad warten interessante Informationen und beeindruckende Tiefblicke. Der zweite Teil der Tour führt landschaftlich attraktiv und gemütlich hinab nach Mayrhofen.

Beste Zeit Mai – Ende Oktober. Von Finkenbergrdorf über die Glocke bis Mayrhofen auch als Winterwanderung geeignet

Höhepunkte Tiefblick in die Schlucht, Botanik der Glocke

Karten AV-Karte Nr. 35/2 Zillertaler Alpen - Mitte, 1:25.000 / Kompass Blatt Zillertaler - Tuxer Alpen WK 37, 1:50.000

Einkehren Gasthaus Zimmereben, Ferienhotel Aussicht, Gasthof Hochsteg, zahlreiche Betriebe in Finkenbergrdorf und Mayrhofen

Vom Bahnhof in Mayrhofen gehen wir Richtung Norden zur bereits gut ersichtlichen und weit an den Ziller heranragenden Felswand, die von unzähligen Klettersteigfans gerne besucht wird. Wir lassen die schwindelerregenden Seilkonstruktionen hinter uns und wenden uns dem risikoärmeren Anstieg zu, der unmittelbar hinter der Talstation der Materialseilbahn beginnt. Über steile Kehren gelangen wir zum ersten Highlight (840 m) der Wanderung, das uns mit einem bestechenden Ausblick über Mayrhofen belohnt. Nach einer kurzen Rast wenden wir uns in südwestlicher Richtung dem Leonhard-Stock-Weg (Nr. 26) zu, der nach dem aus Finkenbergrdorf stammenden Abfahrts-Olympiasieger von 1980 benannt ist. Nach kurzer Zeit erreichen wir zwei Weggabelungen, von denen wir uns nicht beirren lassen und folgen dem Weg in angenehmem Auf und Ab geradewegs weiter bis wir die ersten Häuser von Finkenbergrdorf erreichen. Eine Asphaltstraße leitet uns an der Dorfkirche vorbei zur Hauptstraße. An der angelangt, zweigen wir zuerst nach links und dann gleich wieder nach rechts ab. Hier sehen wir schon die Brücke, die uns über die imposante, knapp 70 m tiefe Tuxbachklamm zum Friedhof führt. Hier sind wir bereits in der „Glocke“. Dieser beeindruckende Schluchtwald steht seit den 1970er Jahren unter Naturschutz. Details zu den Besonderheiten



Egal zu welcher Jahreszeit – das Naturjuwel Glocke fasziniert

dieses eiszeitlichen Relikts kann man entlang des neuen Naturerlebnispfad erfahren, der Teil unserer Wanderung ist. Wir biegen vom Friedhof nach links ab und wandern kurz bergab. Bei der Gabelung nach der Station „Buchenmischwald“ zweigen wir nach rechts ab und folgen dem Naturerlebnispfad (Nr. 32a), der sich leicht ansteigend durch den bezaubernden Wald schlängelt. Bei zwei Weggabelungen halten wir uns links. Kurz nach der Station „Lindenmischwald“ kommen wir zu einer kleinen Straße. Dieser folgen wir bis zum Hotel Dornauhof, biegen dort nach rechts und erblicken bereits die Teufelsbrücke. Wir überqueren die knorrige Holzbrücke mit dem imposanten Blick in die Klamm. Wieder festen Boden unter den Füßen, erfahren wir mehr über dieses besondere Bauwerk. Nun geht es über die neue Brücke wieder auf die andere Klammseite, wo wir nach links in den Naturerlebnispfad einbiegen. Wer eine Stärkung braucht, kann nach ein paar Minuten nach rechts zum Gasthof „Schöne Aussicht“ abzweigen. Wir halten uns links und gelangen wieder zum Friedhof.

Wie beim Start wandern wir kurz bergab, doch nach der Station „Buchenmischwald“ setzen wir die Tour nun in Richtung Mayrhofen fort (Weg Nr. 32). Nach einigen Kehren gelangen wir in den Ortsteil Hochsteg, wo wir der kleinen Straße bis zum Gasthof Hochsteg folgen. Vor diesem scharf links und weiter auf dem Weg Nr. 12. Zuerst geht's durch eine urige Schafweide und dann am Bach entlang durch den Weiler Gstan weiter in Richtung Mayrhofen. Wir überqueren die Landesstraße, schlendern den gemütlichen Weg entlang und erblicken bald ein kleines Gewerbegebiet auf der gegenüberliegenden Straßenseite. Wir überqueren die Brücke, biegen nach links und spazieren entlang des Baches bis zur neuen Zillerbrücke (neuer Wohnblock auf der anderen Straßenseite). Wir sehen bereits den Bahnhof, den wir in einem kleinen Bogen erreichen. Zuerst am Ziller entlang, dann nach rechts zur Bäckerei, wo wir nur noch die Gleise passieren müssen.



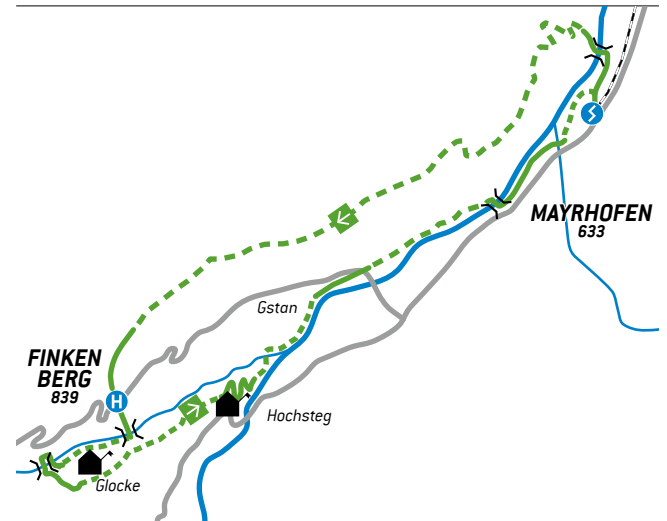
DIE SAGENUMWOBENE TEUFELSBRÜCKE

Die Naturschätze des „Geschützten Landschaftsteils Glocke“ sind vor allem die wunderschönen Buchen- und Lindenbestände sowie die Tuxbachklamm mit ihrem Schluchtwald. Ein weiterer Schatz überspannt die bis zu 70 m tiefe Klamm: Die Teufelsbrücke. Dieses Meisterwerk aus Holz verbindet die beiden Weiler „Dornau“ und „Persal“ und hat bereits weit mehr als 100 Jahre auf dem Buckel. Allein schon das Lärchschindeldach ist eine echte Attraktion. Um die Teufelsbrücke rankt sich auch folgende Sage:

Einst wollten die Bauern von Finkenberg über die tiefe Schlucht einen Steg bauen, wussten aber nicht so recht wie. Sie riefen schließlich den Teufel zu Hilfe, der sich sogleich bereit erklärte, die Brücke zu errichten. Allerdings unter der Bedingung, dass ihm zum Lohn das erste Lebewesen gehöre, das die Brücke betritt. Die Finkenger waren einverstanden und der Teufel erbaute in einer stürmischen Nacht den Holzsteg über den wild brausenden Tuxbach. Als der Bau vollendet war, setzte sich der Satan in die Mitte des Steges um seinen Lohn einzufordern. Doch anstatt eines Menschen jagten die schlauen Bauern einen Geißbock über die Brücke. Der überlistete Teufel packte wütend das Tier bei den Hörnern und ritt mit dem Bock durch die Lüfte, vom schallenden Gelächter der Bauern begleitet. Sollte diese Sage wahr sein, wäre sie der Beweis dafür, dass die Zillertaler als schlaues Völkchen sogar dem Teufel ein Schnippchen schlagen können.



Die imposante Tuxbachklamm



An- und Rückreise ab Mayrhofen

Mit der Zillertalbahn erreicht man bequem die Endstation in Mayrhofen, die Ausgangs- und Endpunkt der Wanderung ist. Die Zillertalbahn verkehrt ganzjährig von 06:30 und 21:00 Uhr zwischen Jenbach und Mayrhofen, von 08:00 bis 20:00 Uhr sogar im 30-Minuten-Takt!

Der aktuelle Fahrplan ist abrufbar unter www.zillertalbahn.at sowie www.naturpark-zillertal.at/anreise.

Drei-Gipfel-Tour am Schwendberg

ROUTE	GRAD	DAUER	DISTANZ	HÖHENMETER
Bus-Hst. Schwendberg-Melchboden – Kreuzjoch – Rastkogelhütte – Sportalm	T2 (T3) ■	3:00 h	7,5 km	+515 –795

Charakter Mittelschwere Höhenwanderung mit traumhaftem Bergpanorama vom Melchboden an der Zillertaler Höhenstraße über mehrere Gipfel bis zur Rastkogelhütte. Kurze seilversicherte Stelle vor dem Kreuzjoch (T3). Von der Schutzhütte über einen Almweg und diverse Abkürzungen zurück zur Sportalm an der Zillertaler Höhenstraße.

Beste Zeit Anfang Juli – Mitte September

Karten AV-Karte Nr. 33 Tuxer Alpen, 1:50.000

Einkehren Kiosk Melchboden, Rastkogelhütte, Schafleitental

Übernachten Rastkogelhütte



Von den vielen Kreuzjöchern Tirols ist dieses hier Ziel unserer Wanderung

Von der Bushaltestelle, wo im Sommer beim Kiosk und am Parkplatz mitunter noch reges Treiben herrscht, entschwinden wir in die Beschaulichkeit der Tuxer Alpen. Der Steig zweigt in nordwestliche Richtung ab und hat den Arbiskopf (2.133 m) als erstes Ziel. Rund 150 Höhenmeter gilt es in angenehmer Steigung zu überwinden, bis wir das Köpfl erreicht haben. Nun ist es mit dem Trubel in jedem Fall vorbei und die fast skandinavisch anmutende Landschaftsszenerie entfaltet sich vor uns.

Etwas weiter als das erste Teilstück ist der Abschnitt zum zweiten Gipfel, dem Rauenkopf (2.268 m). Es geht aber gemütlich den Kamm entlang, erst beim letzten Aufschwung steilt der Weg etwas auf, um uns auf das Plateau des Rauenkopfes zu führen. Um uns herum breiten sich einige Hochleger aus, auf denen im Sommer das Almvieh weidet und wir entdecken viele kleine Senken und Feuchtflächen mit bunten Alpenblumen. Im Südwesten sehen wir bereits das Kreuzjoch (2.336 m), den höchsten Punkt unserer Wanderung, den wir nun in Angriff nehmen. Dabei geht es zuerst kurz bergab und dann eine ganze Weile ziemlich komfortabel durch das Almgebiet. Die letzten ca. 500 m zum Gipfel fordern uns aber dann doch. Es wird felsiger, ausgesetzter und wir sind zu leichter Kletterei aufgefordert - ein kurzes Stück ist sogar seilversichert.

Haben wir das Stück gemeistert, ist es nicht mehr weit bis zum Kreuzjoch, das zur Rastkogelhütte relativ sanft, nach Norden zum Hochleger der Pigneidalm jedoch relativ schroff und steil abfällt. Der Gipfel selbst bietet genügend Platz, um bei einer ausgiebigen Pause die noch vorhandenen Schätze des Rucksacks und natürlich vor allem die Landschaft in vollen Zügen zu genießen. Dabei haben wir nun weite Teile des Hochgebirgs-Naturparks Zillertaler Alpen vor uns liegen. Die Reichenspitzen im Osten, die Ahornspitze hoch über Mayrhofen und der vergletscherte Zillertaler Hauptkamm im Süden sind (fast) zum Greifen nah.



Die „Schlüsselstelle“ auf dem Weg zum Kreuzjoch

Zufrieden und erholt machen wir uns auf den Abstieg zur immer näher kommenden Rastkogelhütte der DAV-Sektion Oberkochen, wo wir uns kulinarisch auf der Terrasse oder in der gemütlichen Gaststube noch einmal belohnen können. Für den Rückweg halten wir uns Richtung Sidanalalm und biegen dazu kurz nach der Hütte rechts ab. Wir können nun wählen, ob wir gemütlich dem Almweg folgen wollen oder die eine oder andere Abkürzung bemühen. Im Bereich der Schafleitenalm gibt es auch nochmal die Möglichkeit einer Stärkung mit typischen Almköstlichkeiten. Nun ist es nicht mehr weit, bis wir mit der Sportalm bei der Höhenstraße unser Ziel erreichen. Hier nimmt uns auch der Bus für die Rückfahrt in Empfang.

Tourentipp: Rastkogel (2.762 m)

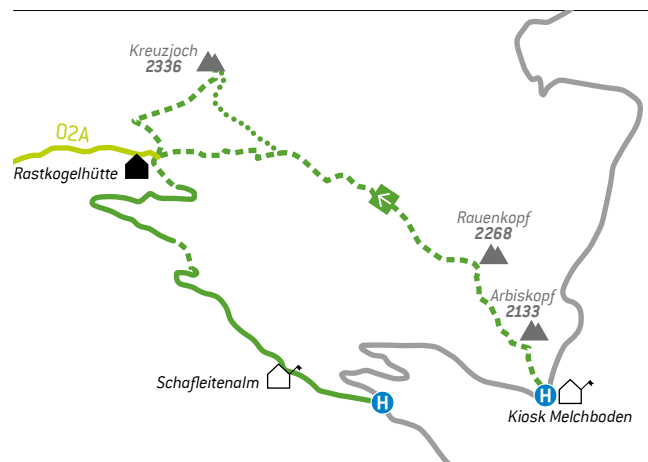
Von der Rastkogelhütte gelangen wir auf dem markiertem Steig Nr. 02A westwärts weiter zum nahen Sidanjoch (2.127 m) und queren in recht langem Anstieg bis unter den Gipfelaufbau. Zum Schluss geht es steiler über Geröll und leichtes Felsgelände auf den Gipfel des Rastkogels mit wunderbarer Aussicht. Abstieg wie Anstieg. Für den Aufstieg sind 3 Std. für den Abstieg ca. 2 Std. einzukalkulieren [T3].



Kleine Bergseen und Moorflächen säumen den Weg



Blick vom Melchboden auf den Zillertaler Hauptkamm



An- und Rückreise ab Mayrhofen

Zuerst mit der Zillertalbahn (Linie ZB1/310) von Mayrhofen bis zum Bahnhof Hippach/Ramsau. Dort umsteigen in die Linie 8340 zum Schwendberg bis zur Endstation am Melchboden an der Zillertaler Höhenstraße. Zurück von der Sportalm wieder mit der Linie 8340 bis zum Bahnhof Hippach/Ramsau und mit der Zillertalbahn zurück nach Mayrhofen.

Bahnlinie ZB1/310 – Mayrhofen – Hippach – Jenbach

	Hinfahrt			Rückfahrt		
Mayrhofen Bhf.	9:17	9:47	13:17	12:29	15:29	16:29 17:29
Hippach/Ramsau Bhf.	9:23	9:53	13:23	12:23	15:23	16:23 17:23

Buslinie 8340: Mayrhofen – Ramsau – Hippach – Schwendberg

	Hinfahrt			Rückfahrt		
Hippach/Ramsau Bhf.	9:55	13:35 ¹	12:20	15:20 ²	16:10 ³	17:00
Sportalm	10:30	14:15 ¹	11:40	14:40 ²	15:30 ³	16:20
Melchboden	10:40	14:25 ¹	11:30	14:30 ²	15:20 ³	16:10

¹ von 10.07 – 12.09.2021, ² von 13.06. – 07.10.2021, ³ von 13.06. – 19.09.2021

Die Fahrpläne für die Jahre 2022 und 2023 sind abrufbar unter www.naturpark-zillertal.at/anreise



DAS ALPENSCHNEEHUHN

Das Alpenschneehuhn lebt im Hochgebirge und ist ein wahrer Überlebenskünstler. Während andere Vögel in den warmen Süden ziehen, bleiben die Schneehühner das ganze Jahr über bei uns. Sie sind absolute Kältespezialisten und an ihre Umgebung perfekt angepasst. Sie besitzen dicht befiederte Zehen, damit bewegen sie sich quasi wie mit Schneeschuhen und versinken nicht im Schnee. Um den kalten Minusgraden zu entkommen, bauen sie Schneehöhlen, in denen sie bei eisigem Winterwetter ausharren.

Das Schneehuhn ist ein Meister der Tarnung und wechselt mehrmals im Jahr sein Federkleid. Diesen Vorgang nennt man „Mauser“. Man kann die Hühner damit fast nicht von ihrem Untergrund unterscheiden. Und wenn sich Wanderer nähern, bleiben sie manchmal so lange sitzen, bis man fast auf sie tritt, um dann plötzlich aufzufliegen und die Flucht anzutreten. In der Balzzeit werben die Hähne mit einem lauten knarrendem Gesang um die Gunst der Hennen. Haben sich Hahn und Henne gefunden, bleiben sie den ganzen Sommer als Paar zusammen.

Die Vögel leben am liebsten zwischen Zwergstrauchheiden, auf alpinen Rasen, Almen und im steinigen Gelände. Im Bereich unserer Tour kann man die Schneehühner unter anderem im Gebiet zwischen der Rastkogelhütte und dem gleichnamigen Gipfel [2.762 m] mit etwas Glück beobachten.

Wir fahren – Sie wandern!



CHRISTOPHORUS

LINIE IST SERVICE

Fahren Sie ab Mayrhofen in Ihr Wanderparadies:

- Gerlos (Linie 4094)
- Brandberg (Linie 4100)
- Ginzling/Schlegeis (Linie 4102)
- Hintertux (Linie 4104)

Anfrage Bus-Charter an: gruppe@christophorus.at

Christophorus Linie • Eckartau 2 • 6290 Mayrhofen
Tel.: 05285/606-0 • office@christophorus.at
www.christophorus.at



Wasserfälle, Blumenzauber, Murmeltiere

ROUTE	GRAD	DAUER	DISTANZ	HÖHENMETER
Bus-Hst. Hintertuxer Gletscherbahn – Wasserfallweg – Tuxer Joch-Haus – Weitental – Hintertux	T2 ■	6:00 h	10 km	+800 –800
Charakter	Unschwierige Tageswanderung mit vielen Naturschätzen und Murmeltiergarantie im Weitental. Es sind jedoch einige Teilstücke und vor dem prächtigen Schleierwasserfall ein kurzes ausgesetztes Stück mit Drahtseilversicherung zu meistern. Für Familien bietet sich mit dem Wasserfallweg eine kürzere Variante an [T1].			
Beste Zeit	Ende Juni bis Ende September			
Karten	AV-Karte Nr. 35/1 Zillertaler Alpen - West, 1:25.000			
Einkehren	Sommerbergalm, Tuxer Joch-Haus, zahlreiche Betriebe in Hintertux			
Übernachten	Tuxer Joch-Haus			

Von der Endstation der Buslinie gehen wir an Kassen & Co der Gletscherbahnen vorbei und halten uns links. Hinter dem kleinen Spielplatz sehen wir bereits den schönen Kesselfall, den wir nach wenigen Minuten über den Wasserfallweg (Nr. 526) erreichen. Zahlreiche Kanzeln und Aussichtspunkte bieten in der Folge Tiefblicke in die Klamm mit dem rauschenden Bach (Achtung: Bei Nässe ist der Weg rutschig!). Über mehrere Kehren geht es hinauf zum Schraubenwasserfall und weiter durch den Wald zum Güterweg, der von Hintertux heraufkommt.



Der wunderschöne Schleierwasserfall

Auf dem kurzen Stück am Güterweg kommen wir am "Walfischmaul" (rechts des Weges) vorbei, einem gespaltenen Steinblock mit der Form eines Fischmauls. Vom Güterweg biegen wir nach rechts auf den Wanderweg Richtung "Spannagelhaus" ab und schlängeln uns bergwärts, bis uns ein Wegweiser nach rechts Richtung "Sommerberg" schickt (Nr. 16). Über Steinplatten und



Das Weitental ist ein wahres Paradies für Murmeltiere

eine schmale Brücke kommen wir zum traumhaften Talkessel „Waldeben“. Von dort mühen wir uns in einigen Kehren über eine Steilstufe hinauf zur Sommerbergalm. Gleich oberhalb der Alm biegen wir nach links in den schmalen geschotterten Weg der „Kinder-Gletschersafari“ ein und wandern gemütlich, bis wir das Gipfelhäuschen des Schlepplifts sehen. Dort biegen wir nach rechts Richtung Tuxer Joch-Haus ab (Nr. 326). Mit leichtem Auf und Ab führt uns der Wanderweg bis zur Forststraße, auf der wir ein paar Minuten bergauf wandern, um dann wieder nach rechts auf einen Steig abzubiegen, der uns die letzten Meter hinauf zum Tuxer Joch-Haus führt. Hier haben wir uns im Angesicht der Tuxer Alpen nun in jedem Fall eine Stärkung verdient. Von der Schutzhütte machen wir uns dann auf den Weg ins malerische Weitental (Nr. 326).

Durch saftiges Grün wandern wir unter Hornspitze, Wandspitze & Co. gemütlich talauswärts. Und jetzt heißt es aufgepasst: Murmeltieralarm! Wer sich Zeit nimmt, wird in jedem Fall einige „Mankerl“ bei Nahrungssuche und Spiel beobachten können! Am Ende verengt sich das Weitental und es geht durch eine malerische Schlucht zum Schleierwasserfall. Hier gilt es nochmal aufpassen, denn ein kurzes Stück ist ausgesetzt und drahtseilversichert. Hat man das überwunden, kann man den Wasserfall in Ruhe genießen und sich danach auf den Abstieg nach Hintertux machen. Für die kürzeste Variante nehmen wir bei der Weggabelung an der Forststraße den mittleren Weg, links geht es zur Bichlalm, rechts zur Sommerbergalm. Nach einem kurzen Stück entlang des Weitentalbachs und durch Almgelände kommen wir zu einer weiteren Gabelung, wo wir uns rechts halten. Auf Höhe der ersten Gebäude halten wir uns bei einer weiteren Gabelung erneut rechts und gelangen über den Themenweg „Leben am Fuße des Gletschers“ zurück zu unserem Ausgangspunkt bei den Gletscherbahnen.

VARIANTE

Die familienfreundliche Variante führt wie oben beschrieben bis Waldeben. Dann aber nicht zur Sommerbergalm, sondern nach rechts über den Weg Nr. 16 hinab zur Talstation. Relativ gemütlich führt der Steig durch den Wald bis zu einer Almweide. Wir passieren diese Lichtung am linken Rand und haben nach einem letzten kurzen Stück durch den Wald die Talstation schon vor uns. Kinder können die tolle Tour am kleinen Spielplatz vor der Talstation ausklingen lassen. [Grad: leicht, Dauer: 2 Std., Distanz: 3 km, Höhenmeter: +270 –270]

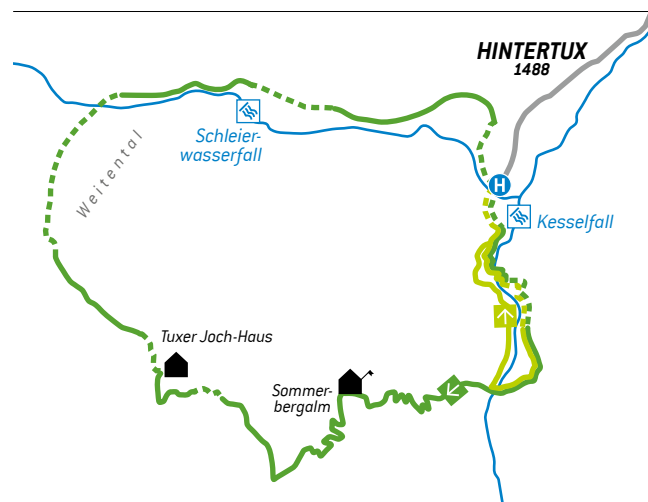
DIE WASSERFÄLLE IN HINTERTUX

In Hintertux kann man gleich mehrere Wasserfälle bestaunen. Die meisten davon befinden sich entlang des Wasserfallwegs. Die Entstehung von Wasserfällen hat meistens etwas mit unterschiedlich hartem Gestein zu tun. Das härtere Gestein bietet der Kraft des Wassers und dem von ihm mitgeführten Material (Steine, Kies, Sand,...) die Stirn, während weichere Gesteine sprichwörtlich „mit stetem Tropfen“ abgetragen bzw. ausgehöhlt werden. Und irgendwann ist es dann soweit, dass Stufen entstanden sind, über die das Wasser in die Tiefe fällt. Dabei hat das wirbelnde Wasser runde Kolke ausgewaschen und geformt. Die Voraussetzungen in Tux sind dazu optimal, treffen doch hier sehr harte und weiche Gesteinsschichten direkt aufeinander. Zudem schleppen gerade die Tuxer Gletscherbäche viele klein gemahlene Steine und Sand ins Tal, was wie ein Schleifmittel auf die weichen Schichten einwirkt.

Die sogenannten Schraubenfälle, die sich unter bzw. über der 105 m langen Schraubenfallhöhle befinden, sind seit dem Jahr 1964 als Naturdenkmal geschützt. Weiter oben, bei der Lichtung „Waldeben“, können wir auch noch den Kurnerfall bestaunen und auf der gegenüberliegenden Talseite fällt am Ende des Weitentals der stäubende Schleierwasserfall in die Tiefe. Auch die Entstehung der Spannagelhöhle, ebenfalls ein Naturdenkmal, hat ihre Wurzeln in der besonderen Geologie des Tuxer Tales. Diese imposante Höhle – übrigens die höchstgelegene Schauhöhle Europas – kann von Groß und Klein im Rahmen von Führungen erkundet werden [Informationen unter www.spannagelhoehle.at].



Ausblick am Wasserfallweg



An- und Rückreise ab Mayrhofen

Die Linie 4104 Mayrhofen – Finkenberg – Lanersbach – Hintertux verkehrt von Anfang Juni bis Anfang Oktober in beide Richtungen zwischen 8 und 18 Uhr im Halbstundentakt, im Frühjahr und Herbst im Stundentakt. Das bietet perfekte Voraussetzungen für diese Tour!

Anfahrt Linie 4104: Mayrhofen – Finkenberg – Lanersbach – Hintertux				
Mayrhofen Bahnhof	8:10	8:45*	9:10	9:40
Finkenberg Dorf	8:22	8:57*	9:22	9:52
Hintertuxer Gletscherbahnen	8:50	9:25*	9:50	10:20
Rückfahrt Linie 4104: Hintertux – Lanersbach – Finkenberg – Mayrhofen				
Hintertuxer Gletscherbahnen	16:55	17:25	17:55	18:20
Finkenberg Dorf	17:23	17:53	18:23	18:48
Mayrhofen Bahnhof	17:35	18:05	18:35	19:00

* werktags. Fahrplan gültig von 29.5. – 3.10.2021. Die Fahrpläne für die Jahre 2022 und 2023 sind abrufbar unter www.naturpark-zillertal.at/anreise.

Der Rote Zwilling über dem Pfitscher Joch

ROUTE	GRAD	DAUER	DISTANZ	HÖHENMETER
Bus-Hst. Schlegeisstausee – Pfitscher Joch-Haus – Rotbachlspitze – Pfitscher Joch-Haus – Schlegeisstausee	T3 ■	6:00 h	18,2 km	+1.105 –1.105

Charakter Bis zum Pfitscher Joch ist es eine leichte Wanderung, die später am Grat und vor allem in der steilen Gipfelflanke Trittsicherheit verlangt und insgesamt als mittelschwer einzustufen ist. Der fast 3000er bietet den idealen Einstieg, um alpine Höhenluft zu schnuppern. Am geräumigen Gipfel findet man sich inmitten einer großen Eiswandarena. Die Rotbachlspitze ist einer der aussichtreichsten Gipfel der Zillertaler Alpen. Sie eröffnet ein tolles Panorama auf die Eisriesen wie Hochferner, Weißspitze, Schrammacher und Olperer.

Beste Zeit Ende Juni bis Ende September

Höhepunkte Lavitzalm, Rotbachl, Eiswandarena

Karten AV-Karte Nr. 35/1 Zillertaler Alpen - West, 1:25.000

Einkehren Bergrestaurant Schlegeis, Jausenstation Zamsgatterl, Lavitzalm, s` Raschl

Übernachten Dominikushütte, Pfitscher Joch-Haus



Farbenspiel in der Bergwelt rund ums Pfitscher Joch

Vom Ausgangspunkt, der Bushaltestelle am Schlegeis wenige Meter unterhalb der Dominikushütte, wandern wir etwa 10 Minuten am Westufer des Schlegeisstausees entlang. Am Ende des Stausees passieren wir die Brücke und biegen nach rechts auf den Weg [Nr. 524] in den Zamser Grund ab. Auf dem zunächst breiten Weg wandern wir in moderater Steigung gen Süden. Wir kommen an



Das Rotbachl verdankt seine Farbe dem hohen Eisengehalt

einer kleinen, windschiefen Hütte vorbei, die durch ihr Aussehen ein wenig an ein Hexenhäuschen erinnert. Allmählich verlieren sich Zirben und Lärchenwald und machen den lieblichen Almrösen Platz. Wir treffen auf einen reizenden, mit Baumstämmen gestalteten Rastplatz und hinter dem traumhaften Almboden auf eine aufwendig in Szene gesetzte Trinkstelle. Der Weg schlängelt sich in sanften Serpentinien zur Lavitzalm (2.095 m) hinauf. Hier kann man sich übrigens auf dem Hin- oder Rückweg stärken und der äußerst interessanten Naturpark-Ausstellung „pfitscherjoch grenzenlos“ einen Besuch abstatten. Es fällt schwer, sich von den atemberaubenden Ausblicken auf die Bergarena loszureißen. Die Szenerie öffnet sich nun auf den weitläufigen Stampfler Boden mit dem wildflussartigen Zamser Bach, der das Schmelzwasser des Stampflkees talwärts transportiert. Bei der Querung des eigentümlich rostroten Baches erklärt sich auch dessen Name: Rotbachl.

Wir passieren die Staatsgrenze und kommen am Jochsee vorbei, der unter anderem Lebensraum für Bergmolche ist. Kurz vor dem Pfitscher Joch-Haus weist linker Hand ein kleiner Wegweiser hinauf zur Rotbachlspitze. Vorbei am alten Zollhaus folgen wir dem meist gut sichtbaren Weg. Wir halten uns nördlich des Kammes, bis wir unterhalb eines markanten Buckels (2.539 m) den Grasrücken betreten und diesem folgen, bis er sich allmählich in einen felsigen Grat verwandelt. Wir überwinden in leichter Kraxelei einige Stellen im Blockgelände. Für das letzte Stück zum Gipfel auf 2.895 m weichen wir in die steile Schuttflanke aus. Hier führt uns eine anspruchsvolle Zick-Zack-Spur zum Gipfel. Der Endspurt verlangt uns nochmal Schweiß ab, der Ausblick belohnt uns dafür jedoch reichlich. Einige berühmte Eiswände der Ostalpen liegen nun vor uns: Die Hoch- und Griesferner-Eiswand mit dem Hochfer-



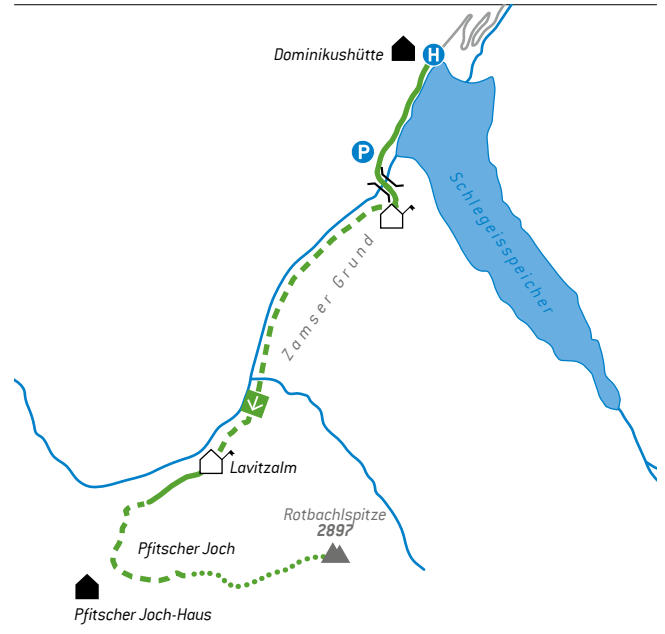
Bei diesem Anblick bietet sich eine erste Rast an

PRÄHISTORISCHE TRANSITSTRECKE

Das Pfitscher Joch ist seit geraumer Zeit ein bekannter Übergang für die berühmte Transalpe, sei es zu Fuß oder mit dem Mountainbike. Dieser Übergang vom Pfitschertal ins Zillertal wird schon seit knapp 10.000 Jahren genutzt und ist somit einer der ältesten Alpenübergänge des Landes. Er wurde damals für den Tauschhandel zwischen den nördlichen und südlichen Gebieten genutzt. Zahlreiche Funde belegen das. Die Begehung des Pfitscher Jochs erfolgte zu dieser Zeit durch steinzeitliche Jäger und Bergkristallknappen. Später weisen die Spuren auch auf den Aufenthalt von Hirten in Zusammenhang mit der Weide- und Almwirtschaft hin.

Ein sehr interessantes Detail kam im Zuge einer umfangreichen wissenschaftlichen Untersuchung ans Licht. So lässt sich die Flurbezeichnung Lavitzalm möglicherweise auf den Lavezabbau im Nahbereich der Alm zurückführen. Lavez wird allgemein gebräuchlich auch als Speckstein bezeichnet. Es wurden unterhalb der Rotbachlspitze zwischen 1.971 und 2.422 m mehrere Abbaustätten nachgewiesen. Speckstein ist ein idealer Werkstoff, der leicht abbau- und bearbeitbar ist. Er ist ein sehr guter Wärmespeicher, isoliert gut, ist aber zugleich feuerfest. Deswegen wurde er schon in der Jungsteinzeit häufig für Gefäße und Schmuck verwendet. Die Abbaustätten bei der Lavitzalm sind die ersten nachgewiesenen Lavezabbaustätten Österreichs.

ner-Gipfel und den niedrigeren Nachbargipfeln der Weißseespitzen. Hier in den Eisbrüchen erlernte der junge Reinhold Messner unter anderem sein Handwerkszeug, das ihm auf seinen Expeditionen im Himalaya große Erfolge bescherte. Das Günther Messner Biwak am Fuße des Griesferners erinnert an den am Nanga Parbat verstorbenen Bruder Reinhold Messners. Nach einer genüsslichen Gipfelrast geht über den Aufstiegsweg wieder zurück.



An- und Rückreise ab Mayrhofen über Ginzling

Die Linie 4102 Mayrhofen – Ginzling – Schlegeis-Stausee verkehrt von Anfang Juni bis Anfang Oktober in beide Richtungen. Die Bushaltestelle beim Schlegeis-Stausee befindet sich in der Nähe der Dammkrone bei der Dominikushütte.

Anfahrt Linie 4102: Mayrhofen – Ginzling – Schlegeis-Stausee

Mayrhofen Bahnhof	7:55	9:10	10:10
Ginzling NP-Haus	8:15	9:30	10:30
Abzw. Breitlahner	8:22	9:37	10:37
Schlegeis-Stausee	8:45	10:00	11:00

Rückfahrt Linie 4102: Schlegeis-Stausee – Ginzling – Mayrhofen

Schlegeis-Stausee	15:55	16:55	18:00
Abzw. Breitlahner	16:10	17:10	18:15
Ginzling NP-Haus	16:25	17:25	18:25
Mayrhofen Bahnhof	16:40	17:40	18:40

Fahrplan gültig von 29.5. – 3.10.2021. Die Fahrpläne für die Jahre 2022 und 2023 sind abrufbar unter www.naturpark-zillertal.at/anreise.

Im Bann der Zillertaler Riesen

ROUTE	GRAD	DAUER	DISTANZ	HÖHENMETER
Breitlahner – Wesendlkar – Friesenberghaus – Petersköpfl – Friesenberghaus – Bus-Hst. Schlegeisstausee	T2 ■	7:30 h	12,7 km	+1.425 –905

Charakter Als Gesamtpaket eine nicht allzu schwere Rundtour, die auch einen reizvollen Gipfel beinhaltet. Während der ganzen Runde genießen wir den Blick auf den Zillertaler Hauptkamm und im Nahbereich des Friesenberghauses thronen die Gefrorene Wand-Spitzen und der Hohe Riffler würdevoll über uns. Für den steilen Zustiegsweg zum Friesenberghaus muss man einiges an Motivation mitbringen. Der anschließende Höhenweg zum Friesenberghaus ist dagegen sehr angenehm zu bewältigen. Das Petersköpfl ist ein hervorragendes Gipfelziel im Nahbereich der Hütte und rundet die Wanderung gebühlich ab.

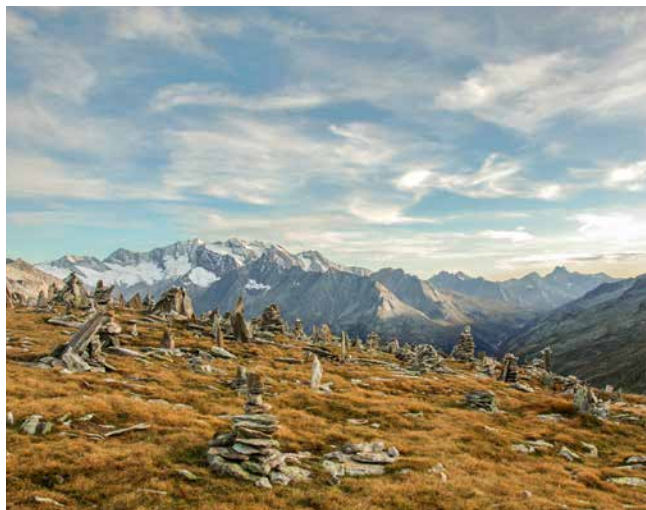
Beste Zeit Ende Juni – Mitte September

Höhepunkte Blick auf den Schlegeis, einsames Wesendlkar, Petersköpfl mit den Steinmännern

Karten AV-Karte Nr. 35/1 Zillertaler Alpen - West, 1:25.000 / Kompass Blatt Zillertaler - Tuxer Alpen WK 37, 1:50.000

Einkehren Breitlahner, Bergrestaurant Schlegeis, s` Raschtl

Übernachten Dominikushütte, Friesenberghaus



Unzählige „Steinmandln“ sind das Markenzeichen des Petersköpfls



Das Friesenberghaus und sein See sind beliebte Fotomotive

Gleich bei der Mautstelle in Breitlahner (1.257 m), bevor man den Bach überquert, führt der Weg Nr. 530 als Abkürzung zur Forststraße bergauf. Nach einer Weile treffen wir wieder auf die asphaltierte Straße zum Schlegeisstausee, der wir ein kurzes Stück folgen, um dann bei der nächsten Gelegenheit rechts in einen Steig abzubiegen. Der schmale und selten begangene Weg Nr. 530 windet sich in steilen Kehren durch einen im Spätwinter von Lawinen heimgesuchten Hang zur Wesendlkaralm hinauf. Hier öffnet sich unser Blick in das Kar und es geht nun in etwas angenehmerer Steigung hinauf, bis wir auf den großzügig angelegten Berliner Höhenweg treffen. Angesichts des regen Treibens auf diesem beliebten Höhenweg lernen wir den einsamen Charakter unseres Zustiegs auf das Friesenberghaus zu schätzen. Wir schlendern gemütlich auf dem äußerst aussichtsreichen Wegabschnitt weiter bis zum Friesenberghaus.

Die idyllisch am Friesenbergsee gelegene Hütte (2.398 m) lädt zu einer Rast ein. Wir blicken dabei gebannt auf die unwirschen Felsabbrüche der Gefrorenen Wand-Spitze, um die sich die eine oder andere Sage rankt. Gut gestärkt gehen wir den kleinen Abstecher auf das Petersköpfl (2.679 m) an. Ein gut sichtbarer Weg führt uns



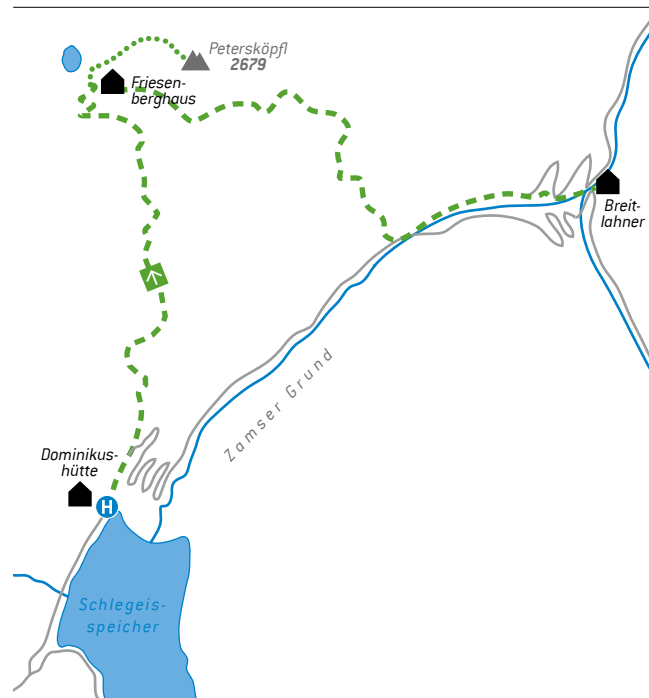
Aufstieg durch das einsame Wesendlkar

in ausreichend anspruchsvoller Steigung auf den Sattel und schon kurze Zeit später auf das Gipfelplateau. Dort angekommen erspät man eine architektonische Meisterleistung, dessen Errichtung sich über viele Jahrzehnte hinweg gezogen hat. Was einen da genau erwartet, sollte jeder für sich selbst herausfinden. Die überwältigende Aussicht besticht durch die Präsenz des Zillertaler Hauptkamms sowie der unzähligen Seen, die an diesem Standort unweigerlich ins Blickfeld rücken. Für den Abstieg wählen wir den gleichen Weg wie für den Aufstieg. Beim Friesenbergshaus nehmen wir aber nun den direkten Weg (Nr. 532) für den Abstieg. Der Weg ist in diesem Bereich zugleich die Grenzlinie des Hochgebirgs-

Naturparks Zillertaler Alpen. In einigen rassistigen Kurven führt uns ein Steig durch alpinen Rasen hinab ins Lapenkar. Unser Blick schweift immer wieder Richtung Schlegeiskees, wo sich uns die Silhouette von Hochfeiler, Hohem Weißzint und Großem Möseler in ihrer vollen Mächtigkeit darbietet. Wir kommen an der Friesenbergalm vorbei und werden von einem romantischen Zirbenwald in Empfang genommen, der uns bis zum Ende unserer Wanderung bei der Dammkrone des Schlegeisstausees begleitet.

DIE SAGE VOM TUXER RIESEN

Es hat sich zugetragen, dass ein Riese aus Südtirol über das Tuxer Joch kam. Er ließ sich am Talschluss nieder und wollte sich ein Haus bauen. Er nötigte die Talbewohner dazu, dass sie ihm die dafür notwendigen Steine herbeischafften. Die Bewohner lebten in Angst und Schrecken und bei dem geringsten Versuch Hilfe herbei zu holen, vereitelte dies der Riese, indem er Steinbrocken nach ihnen warf. Eines Tages schafften es aber zwei Burschen hinauf zur Gefrorenen Wand, wo die wilden Fräulein wohnten. Sie erzählten von ihrem Leid, worauf die Fräulein versprachen ihnen zu helfen. Ein paar Tage später brach ein fürchterliches Unwetter los: Donner, Blitz und starker Wind zerstörten das fast fertige Haus des Riesen. Am nächsten Tag trug der Riese die Steine wieder zusammen und fing von neuem an, Stein auf Stein zu legen. Wieder kam ein Sturm und zerstörte sein ganzes Werk. Wohl wissend, wer ihm diesen Streich antat und vor Zorn brodelnd, machte er sich auf den Weg zur Gefrorenen Wand, um den wilden Fräulein den Garaus zu machen. Er streckte seine mächtigen Pranken aus und kratzte die Felswand hinter. Die Fräulein waren aber zu schnell für ihn und hatten sich in das hinterste Eck der Höhle zurückgezogen. In seiner Ehre gekränkt, stapfte er trotzig mit riesigen donnernden Schritten zurück übers Tuxer Joch und ließ sich nie mehr im Tal blicken. Bei genauem Hinsehen entdeckt man heute noch die zahlreichen vom Riesen verursachten Risse und Sprünge in der Gefrorenen Wand und die unzähligen Blöcke von den Überresten seines Hauses.



An- und Rückreise ab Mayrhofen über Ginzling

Die Linie 4102 Mayrhofen – Ginzling – Schlegeis-Stausee verkehrt von Anfang Juni bis Anfang Oktober in beide Richtungen.

Anfahrt Linie 4102: Mayrhofen – Ginzling – Schlegeis-Stausee

Mayrhofen Bahnhof	7:55	9:10
Ginzling Naturparkhaus	8:15	9:30
Abzw. Breitlahner	8:22	9:37

Rückfahrt Linie 4102: Schlegeis-Stausee – Ginzling – Mayrhofen

Schlegeis-Stausee	15:55	16:55	18:00
Ginzling Naturparkhaus	16:25	17:25	18:25
Mayrhofen Bahnhof	16:40	17:40	18:40

Fahrplan gültig von 29.5. – 3.10.2021. Die Fahrpläne für die Jahre 2022 und 2023 sind abrufbar unter www.naturpark-zillertal.at/anreise.

Hochalmweg – im Reigen der sieben Almen

ROUTE	GRAD	DAUER	DISTANZ	HÖHENMETER
Bus-Hst. Naturparkhaus – Oberböden – Wildalm – Feldalm – Pitzenalm – Lichtteggalm – Paschbergalm – Innerböden – Naturparkhaus	T1 ■	5:15 h	11,2 km	+980 –980

Charakter Eine Tour für ausgesprochene Almenliebhaber abseits des großen Rummels. Der Rundweg führt an sieben Almen vorbei und besticht durch die faszinierende alpine Kulturlandschaft, die durch den Menschen in den letzten Jahrhunderten angelegt und gepflegt wurde. Die Angst einflößenden Felsstürme des Floitenkamms ständig im Blick, lässt sich diese Runde auch bei unsicherem Wetter gut unternehmen, da sie an vielen Stellen abgebrochen werden kann.

Beste Zeit Anfang Mai – Mitte Oktober

Höhepunkte Blick auf Ginzling, die Almen als Zeugen der ursprünglichen Tiroler Almwirtschaft

Karten AAV-Karte Nr. 35/1 Zillertaler Alpen - West, 1:25.000 / Kompass Blatt Zillertaler - Tuxer Alpen WK 37, 1:50.000

Einkehren Cafés und Gasthöfe in Ginzling

Übernachten Beherbergungsbetriebe in Ginzling



Die Wildalm, im Hintergrund der Tristner mit dem Floitenkamm



Die Pitzenalm ist der höchste Punkt der Tour

Neben der Bushaltestelle steht eine kleine Holzhütte. Dort steigen wir die wenigen Stufen hinab, spazieren um das Gasthaus Alt-Ginzling und erblicken das Café Alpenland. Hier überqueren wir den Zembach und wandern an der Kirche vorbei, um hinter ihr über offenes Gelände den Schildern nach rechts Richtung Innerböden zu folgen. Wir tauchen in das tiefe Grün des lauschigen Waldes ein und queren gleich darauf den durch seine Namensgebung einprägsamen Lauserbach. Wir genießen die harmonischen Windungen des serpentinartigen Anstieges, halten uns bei einer Abzweigung auf rund 1.200 m rechts und lassen Innerböden damit sprichwörtlich links liegen. Nach einer weiteren Querung des Lauserbaches und Einschwenken in den Waldpfad steigen wir in gewohnter Serpentinmanier zur Oberbödenalm auf. Über freie Wiesenhänge geht es ein letztes Mal steil bergauf zur urtümlichen Wildalm (1.740 m), wo uns der Blick auf den mächtigen Tristner beeindruckt. Wir reißen uns schweren Herzens von diesem beliebten Fotomotiv los und gehen auf der Zufahrtstraße der Alm leicht bergab und bei der Kreuzung wieder leicht über zwei Kehren bergauf zur malerisch gelegenen Feldalm (1.861 m). Wir treffen auf den Berliner Höhenweg (Nr. 536) und folgen diesem aussichtsreich und angenehm flach zum höchsten Punkt dieser Tour, die auf einem breiten Rücken keck hervorstühende Pitzenalm (1.871 m). Hier endet unser kurzes Debüt am Berliner Höhenweg und wir steigen etwas rustikal Richtung Pitzenbach hinunter und biegen abrupt vor dem Steilabbruch nach links ab, woraufhin wir kurz darauf die verfallene Lichtteggalm erreichen. Wir konzentrieren uns jetzt besonders gut auf die schwer zu erspähenden

VON FLURNAMEN UND ORTEN IN GINZLING

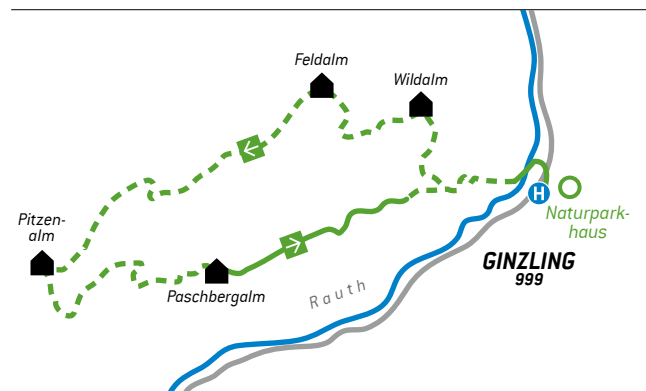
Der Zemmbach teilt nicht nur das Tal, sondern auch den Ort, der korrekterweise Ginzling-Dornauberg heißt. Der westlich des Zemmbachs gelegene Ortsteil Dornauberg gehört zur Gemeinde Finkenberg, der östliche Teil, der historisch bedingt Ginzling genannt wird, gehört zur Gemeinde Mayrhofen. Beide Ortsteile bilden die Fraktion Ginzling-Dornauberg, ein österreichisches Unikat! Ginzling hat im Jahr 1971 ein eigenes „Ortsstatut“ bekommen und wird durch eine Ortsvorsteherung verwaltet. Heute verwendet man nur noch den Namen Ginzling. Er wurde 1607 zum ersten Mal urkundlich erwähnt und bezieht sich auf den Personennamen 'Gunzo'. Dornau hingegen ist nach dem 1350 erstmalig urkundlich erwähnten Hof 'Dornau' benannt, was so viel bedeutet wie 'von Dornengestrüpp umgeben'. Das 'Berg' bezeichnete damals das hinter bzw. oberhalb eines Hofes gelegene Gebiet.

Die ersten Siedler kamen von Süden über die Jöcher und hinterließen ihre Spuren im Zemmatal. Die Schwarzensteinalm wurde sogar schon in der Steinzeit von Menschen aufgesucht, archäologische Funde haben das kürzlich belegt. Die Namen Zemm und Floite zeugen von einer vorrömischen Besiedlung, vermutlich durch Senner, die von Süden her diesen Teil besiedelt haben und weisen vom Namen her auf den Wasserreichtum der Täler hin. Im 13. und 14. Jh. wurden Schwaighöfe angelegt. Diese Höfe wurden während der kleinen Eiszeit zwischen 1600 und 1850 zwischenzeitlich aufgelassen. Es dauerte aber nicht lange, bis Ginzling wieder zum Dauersiedlungsraum wurde und sich die Bezeichnungen Inner-, Mitter-, Ober-, und Außerböden etablierten. Die Bezeichnung Böden weist auf die zum Teil heute noch ersichtliche terrassenartige Anlage der Weiden und Bergmähder hin. Die Mitterböden liegen im Zentrum des Ensembles, wobei sich die Lagebezeichnungen Inner (taleinwärts), Außer (talauwärts), und Ober (oberhalb) dann auf die Lage zu den Mitterböden beziehen. Die Pitzentalm hat ihren Namensursprung vom gleichnamigen Pitzbach, der sich von dem romanischen Wort 'puteus' herleitet und so viel wie Brunnen bedeutet. Es besteht hier eine Namensvetterschaft mit der nicht zu verwechselnden Pitze im Pitztal.

Markierungen und gelangen über einen kleinen Schlenker zur Paschbergalm. Hier weiter auf dem Forstweg nach Innerböden und Außerböden, bis der Wanderweg links hinab in den Wald führt. Nach wenigen Gehminuten stoßen wir auf den Steig, den wir bereits vom Aufstieg kennen. Dieser führt uns verlässlich wieder nach Ginzling und lässt uns genügend Zeit, um den Tag Revue passieren zu lassen und die Eindrücke zu verarbeiten.



Herbstliches Farbenspiel bei Außerböden



An- und Rückreise ab Mayrhofen über Ginzling

Die Linie 4102 Mayrhofen – Ginzling verkehrt von Anfang Juni bis Anfang Oktober in beide Richtungen.

Anfahrt Linie 4102: Mayrhofen – Ginzling – Schlegeis Stausee

Mayrhofen Bahnhof	7:55	9:10	10:10	11:35
Ginzling Naturparkhaus	8:15	9:30	10:30	11:55

Rückfahrt Linie 4102: Schlegeis Stausee – Ginzling – Mayrhofen

Ginzling Naturparkhaus	12:25	14:25	16:25	17:25	18:25
Mayrhofen Bahnhof	12:40	14:40	16:40	17:40	18:40

Fahrplan gültig von 29.5. – 3.10.2021. Die Fahrpläne für die Jahre 2022 und 2023 sind abrufbar unter www.naturpark-zillertal.at/anreise.

Pfifischer Joch Loop

ROUTE	GRAD	DAUER	DISTANZ	HÖHENMETER
Bus-Hst. Schlegeis Stausee – Zamsgatterl – Unterschrammachkar – Oberschrammachkar – Pfifischer Joch-Haus – Lavitzalm – Zamsgatterl – Bus-Hst. Schlegeis Stausee	T2 ■	6:30 h	16,5 km	+700 –700

Charakter Ansprechende Tour am Ende des landschaftlich außergewöhnlich schönen Zamser Grundes mit sanften Anstiegen zur Staatsgrenze zwischen Nord- und Südtirol und zugleich einer wichtigen Wasserscheide am Alpenhauptkamm. Die Runde bietet eine attraktive Variante für eines der beliebtesten Ziele in der Region. Den kulinarischen Höhepunkt der Rundtour stellt die älteste Privathütte Südtirols, das Pfifischer Joch-Haus dar, die schon in fünfter Generation geführt wird.

Beste Zeit Anfang Juni – Anfang September

Höhepunkte Blick auf die sanfte Seite der Tiroler Version der Eiger Nordwand, den Schrammacher

Karten AV-Karte Nr. 35/1 Zillertaler Alpen - West, 1:25.000 / Kompass Blatt Zillertaler - Tuxer Alpen WK 37, 1:50.000.

Einkehren S´ Raschl, Bergrestaurant Schlegeis, Zamsereck, Zamsgatterl, Fischerhütte, Lavitzalm, Pfifischer Joch-Haus

Übernachten Pfifischer Joch-Haus, Dominikushütte



Blick von der Neumarkter Runde ins Schrammachkar



Die Feuchflächen rund um das Joch sind Heimat vieler Wollgras-Inseln

Von der Bushaltestelle geht es flach auf der breiten Fahrstraße über den Weg Nr. 524 nach Süden. Kurz vor der Brücke zum Zamsgatterl zweigen wir nach rechts auf den Weg Nr. 535 ab, der sich sanft an die Talschulter anschmiegt und in wohlthuender Steigung durch den Latschengürtel zum Unterschrammachbach führt. Kurz nach dessen Überquerung steigen wir zwischen den lichter werdenden Latschen und ständig den Bachlauf im Blick, in das von übermächtigen Felsriesen umrahmte Unterschrammachkar auf. Am Plateau des Hinterbodens angekommen schwenken wir nach Süden auf den Weg Nr. 528 ein und bewegen uns auf den amüsant klingenden Ameiskopf zu, den wir geschickt am Fuße seiner steinigen Trutzburg umgehen. Kurz darauf finden wir uns im wilden Oberschrammachkar wieder. Wir überqueren den gleichnamigen Bach und umgehen in einem weiten Linksbogen den nächsten sperrenden Felsklotz.

In einem sanften Auf und Ab gelangen wir in den Stampfler Boden, wo uns das Gletscherschild gleißend entgegen blitzt. Ein paar leicht zu überwindende Höhenmeter lassen uns in Kürze das Pfifischer Joch erreichen. Von dieser bedeutenden Wasserscheide zwischen Nord- und Südtirol lohnt es sich noch die paar Meter, vorbei an den tief schwarzen Bergseen, zur Schutzhütte zu gehen, einen Blick nach Südtirol zu wagen und bei Bedarf eine kulinarische Stärkung auf italienischem Staatsboden zu genießen. Das gegenüberliegende schroffe Bergpanorama, mit seiner geheimen Spielwiese aus den Jugendjahren von Reinhold Messner, erscheint uns wie aus einer anderen Welt. Zurück am Pfifischer Joch-Haus blicken wir auf den vor uns liegenden alternativen Rückweg der sich sanftmütig durch den Zamser Grund hinaus windet. Kurz steil

hinab auf dem Weg Nr. 524 erreichen wir bald die Lavitzalm auf der Zeit bleiben sollte um die Ausstellung „Pfitscher Joch grenzenlos“ zu besuchen. Weiter geht es über die üppigen Wiesen und von Steinblöcken gesäumte Landschaft. Von Weitem vernehmen wir schon den vom Schmelzwasser des Schrammachers gespeisten Wasserfall. Der breite Fahrweg, der an eine Römerstraße erinnert, schlängelt sich durch den beschaulichen Zirbenbestand, bis wir wieder am Abzweigungspunkt unserer Tour angelangt sind. Die Asphaltstraße lässt uns dann in beschwingter Leichtigkeit den Weg zur Bushaltestelle zurückfinden.

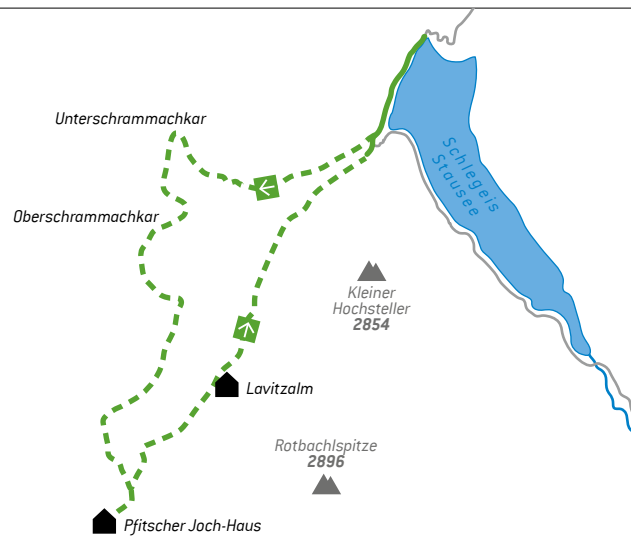
DIE ZILLERTALER ALPEN ALS TEIL DES TAUERNFENSTERS

Markant erheben sich die dunklen, schroffen Felsspitzen und Grate der Zillertaler Alpen in den Himmel. Die Zillertaler Alpen liegen im Tauernfenster, eine geologische Bezeichnung für die Region zwischen Brenner, Schladming, Mauterndorf und dem südwestlichen Eck, das bereits in Italien liegt. Es handelt sich dabei um eine fensterartige penninische, möglicherweise sogar helvetische Decke, die aus den Gesteinen des Ostalpins hervortreten. An der breitesten Stelle seiner 176 km Gesamtlänge erstreckt sich das Tauernfenster über 50 km von Nord nach Süd. Harte Zentralgneise bilden den inneren Kern des Tauernfensters, das sich durch einen besonderen mineralogischen Reichtum auszeichnet.

Zahlreiche und zum Teil sehr seltene Minerale wie Turmalin, Bergkristall, Rauchquarz, Amethyst, Magnetit und Fluorit, aber auch verschiedene Erze, locken seit jeher Mineraliensammler aus Nah und Fern in die Zillertaler Alpen. Bekannt ist die Gebirgsgruppe vor allem für den großen Granat-Reichtum. Nirgendwo sonst sind sie so vielfältig, rein und schön wie in den Zillertaler Alpen. Bis zum Ende des 19. Jhs. wurden sie vor allem im Zemmgrund gewerblich abgebaut. Während sie zuerst als Feuersteine für Flinten verwendet wurden, erkannte man bald ihre Bedeutung als Schmuckstein. Im 17. und 18. Jh. entwickelte sich ein reger Granat-Export nach Böhmen, wo sich auch mehrere Schleifereien befanden. In dieser Zeit galt das Zillertal als das „Mekka der Granatklauber“. Wegen abnehmender Rentabilität wurde der Granatabbau in den Zillertaler Alpen im Jahre 1933 endgültig eingestellt.



Die urige Lavitzalm



An- und Rückreise ab Mayrhofen über Ginzling

Die Linie 4102 Mayrhofen – Ginzling – Schlegeis-Stausee verkehrt von Anfang Juni bis Anfang Oktober in beide Richtungen. Die Bushaltestelle am Schlegeis befindet sich vor dem Bergrestaurant Schlegeis nahe der Dammkrone.

Anfahrt Linie 4102: Mayrhofen – Ginzling – Schlegeis-Stausee

Mayrhofen Bahnhof	7:55	9:10	10:10
Ginzling NP-Haus	8:15	9:30	10:30
Schlegeis-Stausee	8:45	10:00	11:00

Rückfahrt Linie 4102: Schlegeis-Stausee – Ginzling – Mayrhofen

Schlegeis-Stausee	13:55	15:55	16:55	18:00
Ginzling NP-Haus	14:25	16:25	17:25	18:25
Mayrhofen Bahnhof	14:40	16:40	17:40	18:40

Fahrplan gültig von 29.5. – 3.10.2021. Die Fahrpläne für die Jahre 2022 und 2023 sind abrufbar unter www.naturpark-zillertal.at/anreise

Zwei Tage - zwei Gipfel am Tuxer Hauptkamm

TAG	ROUTE	GRAD	DAUER	DISTANZ	HÖHENMETER
1	Bus-Hst. Teufelsbrücke – Regenunterstand „Helenenrast“ – Gamshütte – Vordere Grinbergspitze – Gamshütte	T4	8:30 h	8,8 km	+1.900 –940
2	Gamshütte – Lachtalscharte – Elsalm – Kreuzjoch – Tettensjoch – Löschbodenalm – Höllensteinhütte – Lanersbach	T4	9:30 h	14,4 km	+800 –1.330

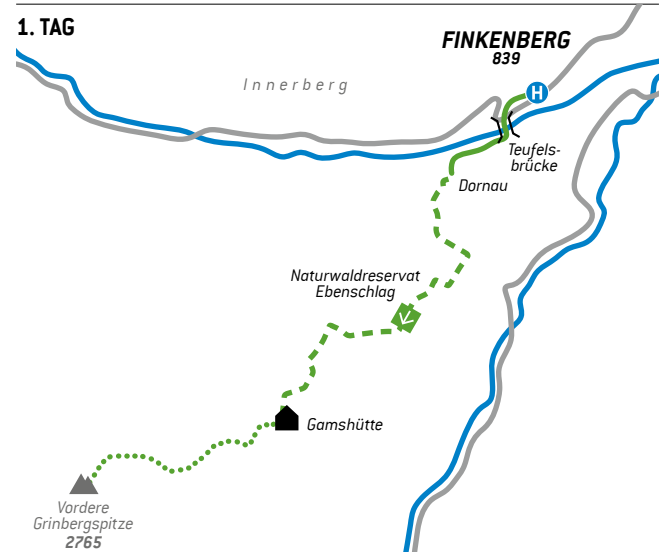
Charakter	Aussichtsreiche Tour abseits des großen Trubels. Die Übernachtung auf der urigen Gamshütte ist schon ein Erlebnis für sich. Die Besteigung der Vorderen Grinbergspitze verlangt einiges an Können ab und übersteigt die Anforderungen einer gewöhnlichen Bergwanderung. Der Weg über die Lachtalscharte und das Kreuzjoch bis nach Lanersbach bietet Einsamkeit und fordert den ausdauernden Bergwanderer.
Beste Zeit	Anfang Juni – Ende September
Höhepunkte	Teufelsbrücke, Vordere Grinbergspitze, Elsalm, Steinmauer am Kreuzjoch, Almmuseum Höllensteinhütte
Karten	AV-Karte Nr. 33 Tuxer Alpen, 1:50.000 und Zillertaler Alpen - West, 1:25.000 / Kompass Blatt Zillertaler - Tuxer Alpen WK 37, 1:50.000
Einkehren	Gamshütte, Höllensteinhütte, zahlreiche Betriebe in Finkenbergs und Tux
Übernachten	Gamshütte, Höllensteinhütte

1. TAG Von der Bushaltestelle geht es schwindelerregend über die Teufelsbrücke zum Ortsteil Dornau, tief unter uns die imposante Tuxbachklamm. Nach der Brücke schwenken wir rechts in die breite Straße ein, die uns mäßig steigend zum Finkenberger Sportplatz führt. Kurz danach beginnt der Hermann-Hecht-Weg, auf dem wir uns durch den Wald nach oben winden. Dieser ist ein echtes Naturerlebnis, denn als Naturwaldreservat ist er bereits seit rund 25 Jahren Natur, Wildnis und Forschung überlassen. Der Weg quert mehrmals die Forststraße und schlängelt sich vorbei an unzähligen Himbeersträuchern geschickt durch das Baumgewirr. Auf einer Lichtung treffen wir auf einen Unterstand, der sich mit einem Ausblick auf das Bergsteigerdorf Ginzling bestens für eine Pause eignet. Der

Wald wird zusehends lichter und wir erhaschen den einen oder anderen Blick auf die 3000er-Kulisse der Zillertaler Alpen, bis ganz unverhofft die Gamshütte (1.921 m) hinter den letzten Baumwipfeln hervorblitzt. Völlig frei stehend, wie ein Adlerhorst, thront die Schutzhütte der DAV-Sektion Otterfing über dem Zemm- und Tuxertal. Ab jetzt wird es einsam. Der steile Höhenrücken gibt uns den Weg durch das von Zwergsträuchern durchsetzte Gelände vor. Allmählich tritt der Bewuchs zu Gunsten von Blockschuttgelände zurück und ein wuchtiger Blockgrat bestimmt von nun an das Bild. Die Steigspuren weisen uns den Weg des geringsten Widerstandes, der uns zuerst rechts des Grates und später wieder auf den Grat führt. In weiterer Folge gilt es, das Blockchaos zu überwinden, das uns Schwierigkeiten bis zu 1+ (UIAA) beschert. Am Ende des Steinlabyrinths kommen wir in einem langen Linksbogen auf den Gipfel der Vorderen Grinbergspitze (2.765 m). Für den Abstieg zu unserem wohlverdienten Nachtlager auf der Gamshütte nehmen wir den gleichen Weg wie beim Aufstieg.



Von diesem tollen Aussichtspunkt steigen wir im Zickzack südwestwärts den Rücken hinauf, wo sich unsere Gipfelroute auf 2.080 m vom Berliner Höhenweg trennt.



2. TAG Frisch und ausgeruht starten wir zur zweiten Etappe. Direkt bei der Hütte beginnt der Rudolf-Stöckl-Weg (Nr. 534). Er führt uns in angenehmer Steigung durch das Grinbergkar zu einer Baumgruppe. Ab hier wird der Weg anspruchsvoller und Seilversicherungen erleichtern das Vorankommen. Wir queren unterhalb der mächtigen Nordwand des Spitzeggs in die Lachtalscharte. Hier führt der Weg den Abhang hinunter und dann sanft in ein Waldstück. Über eine kleine Schwelle kommen wir gemächlich auf der Elsalm (1.865 m) an. Oberhalb der landschaftlich traumhaft gelegenen Alm führt uns der anfangs schwach markierte Weg auf das Kreuzjoch (2.178 m) mit seiner faszinierenden, rund 1 km langen Steinmauer. Ein kurzer Abstecher bringt uns in rund 30 Min. auf den lohnenswerten Gipfel des Tettensjochs (2.276 m). Die anschließenden sanften Almweiden, die uns westlich des Kreuzjoches erwarten, führen uns in den Rötboden.

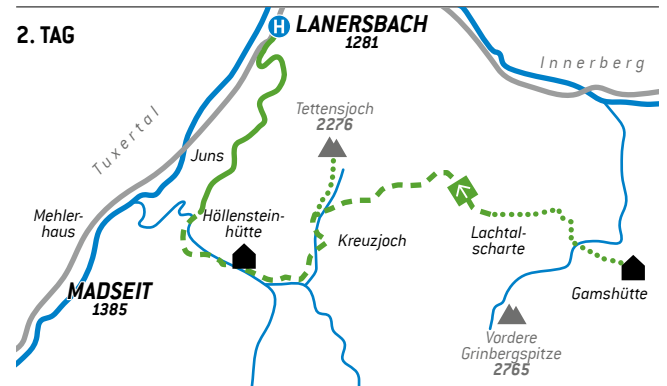
Bei einem Blick nach Westen zieht uns der große Felsausbruch, der ein großes Loch in der vor uns liegenden Felswand zurück ließ, in seinen Bann. Das Tal heißt übrigens nicht deswegen Höllensteintal, weil man hier den Eingang in die Hölle vermutete? Hier hat sich ein Buchstabe verschoben, denn die Ableitung kommt von Höhle und daher ist der mächtige Berg auf der gegenüberliegenden Talseite eigentlich der „Höhlenstein“. Bei der Löschbodenalm nehmen wir den Weg Nr. 28 zur Höllensteinhütte, wo wir dem liebevoll gestalteten Almmuseum einen Besuch abstatten können. Wir folgen der Forststraße und kürzen bei der ersten größeren Rechtskurve die Forststraße durch den Wald ab. Wir erreichen dann wieder die Forststraße und folgen dieser gemütlich bis nach Lanersbach.



Sonnenuntergang am Tettensjoch



Almhütte auf der landschaftlich reizvollen Elsalm



An- und Rückreise ab Mayrhofen nach Finkenberg

Die Linie 4104 Mayrhofen - Hintertux verkehrt von Anfang Juni bis Anfang Oktober zwischen 6:00 und 20:00 Uhr, im Zeitraum von 8:00 bis 18:00 Uhr sogar im 30-Minuten-Takt. Im Frühsommer und Spätherbst ist der Fahrplan reduziert.

Anfahrt Linie 4104: Mayrhofen Bhf. – Finkenberg – Lanersbach – Hintertux					
Mayrhofen Bahnhof	6:00	8:10	8:45*	9:10	9:40
Finkenberg Teufelsbrücke	6:08	8:24	8:59*	9:24	9:54
Rückfahrt Linie 4104: Hintertux – Lanersbach – Finkenberg – Mayrhofen Bhf.					
Lanersbach Tux-Center	16:38	17:08	17:38	18:08	19:03
Mayrhofen Bahnhof	17:05	17:35	18:05	18:35	19:30

* werktags. Fahrplan gültig von 29.5. – 3.10.2021. Die Fahrpläne für die Jahre 2022 und 2023 sind abrufbar unter www.naturpark-zillertal.at/anreise.

Auf den König der Zillertaler Alpen

TAG	ROUTE	GRAD	DAUER	DISTANZ	HÖHENMETER
1	Bus-Hst. Schlegeisstausee – Pfitscher Joch-Haus – Kehre 3 Pfitscher Joch-Straße – Hochfeilerhütte	T2 ■	8:30 h	16,2 km	+ 1.485 –558
2	Hochfeilerhütte – Hochfeiler – Kehre 3 Pfitscher Joch-Straße – Pfitscher Joch-Haus – Schlegeisstausee	T5 ■	9:30 h	19,6 km	+833 –2.295

Charakter Anspruchsvolle, hochalpine Gesamtunternehmung für ausdauernde Bergsteiger. Der Umgang mit Pickel und Steigeisen muss beherrscht werden. Bis zur dritten Kehre der Pfitscher Joch-Straße ist der Weg unschwierig. Der Zustieg zur Hochfeilerhütte ist ein leichter Bergweg mit ein paar ausgesetzten Passagen, teils mit Drahtseilsicherung. Der Gipfelanstieg führt ohne Gletscherberührung, jedoch zum Schluss luftig meist über Firm und Blockgelände auf den aussichtsreichen Gipfel. Die Tour sollte in mindestens zwei, besser drei Tagen mit Übernachtung auf dem Pfitscher Joch-Haus unternommen werden. Für die Strecken zwischen dem Pfitscher Joch-Haus und der dritten Kehre der Jochstraße empfiehlt sich die Benützung des Shuttle-Busses, sonst kommen jeweils nochmal stramme 500 Höhenmeter und ein paar Kilometer Weg dazu.

Beste Zeit Ende Juni – Mitte September

Höhepunkte Pfitscher Joch, Hochfeiler

Karten AV-Karte Nr. 35/1 Zillertaler Alpen - West, 1:25.000

Einkehren Bergrestaurant Schlegeis, Jausenstation Zamsgatterl, Lavitzalm

Übernachten Pfitscher Joch-Haus, Hochfeilerhütte, Dominikushütte

1. TAG Von der Bushaltestelle wenige Meter unter der Dominikushütte spazieren wir neben dem Schlegeisstausee dem Fahrweg entlang. Unser Blick schweift über den smaragdgrünen Stausee hinüber zum von Gletscherspalten zerklüfteten Schlegeiskees. Darüber der Große Möseler zur linken und unser Ziel der Begierde zur rechten, der Hochfeiler. Wir erreichen die Jausenstation Zamsgatterl, wo der Zamser Bach in den Stausee mündet und biegen nach der Brücke rechts ab. Ab hier führt uns der Weg durch den Zamser Grund, wo uns anfangs eine lichte Zirben-Lärchenvergesellschaftung aufnimmt. Wenn man genau hinschaut, dann sieht man vielleicht einen Adler im Tal herumziehen. Über einen in mühevoller Arbeit mit Steinplatten



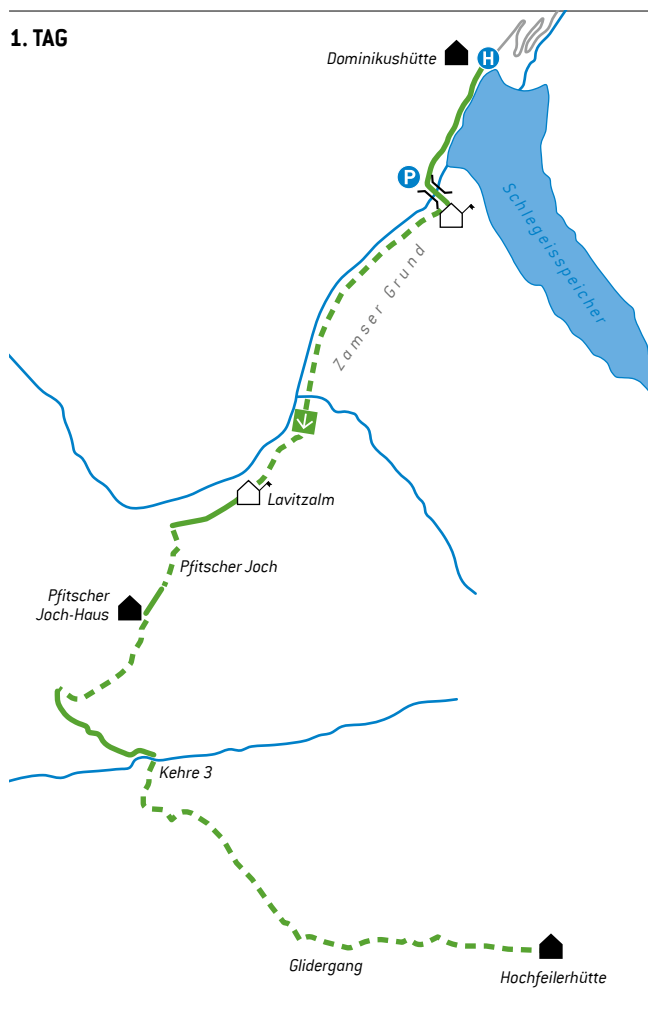
Das Pfitscher Joch-Haus im Grenzgebiet Österreich – Italien

gepflasterten Weg erreichen wir die Lavitzalm (2.095 m). Wer kurz durchschnaufen möchte, kann auf der Alm einen Kaffee trinken und einen Blick in die Naturpark-Ausstellung „pfitscherjoch grenzenlos“ werfen. Nach der Alm geht es kurz bergab und man erreicht den weiten, moorigen Talschluss, der zu unserer Rechten von der grandiosen Moräne des Stampfkees beherrscht wird. Wir folgen der Schotterstraße, die sich gegen das Pfitscher Joch hin zieht. Hier zweigen wir jedoch alsbald in den sogenannten Jochschinder ab. Warum der wohl so heißen mag? Am Scheitelpunkt des Joches (2.248 m) passieren wir die Grenze zu Italien, worauf uns ein markanter Grenzstein aufmerksam macht.

Wer sich die Taxikosten zumindest auf dem Hinweg sparen möchte, wandert vorbei am Jochsee und dem Pfitscher Joch-Haus (2.276 m) Richtung Stein im Pfitschertal. Der Weg führt anfangs gemächlich, später steil die Straße zweimal querend Richtung Mais hinab. Wenn wir die Jochstraße zum dritten Mal auf einer Höhe von 1.790 m queren, folgen wir dieser abwärts bis zur nächsten Kehre, die auch als die berühmte "Kehre 3" bekannt ist. Vorbei an einem kleinen Parkplatz folgen wir dem Wegweiser zur Hochfeilerhütte. Wir betreten nun das Landschaftsschutzgebiet Innerpfitsch über einen leicht abfallenden Weg in den Grund des wilden Oberbergbaches. Diesen überqueren wir und steigen auf der anderen Seite wieder bergan. Vorbei an der Kaser Hütte (1.755 m) gelangen wir über zauberhafte Lichtungen bald zur

2.000 m-Marke. Ab hier führt der Weg gemächlich aber schmal und teils leicht ausgesetzt, hoch über dem Unterbergbach, in das Tal hinein. Mit etwas Glück hören wir nicht nur die Rufe der Murmeltiere, sondern erspüren auch das eine oder andere goldige Erdhörnchen. Nach dem ausgesetzten und teils seilversicherten Glidergang sehen wir erstmals unser Nachtquartier. Weiter hinten im Tal fordert uns dann eine Bachquerung, nach der wir über Serpentinien die Abzweigung zum Hochfeiler links liegen lassen und uns kurze Zeit später auf der einladenden Terrasse der Hochfeilerhütte (2.710 m) wiederfinden.

1. TAG



Nicht nur Schnitzelfreunde werden sich auf der Schutzhütte wohl fühlen

2. TAG Nach einem herzhaften Frühstück fängt der Tag mit einer kurzen Kletterei an. Gleich hinter der Hütte wird eine kurze drahtseilversicherte Felsstufe überwunden. Über diese gelangt man auf den Grat zwischen Glider- und Weißferner. Wir folgen dem Gratverlauf, bis wir bei ca. 3.000 m auf einen Abschnitt mit vielen aufgestellten Steinplatten treffen. Knapp danach steigt man eine kurze Flanke bergauf und wechselt auf den Grat, der direkt vom Gipfel herabzieht. Je nach Verhältnissen geht der Felsgrat in einen Firngrat über oder man kann problemlos rechts der Firnschneide über Blockgelände auf den majestätischen Gipfel (3.509 m) gelangen.

Den nicht sehr geräumigen Gipfel ziert ein etwas in die Jahre gekommenes, von Wind und Wetter gezeichnetes Kreuz. Uns eröffnet sich nun ein beeindruckender Ausblick auf den Hohen Weißzint, den Großen Möseler, die beiden Hochwartspitzen, den Hochferner und die Weißseespitzen. Und wir erblicken auch unseren Ausgangspunkt am Anfang des Schlegeis-Stausees, der aber doch ein ganzes Stück entfernt scheint. Der Abstieg führt uns über denselben Weg zurück. Es lohnt sich inne zu halten und einen letzten Blick auf den Hochfeiler zu werfen, bevor wir auf der Schulter des Blauen Kofels um die Ecke biegen. Sollten wir es beim Hinweg ausgeschlagen haben, sind wir – angekommen bei der Kehre 3 – nun dankbar über die Möglichkeit, den Shuttlebus auf das Joch in Anspruch nehmen zu können. Zudem wollen wir auch den letzten Bus vom Schlegeissee nach Mayrhofen nicht verpassen. Wer sich von dieser fantastischen Hochgebirgsregion noch nicht trennen kann, dem sei eine Übernachtung auf dem Joch-Haus empfohlen. Dann kann man am darauf folgenden Tag gemütlich den Zamsfer Grund hinauswandern oder noch die Rotbachlspitze besteigen (siehe Tour 5).

DER HOCHFEILER UND SEINE PIONIERE



Der Hochfeiler ist mit 3.509 m der höchste Berg der Zillertaler Alpen. Sein Gipfel liegt genau auf der Staatsgrenze zwischen dem österreichischen Bundes-

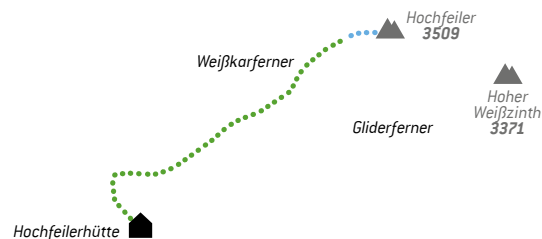
land Tirol und der italienischen Provinz Südtirol. Nach Osten, Norden und Südwesten ziehen markante Grate den Gipfel herab. An der Nordseite findet man eine der berühmtesten Eistouren in den Ostalpen, die Hochfeiler-Nordwand. Sie bildet vom Großen Möseler aus gesehen eine auffällige, bis zu 60° geneigte und 330 m hohe Eiswand.

Paul Grohmann, Mitbegründer des Österreichischen Alpenvereins, gelang zusammen mit seinen Bergführern Georg Samer aus Breitlahner und Peter Fuchs aus St. Jakob in Pfitsch am 24. Juli 1865 die Erstbesteigung des Hochfeilers. Der Weg führte sie damals über das Unterbergtal, an dessen Ende sie in einer unwirtlichen Hütte biwaktierten. Den Gipfelsturm traten sie über den Südwestrücken an. Diese Route gilt heute noch als Normalweg und ist damals wie heute der leichteste Weg auf den Hochfeiler. Zum Glück müssen sich die Gipfelaspiranten heutzutage nicht mehr mit einem kalten, ungemütlichen Lager begnügen, sondern genießen eine warme Hütte mit ausgezeichneter Verpflegung. Besonderes Augenmerk gilt der markanten Hochfeiler-Eiswand. Sie steht auf der Liste vieler ambitionierter Alpinisten, die auf der Suche nach einer großen Herausforderung sind. Aber der Klimawandel setzt der Nordwand stark zu und die Zeiten werden immer kürzer, in der man die Route begehen kann. Denn schwindendes Eis und weniger Firn bedeuten vor allem mehr Steinschlag. So schrieb einst schon der Eisapost Erich Vanis, als er in die Wand einstieg: "Seltsames Gefühl, gleichsam ein Stück weit durch das Rohr einer geladenen Kanone zu kriechen, ohne zu wissen, ob und wann der unsichtbare Kanonier den Schuss auslöst. Wir hatten Glück, es blieb still in der Wand." Die grandiose Leistung der Erstbegehung gelang Franz Dyck und Hans Hörhager vom Schlegeistal aus, 1887. Mit der damaligen Ausrüstung war dies eine unglaubliche Heldentat.



Traumhaftes Hochgebirgspanorama am Pfitscher Joch

2. TAG



Taxishuttle Pfitscher Joch - Kehre Drei - Pfitscher Joch

Der Shuttlebus Pfitscher Joch – Holz verkehrt von Mitte Juli bis Mitte September je nach Schneelage. Eine Anmeldung ist unbedingt erforderlich. Die Anmeldung - besonders für Gruppen (auch außerhalb der angegebenen Zeiten) - erfolgt unter einer der folgenden Nummern: Mobil: +39 340 145 63 13 oder +39 334 335 60 77 Festnetz: +39 0472 63 01 21, oder +39 0472 63 02 10

Shuttlebus: Pfitscher Joch – Kehre Drei – Pfitscher Joch*

	Hinfahrt		Rückfahrt		
	Pfitscher Joch	9:30	16:20	8:10	9:25
Kehre Drei Parkplatz	9:55	16:45	7:45	9:00	15:45

* täglich von Ende Juni bis Mitte September. Anmeldung erforderlich. Preis pro Person: € 5, Kinder bis 11 Jahre € 2,5

An- und Rückreise ab Mayrhofen über Ginzling

Die Linie 4102 Mayrhofen – Ginzling – Schlegeis-Stausee verkehrt von Anfang Juni bis Anfang Oktober in beide Richtungen. Bei der Rückfahrt sollte man nicht zu knapp kalkulieren, um nicht Gefahr zu laufen, den letzten Bus zu verpassen. Abstieg Pfitscher Joch zum Schlegeissee 2 - 2 1/2 Stunden. Sollte es doch passieren, hat man vielleicht Glück und man bekommt bei der Dominikushütte noch ein Quartier oder erreicht Mayrhofen per Anhalter mit einem motorisierten Bergkameraden.

Anfahrt Linie 4102: Mayrhofen – Ginzling – Schlegeis-Stausee

Mayrhofen Bahnhof	7:55	9:10	10:10
Ginzling NP-Haus	8:15	9:30	10:30
Abzw. Breitlahner	8:22	9:37	10:37
Schlegeis-Stausee	8:45	10:00	11:00

Rückfahrt Linie 4102: Schlegeis-Stausee – Ginzling – Mayrhofen

Schlegeis-Stausee	15:55	16:55	18:00
Abzw. Breitlahner	16:10	17:10	18:15
Ginzling NP-Haus	16:25	17:25	18:25
Mayrhofen Bahnhof	16:40	17:40	18:40

Fahrplan gültig von 29.5. – 3.10.2021. Die Fahrpläne für die Jahre 2022 und 2023 sind abrufbar unter www.naturpark-zillertal.at/anreise.

Zwischen Orchideenwiesen und schroffen Felswänden

TAG ROUTE	GRAD	DAUER	DISTANZ	HÖHENMETER
1 Bahnhof Mayrhofen – Berggasthaus Steinerkogel – Kolmhaus	T2 ■	5:30 h	8,8 km	+1.215 –10
2 Kolmhaus – Lixlkarschneide – Brandberger Joch – Heimjoch – Gerlossteinwand – Hainzenberg	T2 ■	6:30 h	12,5 km	+580 –1.560

Charakter Diese Zweitageswanderung verbindet geschickt zwei Tourenklassiker im sanften Gelände mit Blick auf die Wildheit der Zillertaler Alpen. Ausgesprochene Puristen, die sich den Weg auf das Kolmhaus "by fair means" erarbeiten, werden diese Tour lieben. Auch Genießer, die es gemütlich angehen und sich den Aufstieg am ersten Tag mit ausgedehnten Pausen gut einteilen, kommen bei dieser Tour voll auf ihre Kosten. Wer die Brandberger Bergmähder, eine faszinierende Kulturlandschaft, zur rechten Zeit durchwandert, der wird von einer bunten Blumenpracht verzaubert.

Beste Zeit Mitte Juni – Ende September

Höhepunkte Kulturlandschaft rund um das Kolmhaus, Kolm-Massiv, Gerlossteinwand

Karten AV-Karte Nr. 35/2 Zillertaler Alpen - Mitte, 1:25.000 und AV-Karte Nr. 34/1 Kitzbüheler Alpen - West, 1:50 000 / Kompass Blatt Zillertaler - Tuxer Alpen WK 37, 1:50.000

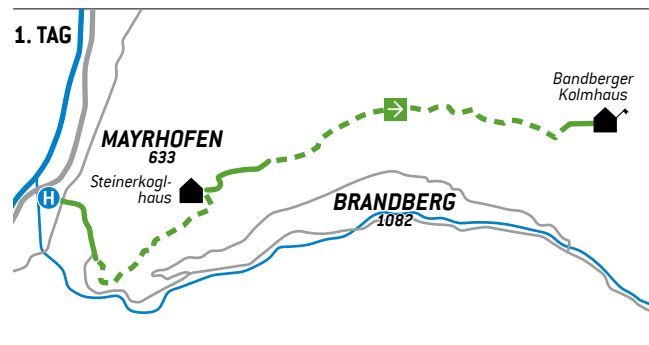
Einkehren Berggasthaus Steinerkogel, Brandberger Kolmhaus, Gerlossteinalm, Berghotel Gerlosstein, Sonnaln

Übernachten Brandberger Kolmhaus

1. TAG Unsere Wanderung beginnt am Bahnhof in Mayrhofen. Wir gehen gemütlich zum Europahaus und dann weiter Richtung Osten auf die Dursterstraße und zweigen im Anschluss nach rechts auf die Sportplatzstraße ab. Diese gehen wir bis zum Ende und verlassen nach dem letzten Haus den asphaltierten Fahrweg. Wir tauchen in den Scheulingwald ein, der dank seiner Unterschutzstellung trotz der Nähe zum Ortszentrum einen naturnahen Charakter bewahrt hat. Man findet neben der Fichte als Hauptbestandsart noch Bergahorn, Holunder und da und dort auch Tannen, Buchen und Kiefern sowie aufgeforstete Linden. Wer Glück hat, der erspät sogar eine Haubenmeise oder unseren kleinsten heimischen Singvogel, das Wintergoldhähnchen. Unser Weg führt uns vorbei am Friedhof und dem Waldspielplatz, bis wir

auf den Kreuzweg treffen, der sich zügig bergwärts schlängelt. Immer wieder ergeben sich aussichtsreiche Blicke hinab auf Mayrhofen. Spätestens an der denkmalgeschützten Brandberger Kapelle lädt uns der Ausblick zum Verweilen ein. Der Weg führt uns weiter über das sogenannte Brandberger Eck mit seinen unzähligen Serpentinien auf eine Anhöhe im Wald. Kurz darauf verlassen wir den Wald, setzen unseren Fuß auf die zauberhaften Wiesen und erblicken das Gasthaus Steinerkogel (1.263 m) über uns am Horizont, das wir über die steile Weide in wenigen Minuten erreichen. Man sollte auf keinen Fall die Einkehr auf der Sonnenterrasse verpassen, die einen grandiosen Blick auf weite Teile der Zillertaler und Tuxer Alpen beschert. Nach der wohlverdienten Einkehr geht es in südöstlicher Richtung zum Weiler Stein und kurz weiter auf dem Weg Nr. 50. Auf etwa 1.370 m, kurz bevor man in den Wald kommt, trifft man auf eine Weggabelung.

Wir nehmen den Waldweg (Nr. 513 a) und lassen den Panoramaweg sowie den Weg, der nach rechts abzweigt, hinter uns und wenden uns dem sanft ansteigenden Wanderweg Richtung Kolmhaus zu. Der Weg ist von Wurzeln überwachsen und sollte bei Nässe vermieden werden. Bei einigen Stellen ist Vorsicht geboten, da das Gelände neben dem Weg zum Teil sehr steil abfällt. Bei ca. 1.700 m verlassen wir den dichten Waldgürtel und stoßen bald darauf auf den Bergmähderweg. Dieser führt uns durch ausgedehnte offene Wiesenflächen, die im scharfen Kontrast zu der sich vor uns aufbauenden Felskulisse stehen. Auf dem letzten Stück unseres Weges begleiten uns saftige Bergwiesen, die sich zur richtigen Jahreszeit mit ihrer vielfältigen Blumenpracht präsentieren. Diese botanische Vielfalt lädt uns immer wieder zum Stehenbleiben ein und der letzte Anstieg bis zum bereits gut sichtbaren Schutzhaus (1.845 m) vergeht wie im Nu.



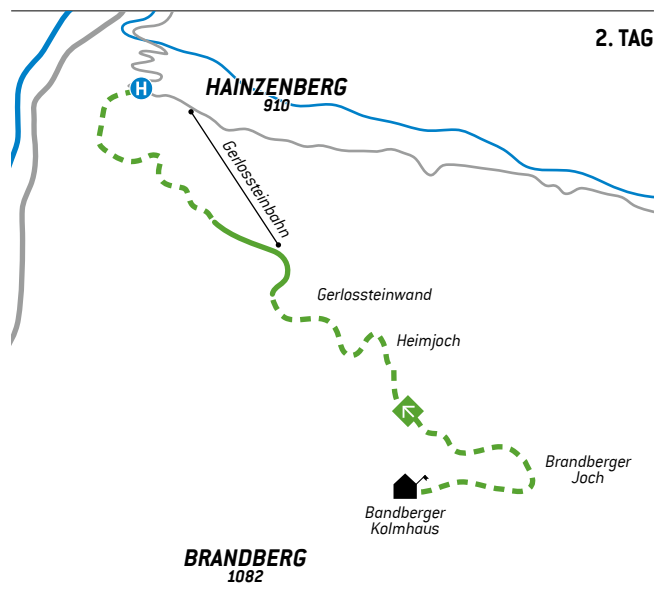
2. TAG Von unserem heimeligen Quartier beginnen wir den zweiten Tag mit dem Anstieg auf dem Weg Nr. 513 in das malerische Brandberger Kar, das vom mächtigen Brandberger Kolm dominiert. Unser Weg führt zuerst Richtung Brandberger Joch, dann zweigen wir auf etwa 2.230 m bei einer Weggabelung scharf nach links auf den Weg Nr. 8 ab. Von da an schlendern wir gemütlich am Fuß des schroffen Torhelms entlang und genießen die wärmenden Sonnenstrahlen seiner Südflanke. Wir erreichen im Nu die mit ihrem Namen exotisch anmutende Lixelkarschneid (2.283 m). Aussichtsreich und mit den letzten Blicken auf die imposante Ahornspitze setzen wir in das benachbarte Hochtal über und wandern bequem über sanfte Almmatten bis zum Heimjoch (1.984 m). Von hier aus erscheint unser heutiges Gipfelziel bereits zum Greifen nahe. Zuerst gemächlich und später etwas steiler führt uns der Anstieg, der in östliche Richtung abzweigt, in knapp 200 Höhenmetern über den Freikopf und weiter zur Gerlossteinwand (2.166 m). Vom Gipfel aus bietet sich der Blick in ihre schroffe, senkrecht abfallende Nordwand. Kaum zu glauben, dass wir von der Südseite aus so problemlos den Gipfel erreicht haben. Nach der Rast folgen wir dem relativ breiten Plateau nach Westen, um mit prickelnden Ausblicken Richtung Gerlossteinalm abzusteigen. Vorbei an zwei kleinen Holzhütten lassen wir die Abzweigung zum Arbiskögerl links liegen und gehen schnurgerade zur Bergstation der Gerlossteinbahn (1.630 m). Hier besteht die Möglichkeit, den Abstieg mit der Bahn zu verkürzen. All jene, die noch Kraft in den Beinen haben, folgen dem Weg Nr. 50, der beim Berghotel Gerlosstein vorbeiführt und sich anschließend über die Wiesen des Gerloskögerl sanftmütig bis zur Sonnalm hinunter schlängelt. Von dort aus geht es weiter auf Weg Nr. 2 durch den Wald bis zur Bushaltestelle Hainzenberg Bichelreihe, wo wir den Bus zurück nach Mayrhofen nehmen.



Wer setzt sich schon ins Kino, wenn in der Natur der Kolm mit 360° wartet



Ausblick vom Kolm-Gipfel: rechts das Plateau vom Hochfeld über den Freikopf bis zur Gerlossteinwand



Bergbahnzeiten der Gerlossteinbahn

Von 8:30 bis 17:00 Uhr im Halbstunden-Takt. Mittagspause von 12:15 bis 13:00 Uhr

Rückreise von Hainzenberg nach Mayrhofen

Linie 4094: Gerlos – Mayrhofen (Sommer)

Hainzenberg Bichelreihe	11:31	13:06*	15:26*	16:31	17:36
Mayrhofen Bahnhof	11:59	13:59*	15:59*	16:59	18:04

* Bus fährt nur bis zum Bahnhof Zell am Ziller, dort umsteigen in die Zillertalbahn und weiter bis Mayrhofen. Fahrplan gültig von 29.5. – 3.10.2021. Die Fahrpläne für die Jahre 2022 und 2023 sind abrufbar unter www.naturpark-zillertal.at/anreise.

Über sieben Schneiden musst du gehen

TAG	ROUTE	GRAD	DAUER	DISTANZ	HÖHENMETER
1	Mayrhofen Postamt – Edelhütte – Popbergschneide – Krummschnabelschneide – Nofertenschneide – Samerkarjöchel – Kasseler Hütte	T4 ■	8:30 h	15,9 km	+ 1.560 –1.355
2	Kasseler Hütte – Eiskar – Löffelkar – Lapenkar – Grüne Wand Hütte	T4 ■	5:30 h	9,2 km	+850 –1.600

Charakter Der Aschaffener Höhenweg („Siebenschneidenweg“), der hoch über dem Stilltal über Kämme, Grate und Schneiden verläuft und auch ein Abschnitt des Berliner Höhenweges ist, gehört zu den großartigen Bergtouren im Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen. Auch wenn die Begehung mit der Fahrt der Ahornbahn abgekürzt werden kann, verlangt diese 2-tägige Umrundung des Stilltales alpine Erfahrung, eine gute Portion Kondition und Trittsicherheit. Bei Nässe kann die Begehung aufgrund des teils sehr abschüssigen und mitunter rutschigen Geländes gefährlich sein. Die kritischen Stellen im Bereich der Kämme und Schneiden sind seilversichert.

Beste Zeit Ende Juni – Mitte September

Karten AV-Karte Zillertaler Alpen - Mitte, Nr. 35/2, 1:25.000

Einkehren Bergstation der Ahornbahn, Filzenstadl, Ahornhütte

Übernachten Edelhütte, Kasseler Hütte, Grüne Wand-Hütte

1. TAG Die Rundtour kann auch direkt von Mayrhofen aus gestartet werden, von wo man über die Föllenbergalm und das Wirtshaus Alpenrose die Edelhütte erreicht. Dann müssten für diese Tour jedoch 3 Tage und eine zusätzliche Übernachtung auf der Edelhütte eingeplant werden.

Wir starten hingegen am Postamt, biegen nach rechts in die Hauptstraße und gelangen nach wenigen Minuten zur Ahornbrücke. Dort nach links und wir sehen bereits die Ahornbahn. Nach einer Auffahrt mit der Ahornbahn (Bergsteigerticket) erreichen wir nach wenigen Minuten gemütlich das Plateau des Filzenbodens auf knapp 2.000 m. Nach dem Ausstieg wenden wir uns nach links, durchschreiten das Tor in den Hochgebirgs-Naturpark und wandern auf dem Steig Nr. 514 zuerst gemütlich ins Filzenkar. Nach diesem Kar macht unser Weg einen Bogen und führt ein kurzes Stück etwas luftiger in das von der Ahornspitze herabziehende Föllenbergkar. Unschwierig und mit tollem Ausblick auf das



Edelhütte und Kasseler Hütte verbindet der Siebenschneidenweg

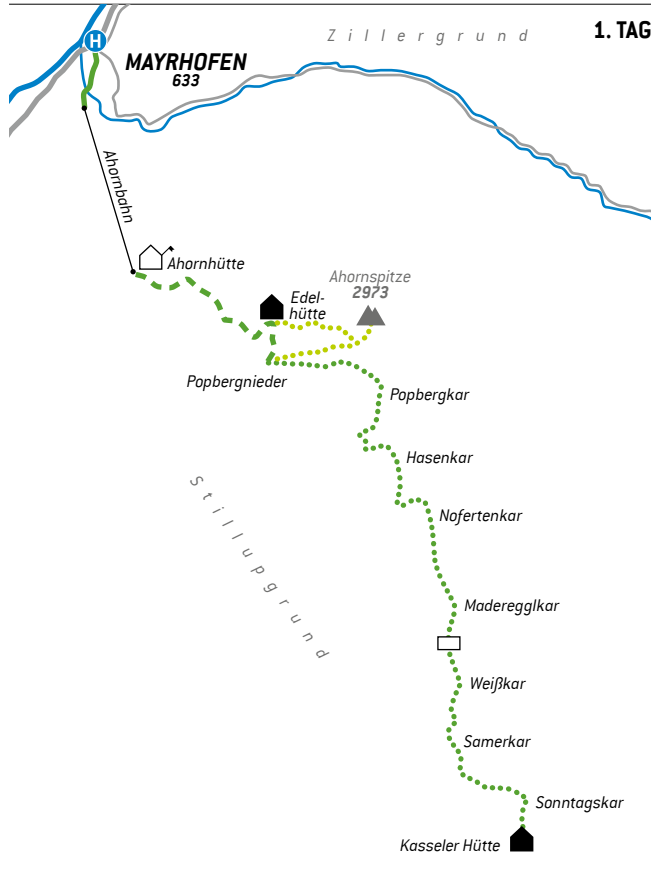
Zillertal geht es nun in angenehmer Steigung weiter zur Edelhütte (2.238 m) der DAV-Sektion Würzburg. Hier wechseln wir zum Steig Nr. 519 und steuern direkt den Toreckenkopf an, durchsteigen die Popbergnieder (2.448 m) und die Popbergschneide, die auch den Beginn des „Siebenschneidensteiges“ markiert. Auf dem schmalen Steig wandern wir oberhalb der Sonnenwand weiter, wobei es nun leicht absteigend durch das gesamte Popbergkar geht, das am südlichen Ende von der Krummschnabelschneide (2.450 m) mit seinem auffälligen Felsturm begrenzt wird. Unschwierig erreichen wir das Jöchel, müssen aber in weiterer Folge beim Abstieg ins Hasenkar die steil abfallenden Bänder konzentriert passieren und steuern bei der Nofertenschneide das Samerschartl (2.392 m) als niedrigsten Übergang an. Aufgrund der Ausgesetztheit helfen Seilsicherungen den Übergang ins Nofertenkar zu bewältigen.

Weiter geht es nun leicht bergab zum Hennsteigenkamp bzw. zur Nofertenmauer (2.277 m), deren Name wohl von einer alten, aber immer noch bestehenden Viehmauer herrührt. Genussvoll gestaltet sich nun der Weiterweg durch das Madereggkar zum Weißkarjöchel, wo sich kurz vor dem Jöchel eine neue Biwakhütte (ca. 2.130 m) für Notübernachtungen befindet. Haben wir auch das Weißkar durchquert, geht es über das Samerkarjöchel und anschließend ein kurzes Stück weglos durch das Samerkar und Steinkar bis zur Sonntagskarkanzel (2.202 m), dem südlichsten Endpunkt der Rosswand. Bis zur Kasseler Hütte ist es jetzt nicht mehr weit! Wir müssen nur noch das Sonntagskar durchqueren, wobei wir an der Ruine der ehemaligen Karalm vorbeikommen und

nach einigen Bachquerungen auf den Normalanstieg treffen, der aus dem Stilluptal zur Schutzhütte empor führt. Ein letztes Mal gilt es knapp 100 Höhenmeter im Aufstieg zu überwinden, bis wir endlich die Kasseler Hütte (2.178 m) erreichen.

MÖGLICHES GIPFELZIEL VON DER EDELHÜTTE

Ahornspitze (2.973 m): Dieser weithin sichtbare Gipfel ist der Hausberg von Mayrhofen. An schönen Sommertagen pilgern nicht selten Karawanen von Bergwanderern auf diesen aussichtsreichen Berg. Deshalb sollte man im Falle einer Übernachtung auf der Edelhütte früh starten. Im letzten Abschnitt ist der Steig etwas abschüssig und ausgesetzt. Der Abstieg kann als Rundtour über die Popbergschneide erweitert werden, wobei auf dieser Abstiegsroute in jedem Fall Trittsicherheit notwendig ist (685 Höhenmeter, 1 1/2 Std., T4).



Das Notbiwak im Madereggkar darf nur bei Wetterstürzen oder Bergnot verwendet werden

2. TAG Eine interessante und lohnende Variante unserer Bergtour führt nicht direkt hinunter ins Stilluptal, sondern verläuft nach einer Übernachtung auf der Kasseler Hütte am Fuße der Grüne Wand Spitze, der Kasseler Spitze und Keilbachspitze auf dem Steig Nr. 502 und damit auf einem weiteren Abschnitt des Berliner Höhenweges zur Grüne Wand-Hütte. Wir folgen dem Höhenweg nach einem kurzen Anstieg ins Eiskar und überblicken, wie von einem Balkon, das langgezogene Stilluptal. Der Name „Eiskar“ stammt wohl von den ehemals mächtigen Keesen (= Gletschern), die noch vor 100 Jahren weit herunterreichten. Mittlerweile haben sie sich in die Kare zurückgezogen und mit ihren Moränen die Landschaft geformt. Zahlreiche Gletscherbäche querend, erreichen wir das Löffelkar, das von den imposanten Nordwänden des Großen Löfflers eingerahmt wird.

Bis hierher ist die Wanderung relativ einfach, doch die folgenden Abschnitte erfordern nun Trittsicherheit, denn das Gelände bricht steil und felsdurchsetzt in den Talboden ab.

Über ein schmales, seilversichertes Felsband führt der Steig oberhalb der Elsenklamm in das Lapenkar, das wir im Aufstieg von gut 100 Höhenmetern bis zur Abzweigung (2.260 m) durchqueren. Linkerhand würde nun der Steig Nr. 518 zur Greizer Hütte abzweigen, rechterhand geht es für uns hinunter zur Grüne Wand-Hütte. Anfangs eher sanft, wird das Gelände mit Beginn des Baumbestandes steiler und zwingt sich mit Fortdauer schluchtartig zwischen zwei Kämmen talwärts. Mehrere Bäche querend und auf einem steilen Wegabschnitt die Felsabbrüche der „Fleischbank“ umgehend, erreichen wir zuletzt die beweideten Hänge



Vor ihrem Neubau auf Zillertaler Boden nach dem zweiten Weltkrieg war die Kasseler Hütte im Südtiroler Ahrntal beheimatet

DER BERLINER HÖHENWEG

Das Weitwandern entlang von Höhenwegen erlebt in den Alpen seit Jahren eine wahre Renaissance. Mit dem Berliner Höhenweg, dessen letzte Etappe nach 8-jähriger Bauzeit am 25. Juli 1976 eingeweiht wurde, erschließt sich eine grandiose Höhenwanderung im Anblick der Berg- und Gletscherriesen quer durch den Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen. Nur Wenige wissen aber, dass die Anfänge für diesen Weg bereits über 100 Jahre in der Geschichte zurückreichen, denn mit dem Bau der Berliner Hütte und des Furtschaglhauses im letzten Jahrzehnt des 19. Jhs., wurden bereits Almsteige und Saumwege, auf denen heute der Berliner Höhenweg verläuft, errichtet und zu einer Runde vereint. Die Pläne für eine Verlängerung des Berliner Höhenweges von der Greizer Hütte zur Kasseler Hütte und zur Karl v. Edelhütte reiften im Jahre 1967 und konnten einige Jahre später umgesetzt werden. Dieser Wegabschnitt verläuft entlang des „Siebenschneidesteiges“, also auf jener Route hoch über dem Stillupptal.

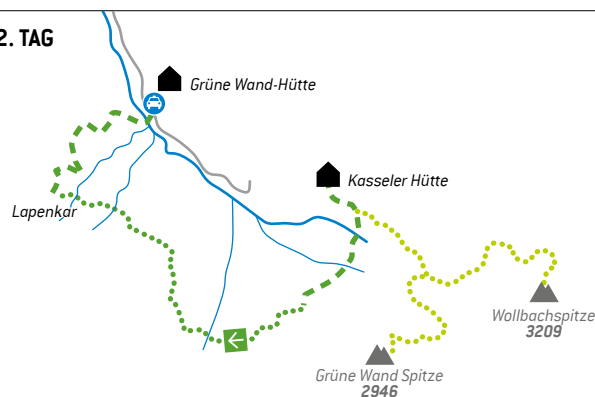
und schließlich den Talboden. Über den Stillupbach und an der Daxachalm vorbei, erreichen wir nach wenigen Minuten die Grüne Wand-Hütte. Die Rückkehr nach Mayrhofen erfolgt von dieser mit einem der privaten Taxiunternehmen.

MÖGLICHE GIPFELZIELE VON DER KASSELER HÜTTE

Grüne Wand Spitze (2.946 m): Auf dem Steig Richtung Östliches Stillupkees und dessen Rand geht es durchwegs spaltenfrei hinauf zu einer Abzweigung, von wo man entweder auf das Keilbachjoch (2.833 m) oder zur Grünen Wand Spitze aufsteigen kann (T4). Als alpine Variante kann man vom Keilbachjoch auch über den Südostgrat (Schwierigkeitsgrad I) in knapp 30 Minuten zum Gipfel (810 Höhenmeter, 2 ½ – 3 Std.) gelangen (T5).

Wollbachspitze (3.209 m): Über mehrere Anstiegsvarianten kann die Wollbachspitze bestiegen werden. Am meisten begangen und empfohlen wird die Route über das Stangenjoch, unter dem eine Randspalte zu überwinden ist. Für die Tour sind sicheres Gratklettern, Lesen des Geländes (Gletscherspalten) und eine komplette Gletscherausrüstung (Gurt, Seil, Pickel, (Leicht-)Steigeisen) zwingend erforderlich (1.015 Höhenmeter, 3 ½ – 4 Std., T5).

2. TAG



Rückfahrt von der Grüne Wand Hütte

Von der Grüne Wand Hütte nach Mayrhofen verkehrt ein Taxidienst, der individuell ab Mitte Mai angefordert werden kann. Ab 17 Uhr erfolgt ein Funktaxiverkehr. Gruppenfahrten, Sonderfahrten und Hausabholung sind jederzeit möglich.

Kontakt für Taxidienst

- Taxi Thaler, Tel. +43/(0)5285/63 423, Handy +43/(0)664/200 65 96
- Wandertaxi Stillupptal Otto Kröll, Tel. +43/(0)5285/64 123 oder +43/(0)5285/62 967

Bergseen und ein Aussichtsgipfel der Extraklasse

TAG	ROUTE	GRAD	DAUER	DISTANZ	HÖHENMETER
1	Bus-Hst. Juns/Tuxer Mühle – Stoankasern – Geier – Lizumer Hütte	T3 ■	7:00 h	13,2 km	+ 1.450 –800
2	Torjoch – Ramsjoch – Grübelspitze – Lanersbach	T2 ■	5:00 h	8,3 km	+ 600 –700

Charakter Insgesamt unschwierige 2-Tagestour durch einen landschaftlich grandiosen Teil der Tuxer Alpen. Es sind jedoch einige Steilstücke und ein kurzes Stück mit Drahtseilversicherung am Absatz zum Junssee zu bewältigen. Die Aussicht vom Geier ist ebenso überwältigend wie eine Rast an den malerischen Gebirgsseen.

Beste Zeit Mitte Juni – Anfang Oktober

Karten AV-Karte Tuxer Alpen, Nr. 33, 1:50.000

Einkehren Jausenstation Stoankasern, zahlreiche Betriebe in Lanersbach und Juns

Übernachten Lizumer Hütte

1. TAG Von der Bushaltestelle geht es in wenigen Minuten zur Tuxer Mühle, einem faszinierenden bäuerlichen Kulturgut aus dem Jahr 1839. Von dort können wir die Fahrstraße zunächst noch durch den Wald abkürzen, bevor der Wanderweg schließlich auf den Forstweg mündet, auf dem wir gemütlich zuerst den Niederleger und dann den Hochleger der Junsbergalm erreichen. Dort befindet sich mit der Bergkäserei Stoankasern die letzte Bergkäserei des Zillertales. Sie ist ideal für eine Einkehr, bei der man unbedingt eine der Käsespezialitäten kosten sollte!



Käseliebhaber kommen in der Bergkäserei Stoankasern auf ihre Kosten



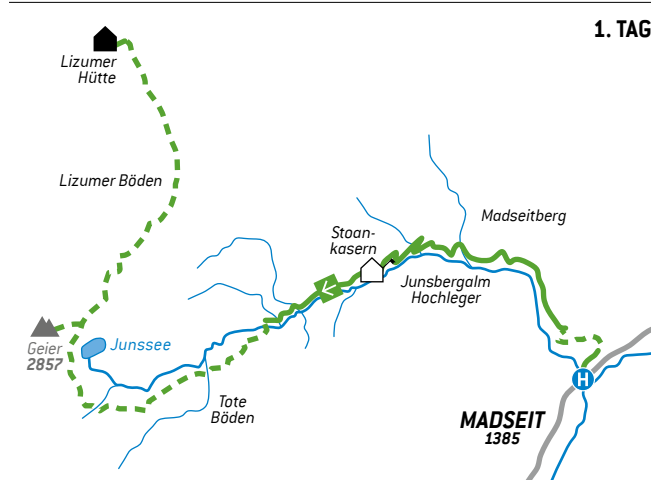
Wunderschön und bizarr zugleich ist die Gegend rund um den Junssee

Gestärkt setzen wir unsere Tour in Richtung Junssee/Geier fort und werden dabei bereits kurz hinter der Alm von zahlreichen Murmeltieren beobachtet. Über einige kleinere Geländestufen führt uns der Weg Nr. 35 im Angesicht des mächtigen Massivs der Kalkwand und Torwand zu den Toten Böden, einem herrlichen Aussichtsplateau. Bei der Weggabelung halten wir uns rechts und sehen bald eine steile, grasige Geländestufe, die wir in einigen Kehren überwinden. Dort angekommen erwartet uns eine Tafel des Truppenübungsplatzes Wattener Lizum, das uns darauf hinweist, die markierten Wege nicht zu verlassen. Nun wartet noch ein kleiner felsiger Anstieg mit einer kurzen Seilversicherung und dann haben wir ihn erreicht, den malerischen Junssee. Bevor wir dem Weg zum Geier folgen, ist ein kurzer Abstecher zum Ufer fast schon Pflicht (Achtung: Seebad nur für Kaltwasserfans geeignet).

Auf dem Weg zum Gipfel erreichen wir erst ein Joch, bei dem wir links abzweigen und nach wenigen Minuten den Geier erreichen (2.857 m). Hier öffnet sich ein traumhafter Blick auf die umliegenden Gebirgsgruppen wie die Zillertaler und Tuxer Alpen, das Karwendel oder die Stubaier Alpen. Wer sich wieder dem Wandern widmen will, steigt ein kurzes Stück Richtung Joch ab und hält sich dann links (Weg Nr. 02A) Richtung Lizumer Hütte. Zuerst steiler, dann zunehmend angenehmer nähern wir uns der schon bald in den Lizumer Böden sichtbaren Schutzhütte (2.019 m). Dort haben wir unser Tagesziel erreicht und dürfen guten Gewissens alle Annehmlichkeiten dieser Schutzhütte der ÖAV-Sektion Hall genießen!

TIPP

Wer etwas abkürzen möchte, kann in Tux ein Wandertaxi nach Stoankasern buchen. An einem Tag pro Woche gibt es von Juni bis September sogar einen reduzierten Preis. Infos und Anmeldung im Büro des TVB Tux-Finkenberg unter www.tux.at bzw. +43/(0)5287/ 8506.



2. TAG Von der Hütte setzen wir die Tour Richtung Torjoch fort (Nr. 321). Ein kurzes Stück sind wir dabei auf einem etwas breiteren Weg, bevor dann der Wanderweg bei einer beschilderten Gabelung nach links abzweigt. Auf der ersten Anhöhe, einem buckeligen Almboden, halten wir uns rechts und folgen nicht den diversen Steigspuren nach links. Nach einem kurzweiligen Anstieg erreichen wir zuerst einen Boden, in dem zeitweilig eine kleine Lacke zu finden ist und danach auch das Torjoch (2.386 m) – links von uns erhebt sich die Graue Wand (2.594 m). Vom Joch wandern wir über ein fast skandinavisch anmutendes Plateau (Nr. 45) weiter in Richtung Torsee. Der bietet sich nicht nur für eine ausgiebige Pause an, sondern fasziniert vor allem im Hochsommer mit einem großartigen Naturschauspiel, wenn weite Teile seines Ostufers mit Wollgras überzogen sind.

Vom See halten wir uns rechts in Richtung Ramsjoch und Grüblspitze. Zuerst angenehm durch Almgelände und schließlich steiler durch Stein und Geröll geht es zum aussichtsreichen Ramsjoch (2.508 m). Dort steht das so genannte Stammgästekreuz, mit

dem Hintertuxer Gletscher im Hintergrund ein sehr beliebtes Fotomotiv. Vom Ramsjoch schlängeln wir uns über einen steilen Grashang hinab zum Zilljöch. Speziell bei Nässe ist auf diesem Stück Vorsicht geboten! Vom Zilljöch geht es dann in wenigen Minuten zur Grüblspitze (2.395 m), die wie eine Pyramide über dem Tuxer Tal thront. Nach rechts ginge es wieder hinunter nach Stoankasern. Wenn wir die Aussicht genug genossen haben, gehen wir auf dem Weg Nr. 35 das letzte Teilstück zur Bergstation der Eggalmbahn. Zuerst geht es ein gutes Stück am Kamm entlang, bevor wir auf einer Forststraße die letzten Serpentinien zur Eggalmbahn hinter uns bringen. Diese bringt uns dann knieschonend, gemütlich und relativ günstig hinab nach Lanersbach ins Tuxer Tal (letzte Talfahrt 16.30 h, Betriebszeit von Mitte Juni bis Mitte Oktober, Details unter www.eggalm.com).

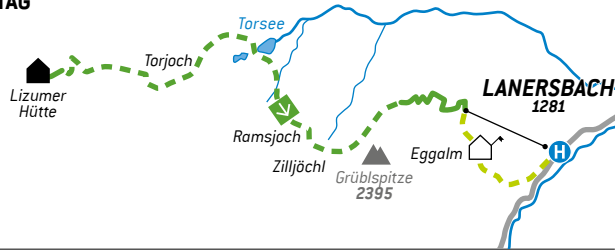
VARIANTE

Wer will, kann von der Bergstation der Eggalmbahn auch zu Fuß nach Lanersbach absteigen. Dazu folgen wir dem Güterweg, halten uns bei der ersten Gabelung rechts (Nr. 39) und erreichen bald den Niederleger der Eggalm. Vor der langen Almhütte biegen wir nach rechts ab (Nr. 23), und kommen bald in den Wald, durch den uns der Steig etwas steiler hinab nach Lanersbach führt. (Schwierigkeitsgrad: leicht, Dauer: 2 Std., Distanz: 3 km, Höhenmeter: + 270 – 270)



Erste Sonnenstrahlen leuchten auf den Torsee

2. TAG



Blumenpracht unter der Kalkwand

An- und Rückreise ab Mayrhofen

Die Linie 4104 Mayrhofen – Finkenberg – Lanersbach – Hintertux verkehrt von Anfang Juni bis Anfang Oktober in beide Richtungen zwischen 8 und 19 Uhr im Halbstundentakt, im Frühjahr und Herbst im Stundentakt. Das bietet perfekte Voraussetzungen für diese Tour!

Anfahrt Linie 4104: Mayrhofen – Finkenberg – Lanersbach – Hintertux

Mayrhofen Bahnhof	6:00 ¹	8:10	8:45 ²	9:10
Finkenberg Dorf	6:06	8:22	8:52	9:22
Juns Tuxer Mühle ¹	6:28	8:43	9:13	9:43

Rückfahrt Linie 4104: Hintertux – Lanersbach – Finkenberg – Mayrhofen

Lanersbach Tux-Center	13:33	14:08	14:38	15:08
Finkenberg Dorf	13:48	14:23	14:53	15:23
Mayrhofen Bahnhof	14:00	14:35	15:05	15:35

¹ Der Frühbus hält nicht an der Tuxer Mühle, sondern bei der Haltestelle davor: „Junser Gasthäusl“. Von dort sind es aber nur wenige Minuten taleinwärts bis zur Haltestelle Tuxer Mühle ² werktags Fahrplan gültig von 29.5. – 3.10.2021. Die Fahrpläne für die Jahre 2022 und 2023 sind abrufbar unter www.naturpark-zillertal.at/anreise

**DAS MURMELTIER, EIN PFIFFIGES KERLCHEN**

Jeder Bergbegeisterte kennt diesen kleinen Nager. Meist hört man zuerst seine Pfiffe [eigentlich Schreie], mit dem das Murmeltier seine Artgenossen vor Revierfremden warnt. Zu diesen kleinen Erdhörnchen gibt es einige spannende und kuriose Sachen zu berichten. Murmeltiere buddeln gerne, schließlich wohnen und überwintern sie in ihren Erdhöhlen. Man hat einmal einen Bau gefunden, den die Tiere mit ihren langen Krallen sage und schreibe 113 m lang und 7 m tief in die Erde gegraben haben! Ihre unterirdischen Bauwerke sind ausgeklügelt, haben viele Gänge und Verzweigungen und werden sehr reinlich gehalten. Im Winterhalbjahr schlafen die Nager fast durchgehend und fahren Stoffwechsel und Herzfrequenz stark herab. Um diese Zeit zu überstehen, haben sie sich im Sommer und Herbst ein großes Speckpolster angefüllt – überwiegend mit „vegetarischer Kost“, gelegentlich verzehren sie aber auch Insekten oder einen Regenwurm. Sensationell ist, dass Murmeltiere ein Leben lang nichts trinken müssen, da in ihrer Nahrung bereits genügend Flüssigkeit steckt. Ebenso bemerkenswert sind die Zähne der Nager, sie erneuern sich ein Leben lang! Ihr Leben verbringen sie übrigens in einer Kolonie – diese kann bis zu 200 Tiere umfassen – es gibt aber nur einen Boss, der das Revier markiert und auf den alles hört. Für Statistikfreunde noch Folgendes – Länge: bis zu 65 cm [inkl. Schwanz]; Gewicht: bis zu 8 kg; Lebensraum 1.000 - 3.000 m; Lebenserwartung: 15 Jahre; Hobbys: Schlafen, Spielen, Buddeln, Sonnen, Fressen.

Die sanft-prickelnde Umrundung der Eiger Nordwand Tirols

TAG	ROUTE	GRAD	DAUER	DISTANZ	HÖHENMETER
1	Bus-Hst. Schlegeisstausee – Alpeiner Scharte – Geraer Hütte	T4/T5 ■	6:00 h	8,6 km	+ 1.120 –580
2	Geraer Hütte – Touristenrast – Zeischalm – Sumpfschartl – Landshuter Europahütte	T4/T5 ■	8:30 h	14,7 km	+1.390 –1.020
3	Landshuter Europahütte – (Kraxenträger) – Pfitscher Joch – Bus-Hst. Schlegeisstausee	T4/T5 ■	6:30 h	13,9 km	+1.000 –880

Charakter Die 3-tägige Tour führt uns rund um die "Eiger Nordwand" Tirols und erlaubt einen Blick sowohl auf ihre abweisende wie auch auf ihre freundliche Seite. Wir bewegen uns auf meist gut ausgebauten Wegen in gemäßigttem Gelände im Bereich der höchsten Gipfel der Zillertaler Alpen. Kurze Passagen, an denen man die Hände verwenden muss, wechseln sich mit sanft mäandrierenden Wegabschnitten inmitten saftiger Wiesen ab. Die Tour verlangt Kondition und stellenweise Trittsicherheit ab und sollte nur bei stabilen Wetterbedingungen unternommen werden. Wenn alle Faktoren passen, dann genießt man auf der Rundwanderung ein außergewöhnliches Bergerlebnis im Atem der 3.000er.

Beste Zeit Mitte Juni – Anfang September

Karten AV-Karte Nr. 35/1 Zillertaler Alpen, West, 1:25.000
AV-Karte 31/3 Sterzing
Kompass Blatt Zillertaler - Tuxer Alpen WK 37, 1:50.000

Einkehren Geraer Hütte, Touristenrast, Bergrestaurant Schlegeis, S´ Raschtl, Zamsereck, Fischerhütte

Übernachten Geraer Hütte, Landshuter Europahütte, Pfitscher Joch-Haus, Dominikushütte

1. TAG Wir starten unsere Bergtour direkt bei der Bushaltstelle an der Dammkrone des Stausees und wandern etwa 15 Min. entlang der Straße bis zum letzten Parkplatz, an dessen Ende wir nach rechts auf den Weg Nr. 535 abzweigen. Wir folgen dem Weg, der uns zuerst sanft, dann etwas zackiger zu den erfrischenden Fluten des in schönen Kaskaden herabrauschenden Unterschrammbaches führt. Nach einer kurzen Bachquerung geht es steil hinauf, wo wir auf 2.280 m den berühmten Peter Habeler-Weg kreuzen und kurz dahinter in westliche Richtung auf zwei kleine Gletscherseen treffen, die uns zu einer Rast einladen. Nun geht es steil aus dem Unterschrammachkar hinauf und nach

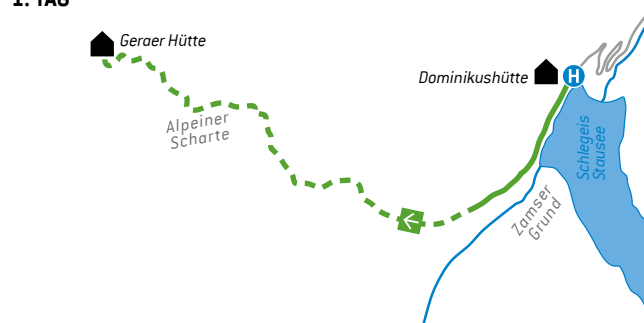
einiger Zeit queren wir auf Höhe des nun gut sichtbaren Biwaks nochmals den Bach. Jenseits des Baches geht es richtig zur Sache und wir wühlen uns durch den von losen Schotter und Geröll gespickten Schutthang vorbei an einem großen auffälligen Steinmann zur Alpeiner Scharte (2.959 m). Dieser bedeutende Übergang vom Zillertal ins Wipptal liegt auf knapp 3.000 m, eingebettet zwischen den schroffen Gipfeln von Fußstein und Schrammacher.



Erreicht! Von der Alpeiner Scharte lässt sich eine grandiose Bergkulisse bestaunen

Auf der Wipptaler Seite betreten wir das Naturschutzgebiet Valsertal, das vor allem botanisch und im Hinblick auf die vom Menschen gepflegte Kulturlandschaft so einiges zu bieten hat. Auf dieser Seite der Scharte geht es weitaus gemächlicher über den gut markierten Weg hinunter, wo wir nach kurzer Zeit auf die Überreste des ehemaligen Molybdän-Bergwerkes stoßen. Vorbei an den stillen Zeitzeugen rückt der mächtige Gipfelaufbau des Fußsteins in unser Blickfeld. Wenden wir uns nach Süden, dann stockt uns beim Anblick der Schrammacher-Nordwand der Atem. Durch sie führen einige abenteuerliche Kletterrouten, was ihr den Titel "Eiger Nordwand Tirols" verliehen hat. Es ist unbegreiflich, wie versierte Kletterer diesen Gipfel zu besteigen vermögen. Nach Passieren des markanten Sockels des Fußstein-Hüttengrates wird die Landschaft wieder friedfertiger und über sanfte alpine Matten laufen wir die letzten Meter bis zum wohlverdienten Tagesziel.

1. TAG



2. TAG Nach einer geruhsamen Nacht sind wir für die heutige fordernde Tagestour gerüstet. Bevor wir unser kuscheliges Quartier verlassen, werfen wir noch einen Blick auf die schöne Kletterlinie der berühmten Fußstein-Nordkante. Dieses alpine Abenteuer muten wir uns heute jedoch nicht zu, sondern schlendern stattdessen entspannt auf dem breiten Weg, der mit großzügig angelegten Serpentin glänzt, durch einen lichten Zirbenwald Richtung Talboden. Vorbei an der Talstation der Materialseilbahn, der Alteralm und der Flittneralm erreichen wir die Touristenrast (1.245 m) im Valsertal.

Nach einer Stärkung gehen wir kurz talauswärts und biegen bei nächster Gelegenheit in eine breite Straße nach links auf den Geistbeckweg ab. Wir folgen der leicht ansteigenden Fahrstraße vorbei am Parkplatz Nockeralm, die kurz darauf steiler werdend in eine Schotterstraße übergeht, bis diese links abzweigt und wir dem Wanderweg weiter gerade folgen. Merkllich steiler winden wir uns durch den Wald hinauf und fragen uns, wie es hier wohl weiter gehen mag? Wir queren auf einem liebevoll in Stand gehaltenen Weg mehrere felsige Bachgräben, wobei die ausgesetzten Stellen gut abgesichert sind. Erstaunlicherweise ließ sich das als unüberwindbare Barriere anmutende Hindernis doch leichter bezwingen und wir sind heilfroh, wenn wir das Grabengewirr endlich überwunden haben. Ein markantes Latschenfeld führt uns zu einem gelben Wegweiser und unsere Stimmung hebt sich, wenn wir den beindruckenden Kessel der Zeischalpe betreten. Die Bewirtschaftung der Alm ist aufwendig und mit großen Widrigkeiten für Mensch und Tier verbunden.

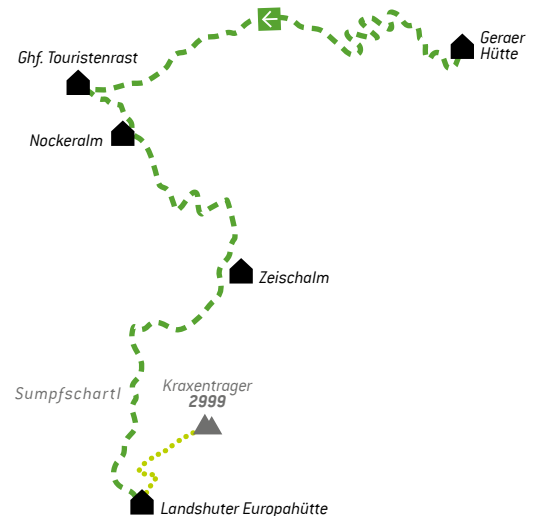


Blick von der Geraer Hütte zur Gammerspitze und den Finaulmähdern

Umrahmt von einer wilden Felskulisse, schmiegt sich die Zeischalm als Bastion gegen die schroffen Wände in das Kar und bietet uns bis zum Erreichen unseres heutigen Etappenziels die letzte Möglichkeit, unsere Trinkwasserreserven aufzufüllen. Wir lassen die Alm links liegen und folgen dem nicht immer gut ersichtlichen und allmählich nach Westen drehenden Wipptaler Höhenweg durch das Stierkar geradewegs auf den langen, sperrenden Felsriegel zu. Mit jedem Schritt, mit dem wir der "Langen Wand" näherkommen, wird der weitere Wegverlauf offensichtlicher. Ein freches Grasband, das den Felspanzer entzweit, dient uns als Weg. Über die gut mit Seilen versicherte Stelle helfen uns Leitern problemlos hinweg.

Wir betreten einen breiten Rücken, der uns mit einem tollen Blick auf ein wildes Hochkar und die Saxalmwand empfängt. Wir folgen dem Weg und gelangen unschwierig auf das Sumpfschartl (2.666 m). Betulich führt uns der jenseitige Pfad in 1,5 Std. durch ein verspieltes Gelände auf die Landshuter Europahütte (2.693 m). Wer noch Muße besitzt, sollte den in knapp einer Stunde zu erreichenden Kraxentrager besteigen, der mit 2.999 m knapp an der 3000er-Marke vorbeischrämmt, aber seinen großen Nachbarn in nichts nachsteht.

2. TAG



3. TAG Die letzte Etappe dieser anspruchsvollen Rundtour führt uns immer leicht fallend auf dem Landshuter Höhenweg durch eine ursprüngliche, von mehreren Karen gesäumte Landschaft in 3 bis 4 Std. zum Pfitscher Joch (2.251 m). Der Weg schmiegt sich grazil an die Südflanken des Kraxenträgers, der Kluppen und der Hohen Wand an und wir genießen die Ausblicke auf die schroffen Eisriesen der Zillertaler Alpen und Felsklütze der Pfunderer Berge. Am Ende dieses eindrucklichen Wegabschnitts passieren wir den landschaftlich ansprechenden Jochsee. Um zum Pfitscher Joch-Haus zu gelangen, muss man einen kleinen Umweg von 10 Min. in Kauf nehmen. Am Pass bei der alten Zollwachhütte betreten wir wieder österreichischen Boden. Es geht nun über den sogenannten Jochschinder bergab, der in diese Richtung zum Glück keinerlei Schinderei darstellt. Auf der moorigen Hochebene passieren wir das "Rotbachl", dessen rostrote Farbe namensgebend war und kommen flotten Fußes unserem heutigen Ziel entgegen, ständig begleitet vom wildflusartigen Zamserbach.

Wenn wir die knorrigen Bäume erreicht haben, dann entlässt uns der Zamser Grund nach drei Tagen „Wildheit der Zillertaler Alpen“ sanft aus dem Hochgebirge. Angekommen am Schlegeisspeicher erreichen wir die Jausenstation Zamsgatterl und sind von dort bald wieder bei unserem Ausgangspunkt bei der Dammkrone zurück.



Lang getrennt und wieder vereint: die Landshuter Europahütte



3. TAG



An- und Rückreise ab Mayrhofen über Ginzling

Die Linie 4102 Mayrhofen – Ginzling – Schlegeis-Stausee verkehrt von Anfang Juni bis Anfang Oktober in beide Richtungen. Die Bushaltestelle beim Schlegeis-Stausee befindet sich in der Nähe der Dammkrone bei der Dominikushütte.

Anfahrt Linie 4102: Mayrhofen – Ginzling – Schlegeis-Stausee

Mayrhofen Bahnhof	7:55	9:10	10:10
Ginzling NP-Haus	8:15	9:30	10:30
Schlegeis-Stausee	8:45	10:00	11:00

Rückfahrt Linie 4102: Schlegeis-Stausee – Ginzling – Mayrhofen

Schlegeis-Stausee	13:55	15:55	16:55	18:00
Ginzling NP-Haus	14:25	16:25	17:25	18:25
Mayrhofen Bahnhof	14:40	16:40	17:40	18:40

Fahrplan gültig von 29.5. – 3.10.2021. Die Fahrpläne für die Jahre 2022 und 2023 sind abrufbar unter www.naturpark-zillertal.at/anreise

Zillertal Kompakt

TAG	ROUTE	GRAD	DAUER	DISTANZ	HÖHENMETER
1	Naturparkhaus Ginzling – Maxhütte – Melkerscharte – Berliner Hütte	T4 ■	8:30 h	12,1 km	+ 1.770 –730
2	Berliner Hütte – Gletscher- lehrweg – Schönbichler Horn – Furtschaglhaus	T4 ■	6:00 h	7,8 km	+ 1.100 –850
3	Furtschaglhaus – Zamsereck – Lavitzalm – Bushaltestelle Schlegeis	T4 ■	8:30 h	15,5 km	+ 400 –850

Charakter In drei Tagen bekommt man geballt alles zu sehen, was die Zillertaler Alpen zu bieten haben. Von sanften Almböden und historischen Bauten über die Einsamkeit eines versteckten Hochtales und die beeindruckende Gletscherwelt bis hin zu einem eisfreien und gut erwanderbaren Dreitausender. Auf dieser Tour stellen sich dem Wanderer quasi alle alpinen Höhenstufen und Landschaftsformen vor. Man sollte jedoch gewarnt sein, denn es besteht die realistische Gefahr, nach der Rückkehr noch mehr davon haben zu wollen.

Beste Zeit Mitte Juni – Anfang September

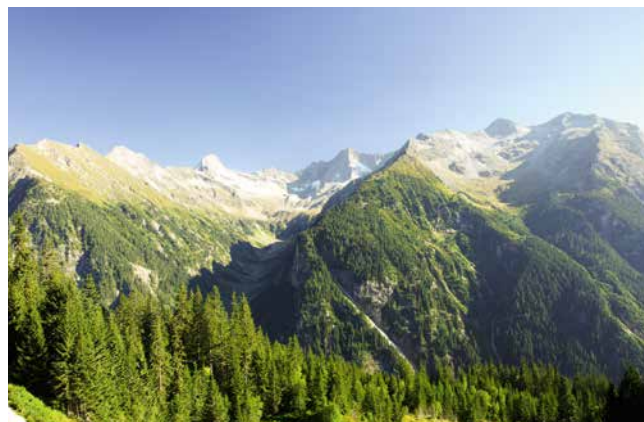
Höhepunkte Einsamkeit der Gunggl, Berliner Hütte, leicht erreichbarer 3000er

Karten AV-Karte Nr. 35/1 & 35/2 Zillertaler Alpen - West & Mitte, 1:25.000 / Kompass Blatt Zillertaler - Tuxer Alpen WK 37, 1:50.000

Einkehren Maxhütte, Berliner Hütte, Furtschaglhaus, S` Raschtl, Zamsereck, Fischerhütte, Bergrestaurant Schlegeis, Dominikushütte

Übernachten Berliner Hütte, Furtschaglhaus, Dominikushütte

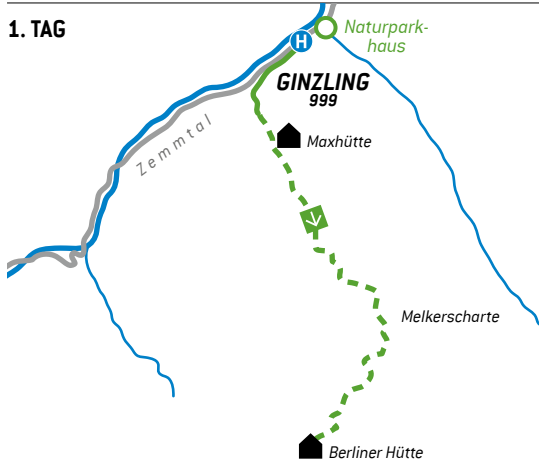
1. TAG Wir starten direkt in Ginzling bei der Bushaltestelle vor dem Naturparkhaus. Wir bummeln gemächlich über die Asphaltstraße taleinwärts, bis wir nach 800 m bei einem Hinweisschild nach links auf den Weg Nr. 522 abzweigen. Wer die Straße meiden möchte, kann alternativ über den Ginzlinger Rundwanderweg die ersten rund 15 Minuten absolvieren. Diese ruhigere Alternative zur Schlegeisstraße startet direkt hinter dem Naturparkhaus, führt kurz auf dem Sträßchen ins Floitenttal, und zweigt bei der „Bergstation“ des kleinen Schleppliftes in Gehrchtung rechts ab und führt durch den verzauberten Fichtenblockwald. Ohne großen Höhenverlust mündet der Weg dann in den Wanderweg, der hinauf zur Maxhütte führt. Nach wenigen



Ausblick vom Ginzlinger Hochalmweg auf die Gunggl und das Igentkar

Metern auf der Forststraße tauchen wir in ein Meer aus Fichten ein, das uns nicht mehr freigeben wird, bis wir die Höhenstufe überwunden haben, die den Talboden vom Hochtal trennt. Der anfangs flache Weg wird bald von einem steilen, mit Steinen „gepflasterten“ Weg mit haarnadelähnlichen Kurven abgelöst. Die Stille des Waldes ist unser stetiger Begleiter, bis das friedliche Fichtengrün von einer steil aufragenden Felsplatte unterbrochen wird. Diese queren wir über den gut abgesicherten Weg, auf dem wir ein paar Windungen später das Rauschen des wilden Gungglbaches vernehmen, der tief unter uns durch die sogenannte Teufelmühle zischt. Allmählich lichtet sich der Wald und es eröffnet sich ein wahres Kleinod der Glückseligkeit. Üppige Almwiesen tauchen auf, die sich bis in die Gipfelregion als felsdurchsetzte Gamswiesen fortsetzen. Die erste Prüfung des Tages haben wir bereits bestanden, für die Nächste lohnt es sich bei der Maxhütte eine Pause einzulegen, um sich zu stärken. Der weitere Wegverlauf durch das Gunggl Tal ist bis zum Talschluss leicht erkennbar. Man quert hier den Bach über eine kleine Brücke, danach wird es deutlich zünftiger. Vergeblich sucht hier das Auge den Wegverlauf zwischen den steil abweisenden Felswänden. Wir kommen schließlich zu einem großen markanten Felsblock. Ab hier ist Achtsamkeit gefragt, damit man die Wegspuren und Markierungen nicht übersieht. Anfangs noch moderat, ändert sich die Gangart rapide und der abenteuerlich angelegte Weg führt uns erstaunlicherweise ohne größere Probleme durch den sperrenden Felsriegel in das Blockchaos der Gungglplatten. Mit etwas Akrobatik und Ausdauer manövrieren wir uns durch das Geröllfeld mit dem Ziel klar vor Augen. Auf den

1. TAG



letzten Metern zur Melkerscharte steigt der Puls nicht nur vor der Aufregung, was wir dahinter zu sehen bekommen, sondern auch unser Körper sendet so knapp an der 3.000 m-Marke eindeutige Signale von Höhe und Anstrengung. Ein großer Steinmann zielt die Melkerscharte (2.814 m) und der Blick fällt auf das weit ausladende Plateau des Schwarzensteins (3.369 m) mit seiner Gletscherhaube. Nun geht es entspannt, aber immer noch konzentriert auf die im Gelände nicht immer einfach zu erkennenden Markierungen unter der Zsygmondyspitze vorbei Richtung Berliner Hütte. Bei ca. 2.550 m treffen wir auf den gut angelegten Berliner Höhenweg, der uns in Anbetracht der heutigen Leistung wie eine Autobahn vorkommt. Beschwingt absolvieren wir die letzten Meter hinunter, um uns im „Hotel Berlin“ für die Nächtigung anzumelden. Die zu erwartenden Eindrücke beim Betreten dieses ehrwürdigen Bauwerks seien an dieser Stelle nicht angeführt - das darf jeder selbst entdecken!



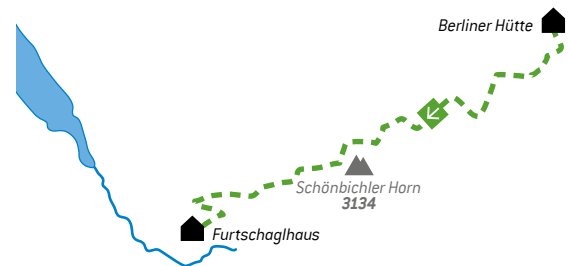
Sonnenaufgang über dem Schlegeisgrund

2. TAG Nicht weniger anspruchsvoll, aber auf deutlich besser markierten Pfaden geht es auf die heutige Tagesetappe.

Wir queren hinter der Hütte den Bach und folgen dem Gletscherweg Nr. 502. Nach leichtem Auf und Ab überschreiten wir die kleine Brücke über den tosenden Gletscherbach, der aus dem Waxeggkees herunter rauscht. Achtung: Bei Hochwasser kann diese Brücke unpassierbar werden, in dem Fall gibt es einen Umweg über die Alpenrosenhütte. Wir winden uns einige Minuten die Seitenmoräne nach oben, biegen nach links ab und folgen dem Moränenrücken zielstrebig in die Höhe. Auf ca. 2.250 m macht der Weg einen scharfen Rechtsbogen und es geht in Serpentina unter dem über uns thronenden Krähenfuß hindurch. Eine luftige Wegführung über ein Felsband leitet uns sanft auf den Schönbichler Grat. War dieser Grat zu längst vergangenen Zeiten noch ein üppiger Eisgrat, so leitet uns nun ein gemütlicher Weg im Fels an die Schlüsselstelle heran.

Jetzt heißt es Hand anlegen und wir greifen beherzt in die an manchen Stellen äußerst dienlichen Stahlseile. Erstaunlicherweise erreichen wir über ein paar Turnübungen am Stahlseil ohne größere Schwierigkeiten bald eine kleine Scharte, von der es nur mehr ein Katzensprung auf den Gipfel ist. Von unserer 3000er-Warte aus schweift der Blick über die von Gletschern umspielten schroffen Felszacken. Nach dieser Bergkino-Gipfelrast steigen wir über den kurzen Gipfelgrat wieder auf die Scharte ab, wenden uns nach rechts und folgen ein paar Stahlseilen hinab Richtung Furtschaglhaus, wo uns bei rund 2.760 m nochmals eine Felsstufe fordert. Hochzufrieden über das grandiose 3000er-Panorama lassen wir den Abend auf der Schutzhütte ausklingen.

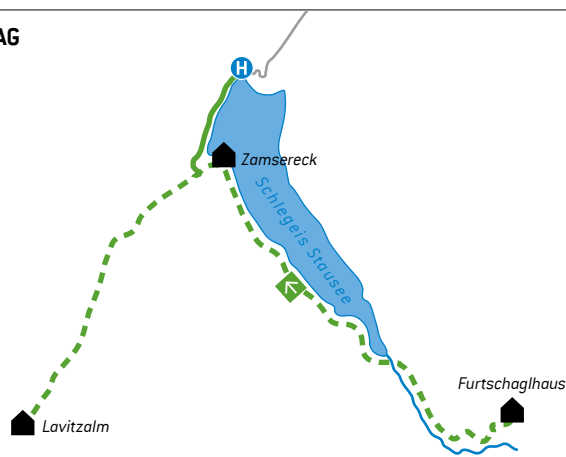
2. TAG



3. TAG Steil aber unschwierig führt der Weg von der Hütte hinab in den Schlegeisgrund und am Seeufer entlang bis zum Zamsgatterl. Beim Abstieg fesselt uns mehrfach der Blick auf die berühmte Hochfeiler-Nordwand. Wie lange wird diese rassige alpinistische Herausforderung noch mit Eis verziert und begehbar sein? Angesichts des Klimawandels sollte man den Anblick noch genießen solange es geht. Der Uferweg bringt uns mit gemächlichem Schritt zum Zamsereck. Dort biegen wir nach Süden auf den Weg Nr. 524 Richtung Pfitscher Joch ab und ergeben uns dem sanften Grün und der lieblichen Landschaft als Kontrastprogramm zum Vortag.

Auf gut ausgebautem Weg folgen wir dem Zamser Bach, passieren eine Rastgelegenheit und den malerischen Almboden, um in leichter Steigung die Lavitzalm zu erreichen. Dort wartet übrigens eine spannende Ausstellung zur Geschichte des Pfitscher Jochs. Wer nach diesen beiden anspruchsvollen Tagen noch Reserven hat kann mit zusätzlichen 150 Höhenmeter das Pfitscher Joch erklimmen und von dort einen Blick zu unseren Nachbarn nach Südtirol werfen. Wir blicken auf drei abwechslungsreiche Tage zurück und lassen die Tour auf dem Rückweg zur Bushaltestelle beim Schlegeis gemütlich ausklingen.

3. TAG



ZWISCHEN PRUNK UND BERGSTEIGER-IDYLLE

1877 erwarb Enno Schumann mit seinem privaten Vermögen das Grundstück, auf dem heute die Berliner Hütte steht. Am 28. Juli 1879 wurde sie als erste Schutzhütte der Zillertaler Alpen eingeweiht und war aufgrund der hohen Besucherzahlen bereits nach zwei Jahren schuldenfrei. Nach sechs Jahren erfolgte aufgrund des großen Ansturmes eine Erweiterung, der bis 1911 noch vier weitere folgen sollten! Mit diesem Jahr war das bauliche Ensemble der Hütte fertig gestellt, das wir heute bestaunen können. Die Hütte wurde mit einer Kegelbahn, einem Postamt, einer Schuhmacherwerkstatt und sogar mit einer Dunkelkammer für die Fotoentwicklung ausgestattet. Auch fix stationierte Bergführer trugen zur hohen Attraktivität der Hütte bei. Die Bergführer wurden von eigenen Kellnerinnen bedient, die zur Unterscheidung ein Edelweiß in den Haaren trugen. Ihre Dienste durften exklusiv nur von den Bergführern in Anspruch genommen werden. Aufgrund des gestiegenen Interesses wurde 1931 sogar ein Winterbetrieb aufgenommen. Nach tödlichen Lawinenereignissen wurde dieser aber wieder eingestellt. Es gab in den letzten Jahrzehnten weitere Ausbau-, Reparatur und Renovierungsphasen, bis die Hütte 1997 als erste alpine Schutzhütte unter Denkmalschutz gestellt wurde. Das war ein wichtiger Grundstein dafür, dass die einzigartige Empfangshalle, der Damensaal, der Speisesaal und viele weitere grandiose Bestandteile für die Zukunft erhalten bleiben. Das alles macht eine Übernachtung auf der Berliner Hütte zu einer Zeitreise in die alpingeschichtliche Vergangenheit.

An- und Rückreise ab Mayrhofen über Ginzling

Die Linie 4102 Mayrhofen – Ginzling – Schlegeis-Stausee verkehrt von Anfang Juni bis Anfang Oktober in beide Richtungen. Die Bushaltestelle beim Schlegeis-Stausee befindet sich in der Nähe der Dammkronen bei der Dominikushütte.

Anfahrt Linie 4102: Mayrhofen – Ginzling – Schlegeis-Stausee

Mayrhofen Bahnhof	7:55	9:10	10:10
Ginzling NP-Haus	8:15	9:30	10:30
Schlegeis-Stausee	8:45	10:00	11:00

Rückfahrt Linie 4102: Schlegeis-Stausee – Ginzling – Mayrhofen

Schlegeis-Stausee	13:55	15:55	16:55	18:00
Ginzling NP-Haus	14:25	16:25	17:25	18:25
Mayrhofen Bahnhof	14:40	16:40	17:40	18:40

Fahrplan gültig von 29.5. – 3.10.2021. Die Fahrpläne für die Jahre 2022 und 2023 sind abrufbar unter www.naturpark-zillertal.at/anreise

Grenzgänge aus vergangenen Zeiten

TAG	ROUTE	GRAD	DAUER	DISTANZ	HÖHENMETER
1	Bärenbad – Hundskehljoch – Waldneralm – Kasern	T5 ■	7:30 h	14,9 km	+ 1.090 –960
2	Kasern – Heiliges Geistjochl – Zillerplattenscharte – Richterhütte	T5 ■	8:45 h	13,8 km	+ 1.671 –750
3	Richterhütte – Gamsscharte – Plauener Hütte – Staumauer Zillergründl – Bärenbad	T5 ■	5:00 h	9,8 km	+ 610 –1.500

Charakter Langer Talweg zum Start, der auf die restlichen Tage einstimmt. Übernachtung in einem der abgeschiedensten Täler Südtirols. Spektakulärer Übergang mit Klettersteig und optionaler Klettereinlage auf einen Dreitausender.

Beste Zeit Mitte Juni – Anfang September

Herausforderungen Lange Tagesetappen, Blockwerk, gute Orientierungsfähigkeit, Klettersteig C und UIAA 1+ [Klettersteigausrüstung empfohlen], Trittsicherheit

Karten AV-Karte Nr. 35/3 Zillertaler Alpen, 1:25.000, Ost
Kompass Blatt Zillertaler - Tuxer Alpen WK 37, 1:50.000

Einkehren Bärenbadalm, Waldneralm, verschiedene Betriebe in Kasern, Adlerblick

Übernachten Verschiedene Betriebe in Kasern, Richterhütte, Plauener Hütte

1. TAG Bei der Bushaltestelle an der Bärenbadalm halten wir Ausschau nach einer breiten Brücke, die über den Ziller nach Süden führt. Wir folgen der Forststraße und kommen zuerst an der Sulzbodenalm und dann an der Sulzenalm vorbei, deren Namen sich vom mundartlichen "Sulze" für „Salzlecke“ ableiten. Von hier an ist das muntere Plätschern des Hundskehlbachs unser Begleiter für die nächsten Stunden. Während wir die meist steil angelegte Forststraße bergan schreiten, steht die Felsenburg des Kleinen Magners erhaben über uns und gibt einen Vorgeschmack darauf, was uns in den nächsten Tagen an ungestümer Wildheit erwartet.

Rasch gewinnen wir auf den ersten zwei Kilometern an Höhe bis es allmählich flacher wird. Zu unserer Rechten stürzen drei spektakuläre Wasserfälle über Plattenschüsse hinab. Die glatt polierten Felsplatten bieten ein Schauspiel, das jeder Wasserrutsche die Show stiehlt. Plötzlich stehen wir vor dem leeren Bachbett des



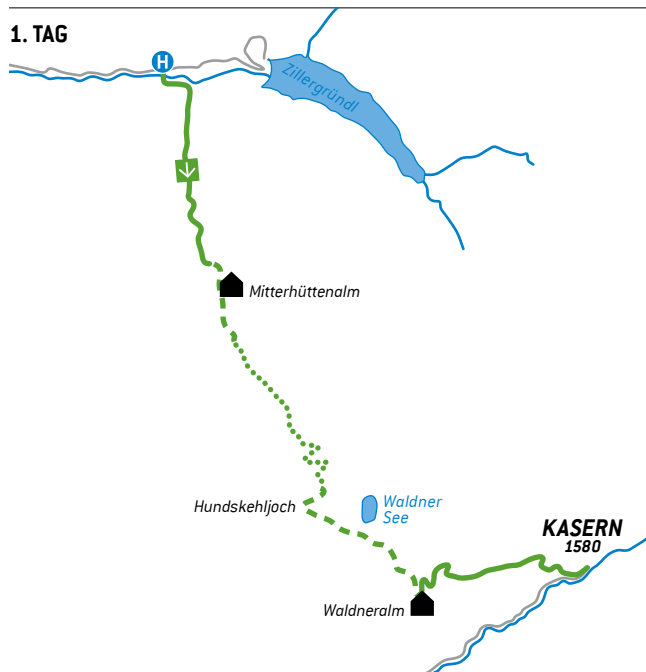
Ein Schwarznasenschaf in der Nähe des Hundskehljochs

lieb gewonnen Hundskehlbachs - was ist hier passiert? Eine Wasserfassung, die der Wasserentnahme für den Zillergründl-Stausee dient, leitet den Bach aus seiner Fließstrecke und lässt nichts als ein paar Pfützen zurück. Wir entfernen uns von diesem traurigen Anblick, überqueren kurz darauf den Bach, laufen an der Mitterhütte vorbei und erreichen einen mit Gras bewachsenen Schuttkegel. Hier wurde in mühevoller Arbeit Stein um Stein zu Haufen zusammengetragen um der kargen Landschaft jeden nur erdenklichen Quadratmeter als Weidefläche abzugewinnen. An dieser Stelle verschwindet der Hundskehlbach abermals, aber dieses Mal hat es eine natürliche Ursache. Der Bach sucht sich unter den beiden Erosionskegeln einen unterirdischen Weg, um auf der anderen Seite wieder zu Tage zu treten.

Auf 1.947 m Höhe stoßen wir auf die eng an den Hang gepresste Zollhütte, die in Zeiten des freien Grenzverkehrs ihre Funktion verloren hat. Sie lässt uns aber an die Zeit zurückdenken, als wir uns bei einer Reise nach Südtirol immer fragten: "Haben wir genug Lire gewechselt?" Von hier an verengt sich der Weg zu einem schmalen Pfad, der dank der ausgezeichneten Markierung mit Pflöcken und rot-weiß-roten Malereien gut zu erkennen ist. Von Markierung zu Markierung hangelnd ist es ein Leichtes, den flachen Talabschluss zu erreichen. An den Stellen, an denen der Hundskehlbach sichtbar ist, haben wir die letzte Möglichkeit unsere Trinkwasserreserven am mäandrierenden Bachlauf aufzufüllen. Jetzt wird es augenscheinlich ruppiger, der Weg führt in anstrengender Steigung zwischen den teils übermannshohen Blöcken hindurch. In kurzer Zeit, aber mit großer Anstrengung, erreichen wir eine Geländestufe, an der ein auffälliger Steinhaufen auf einem großen Felsblock ein Marienbild markiert. Einen Steinwurf weiter entdecken wir die nächste christliche Insignie, eine Petrus-Statue.

Sicher geschützt vor Wind und Wetter hat sie den Bauern bei der Überschreitung des Joches Segen und Sicherheit für die damals gefährliche Wanderung gegeben. Der Steinmann auf dem glatt geschliffenen Block ist kaum zu übersehen, er weist uns die letzten Höhenmeter auf das Hundskeljhoch (2.557 m) hinauf, an dem uns ein kleines Kreuz erwartet. Wir recken unseren Kopf über die Jochkante gen Süden, spüren die wärmenden Sonnenstrahlen auf unserer Haut und genießen nach dem langen Anstieg durch den Talschlauch die offene Landschaft auf der anderen Seite. Zuweilen kann hier aufgrund des Düseneffekts ein bitterer Wind wehen, der einem von der Wärme der Sonnenstrahlen nichts mehr spüren lässt. Es entschädigt allemal der Ausblick auf die gegenüberliegende Rieserfernergruppe mit den weiß blitzenden Gletschern des Schneeigen Nocks und des Magersteins. Von unserer Warte aus sehen wir bereits den weiteren Verlauf.

Wir steigen über den gut ausgebauten Weg ein kleines Stück bis zu einem markanten Felsblock ab, bei dem wir den linken Weg Nr. 16 B nehmen. Ein überdimensionaler Steinmann versichert uns, dass wir richtig sind. Der Weg verliert sich in den unendlichen Weiten der saftigen Bergweiden und lässt uns beschwingt die



Waldneralm (2.068 m) erreichen. Nach einer ausgiebigen Rast gehen wir auf der Forststraße ein Stück ostwärts, stechen bei nächster Gelegenheit rechts hinunter und kürzen geschickt die Straßenkehre ab. Zurück auf der Fahrstraße folgen wir dieser dem Weg Nr. 17. Leicht fallend nehmen wir die nächste Kehre mit und biegen kurz darauf links in einen Waldweg ab, der uns direkt zu unserem Etappenziel nach Kasern führt. Hier lohnt sich der Besuch der Infostelle des Naturpark Rieserferner-Ahrn mit seiner Ausstellung über die Natur und Geschichte der Region. Der Kinoraum zeigt eindrucksvolle Kurzfilme über den Naturpark und ein dreidimensionales Relief bringt die Eindrücklichkeit des Gebietes zur Geltung.



Das Heilige Geistjöchel, ein malerisch gelegener alpiner Übergang

2. TAG Der Weg Nr. 15 beginnt direkt hinter dem Hotel Kasern und schlängelt sich unerbittlich zackig durch einen Schatten spendenden Wald bis auf die ausgeprägte Trogschulter, die den Anfang des ausladenden Almbodens kennzeichnet. Flankiert von der Starkalm zur Linken und der für ihr Melchermuas bekannte Fuchsalm zur Rechten führt uns der Weg über sanfte Almböden. Der Abstecher zum Biotop der Wieser Werfa rentiert sich und lässt das Herz eines jeden Hobbyfotografen höher schlagen. Die kontrastreichen Fotomotive aus einer Kombination von Gletschern, Wasser, Fels und saftigem Grün sind aller Ehren wert, während die Dreiherrns Spitze heroisch über den Talschluss wacht. Mit ihren 3.499 m gehört sie zu den höchsten Gipfeln der Venedigergruppe. Durch teils felsdurchsetztes Gelände gelangen wir in ein weites Kar und kreuzen den Lausitzer Höhenweg, auch Via Vetta d'Italia genannt.

Über den kunstvoll angelegten Plattenweg arbeiten wir uns durch das Blockchaos die letzten Meter zum Heiligen Geistjöchel

(2.658 m.) Es wird uns gleich klar, Nomen est Omen an diesem eindrücklichen historischen Übergang. Jenseitig steigen wir knapp 100 Höhenmeter ins Zillergründl ab. In der sog. Schneesöge halten sich bis lang in den Sommer hinein Schneefelder und man sollte sich nicht verleiten lassen, den Weg bei 2.550 m Höhe weiter ins Tal abzusteigen, sondern auf den sich sanft an den Hang anschmiegenden Dreiländerweg abzuzweigen!

Vorbei an einem kleinen See stoßen wir nach kurzer Zeit auf einen Wegweiser, an dem wir den gemütlich verlaufenden Weg verlassen und uns dem fordernden Anstieg auf die Zillerplattenscharte zuwenden. Der Weg Nr. 502 führt uns schnurstracks auf die 2.880 m hohe Scharte, die von einem mächtigen Steinmann geziert wird. Schwindelfreie und konditionsstarke Wanderer können sich an der mit Kraxelei verbundenen Besteigung der Zillerplattenspitze versuchen. Auf der anderen Seite markiert

2. TAG



der Eissee unser nächstes Etappenziel. Der einem Kratersee ähnelnde See wurde einst vom mittlerweile verschwundenen Kesselkees gebildet. In diesem Bereich der Alpen werden Gletscher "Keese" genannt. Kurz nach dem Eissee erreichen wir eine Weggabelung, an der wir uns links halten und den Wegweisern zur Richtershütte folgen. In einem letzten Kraftakt überwinden wir in einem Schlenkerer die Windbachscharte (2.693 m). Zügig erreichen wir die vom Bergsteigercharme vergangener Zeiten erfüllte Richtershütte.



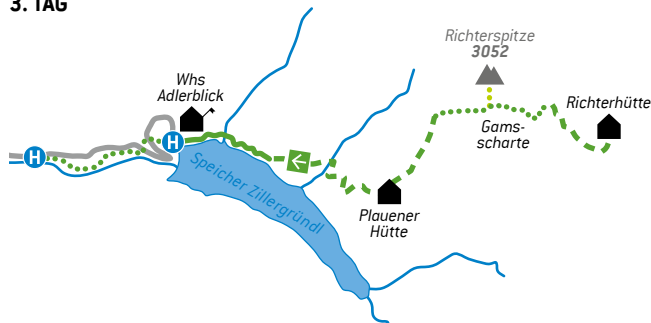
Die Plauener Hütte, im Hintergrund leuchtet das Kuchelmooskees

3. TAG Der Weg Nr. 512 führt hinter der Hütte in einem weiten Rechtsbogen flach ins Rainbachkeeskar, vorbei an den Überresten des einst mächtigen Rainbachkees. Nachdem wir mehrere Bachläufe überquert haben, steigen wir bedächtig auf den Ausläufern des Reichenspitzkammes der Gamsscharte entgegen. Mit Zuhilfenahme unserer Hände stehen wir bald auf der 2.976 m hohen Scharte, zugleich höchster Punkt unserer Tour. Wer noch die 3000er Marke knacken will, der kann über einen teilweise ausgesetzten und seilversicherten Grat den kleinen Abstecher auf die Richterspitze unternehmen.

Die Plauener Hütte vor Augen geht es nun richtig zur Sache. War dieser Weg früher wegen seiner Gletscherberührung und großer Steinschlaggefahr gefürchtet, so erlaubt der im Jahre 2010 geschickt angelegte Klettersteig die deutlich risikoärmere Überwindung dieser Schlüsselstelle. Dieser Abschnitt darf aber trotz der Entschärfung nicht unterschätzt werden! Eine vollständige Klettersteigausrüstung und ein Helm sind bei der Überwindung von Stellen im C-Bereich Pflicht. Vorsicht ist auch vor etwaigen Altschneefeldern im Ausstiegsbereich geboten, der unter Umstän-

den die Mitnahme von Steigeisen oder Snowspikes erfordert. Hat man diese Kletterstelle überwunden, geht es über weite Geröllfelder bis auf 2.550 m, wo der von der Reichenspitze kommende Weg einmündet. Das zarte Grün der beginnenden alpinen Matten bringt uns schließlich bis zur Plauener Hütte. Bei einer kulinarischen Stärkung können wir von der Hüttenterrasse einen Blick zurück auf die Gamsscharte werfen und stolz auf deren erfolgreiche Absolvierung sein. Unterhalb der Materialseilbahn schlängelt sich dann der Abstieg gen Speicher Zillergründl. Das tiefe Grün des Stausees zieht uns nach der Kargheit der letzten Tage in seinen Bann und lässt uns frohen Mutes die breite Uferstraße erreichen, die wir gemütlich talauswärts wandern. Der gut beleuchtete Tunnel spendet uns an heißen Tagen eine wohltuende Abkühlung, bevor wir die Dammkrone erreichen. Wem die letzten drei Tage bereits schwer in den Füßen liegen, kann dann den Shuttlebus zur Bärenbadalm benützen. Wer immer noch nicht genug hat, kann sich den rund 450 Höhenmeter Abstieg hingeben. Mehrmals querend führt der Steig im Schatten der furchterregenden Mauer zurück zu unserem Ausgangspunkt bei der Bärenbadalm.

3. TAG



An- und Rückreise ab Mayrhofen

Anfahrt Linie 8328 (Zillertaler Verkehrsbetr.): Mayrhofen – Zillergrund Staumauer

Mayrhofen Bahnhof	7:50 ¹	8:50	9:20 ²	9:50
Zillergrund Bärenbad	8:35 ¹	9:35	10:05 ²	10:35
Zillergrund Staumauer	8:47 ¹	9:47	10:17 ²	10:47

Fahrplan gültig von 29.5.2021 – 26.9.2021. Die Fahrpläne für die Jahre 2022 und 2023 sind abrufbar unter www.naturpark-zillertal.at/anreise

Rückfahrt Linie 8328 (Zillertaler Verkehrsbetr.): Zilligr. Staumauer – Mayrhofen

Zillergrund Staumauer	13:50	14:50	15:50	16:50	17:50 ¹
Zillergrund Bärenbad	14:05	15:05	16:05	17:05	18:05 ¹
Mayrhofen Bahnhof	14:42	15:42	16:42	17:42	18:42 ¹

¹ täglich von 11.7. – 5.9.2021, ² täglich von 13.6.2021 – 19.9.2021. Die Fahrpläne für die Jahre 2022 und 2023 sind abrufbar unter www.naturpark-zillertal.at/anreise

VON SCHMUGGLERN UND GRENZGÄNGERN

Die Übergänge zwischen Nord- und Südtirol sind seit Menschengedenken von großer Bedeutung. Waren die Wege lange Zeit einfach das kürzeste und einfachste Mittel, um Weidevieh in die benachbarten Täler zu treiben, so haben ihnen geschichtliche Umwälzungen und ökonomische Interessen großes Gewicht verliehen.

Nach dem ersten Weltkrieg wurde getrennt, was bis dorthin lange Zeit eins war und es bildeten sich zwei Welten. Südtirol gehörte plötzlich nicht mehr zu Österreich und eine Grenze trennte die so vertrauten Regionen nördlich und südlich des Alpenhauptkamms. Der legale Warenaustausch wurde unterbrochen, Zollhütten errichtet und Organe des italienischen Staates patrouillierten, um dem Schmuggeln Einhalt zu gebieten.

Das Schmuggeln war ein einträgliches Geschäft und verhalf so manchem Bauern zu einem stattlichen Zuverdienst. Geschmuggelt wurde was es auf der einen Seite der Grenze nicht gab und auf der anderen Seite billig zu erstehen war. So wurden Lebensmittel wie Wein nach Österreich und Tabak, Feuerstein, Süßstoff, Salz und Felle, oft auch Kühe nach Italien geschmuggelt. Von Innsbruck wurde die Ware zu den grenznahen Almhütten hinaufgebracht und dort in Kraxen und Rucksäcke umgeladen. In der Nacht machten sich die Schmuggler dann auf den Weg, um das wertvolle Gut unbemerkt an den Zöllner vorbei zu schleusen. Das erforderte großes Geschick und sehr gute Gebietskenntnisse, aber gerade hier hatten die heimischen Bauern deutliche Vorteile gegenüber den Zöllnern. Zudem waren die Schmuggler mit Hilfe geheimer Warnsysteme und zuverlässiger Informanten stets gut über die Aufenthaltsorte der Zöllner informiert. Geschmuggelt wurde in der Nacht, damit man im Morgengrauen zur landwirtschaftlichen Arbeit wieder zurück am Hof war und durch die Präsenz jeden Verdachtsmoment der wachsameren „Finanzer“ im Keim ersticken konnte. Nichts desto trotz waren die Schmuggler mit einem Fuß im Gefängnis und einem Fuß im Grab. Auf den Schmugglertouren mussten gefährliche Fels- und Gletscherpassagen überwunden werden, immer wieder gab es teils tödliche Unfälle.

NATURPARKHÄUSER

TIROLER NATURPARKE

NATURPARK KAUNERGRAT

Gachenblick 100 · 6521 Fließ · Tel.: +43(0)5449/6304
 naturpark@kaunergrat.at · www.kaunergrat.at



NATURPARK ÖTZTAL

Oberlängenfeld 142 · 6444 Längenfeld · Tel.: +43 (0) 5253/202 01
 office@naturpark-oetztal.at · www.naturpark-oetztal.at



NATURPARK KARWENDEL

Hinterriß 4 · 6215 Vomp · Tel.: +43 (0) 5245/289 14
 info@karwendel.org · www.karwendel.org



NATURPARK TIROLER LECH

Klimm 2 · 6644 Elmen · T +43 (0) 664/416 84 66
 info@naturpark-tiroler-lech.at · www.naturpark-tiroler-lech.at



WETTER & GEFAHREN IM GEBIRGE

DAS WETTER IM GEBIRGE

Bei Schönwetter zeigt sich das Gebirge friedlich und von seiner besten Seite. Es kann aber speziell im Hochsommer sehr schnell umschlagen und rasch können Nebel, Regen, Gewitter oder sogar Schnee hereinbrechen. Dann ist die zuvor so liebliche und vertraute Landschaft plötzlich nicht mehr wiederzuerkennen und es können ernsthafte Gefahren auftreten. Gerade Blitz und Donner fallen im Gebirge ziemlich heftig aus. Dann kann speziell der Aufenthalt auf Gipfeln, Graten, Kuppen oder im Bereich von Kletterstellen lebensgefährlich sein. Selbst im Hochsommer können Kälteeinbrüche zu heftigen Schneefällen führen und die komfortablen Wege, Steige und Markierungen verschwinden in kürzester Zeit. Aus diesem Grund ist es sehr ratsam, sich über das Wetter gut zu informieren und auch während einer Tour zu beobachten. Bei nahenden Schlechtwetterfronten ist man besser aufgehoben, wenn man die Annehmlichkeiten der Schutzhütte einen Tag länger in Anspruch nimmt.

GEFÄHRLICHE SCHNEEFELDER – SICHER MIT SPIKES

Der Frühsommer ist mit seinen grünen und blumenreichen Bergwiesen fast die schönste Wanderzeit. Doch zu dieser Zeit lauern vor allem in den steilen Gräben und Rinnen sowie im



Bereich der Übergänge immer noch zahlreiche Schneefelder, die vor allem in den Morgenstunden pickelhart sein können. Die Gefahr von Schneefeldern ist nicht zu unterschätzen! Einmal ausgerutscht, beschleunigt man in kurzer Zeit bis auf Fallgeschwindigkeit. Um sich vor Abstürzen zu schützen, werden „Snowline Spikes“ (www.kochalpin.at) empfohlen. Sie sind leicht, werden in wenigen Sekunden über die Bergschuhe gezogen und verbrauchen kaum Platz im Rucksack. Selbstverständlich ersetzen aber auch Spikes nicht die notwendige Vorsicht und Bereitschaft, gegebenenfalls umzukehren. Sie sind außerdem kein Ersatz für Steigeisen!

SONNENEINSTRALUNG

Keinesfalls unterschätzen darf man im Hochgebirge die starke Sonneneinstrahlung. Sonnenbrille, Kopfschutz und eine Sonnencreme mit hohem Lichtschutzfaktor bieten dabei den besten Schutz.

RICHTIGES VERHALTEN IM GEBIRGE

Während wir die Bergwelt und die Natur um uns genießen, sollten wir einige Regeln zu unserer eigenen Sicherheit beachten.

- Wettervorhersage beachten
- Richtige Ausrüstung für Bergwanderung
- Genügend Verpflegung mitnehmen (vor allem Flüssigkeit)
- Körperliche Leistungsfähigkeit realistisch einschätzen
- An Markierungen halten und am Weg bleiben
- An steinschlaggefährdeten Stellen niemals längere Pausen einlegen (z. B. Rinnen)
- Keine Steine lostreten
- Bei Gewitter Aufenthalt an Gipfeln, Graten, unter einzeln stehenden Felsen oder Bäumen vermeiden



WETTER, PLANUNG, MOBILITÄT

ALPINER WETTERDIENST

- Alpenwetter: +43 900 911566 80
- Regionalwetter: +43 900 911566 81
- Ostalpen: +43 900 911566 84

Alle Infos auf www.alpenverein.at

WETTERVORHERSAGE ONLINE

Sehr empfehlenswert in Bezug auf Wettervorhersagen für die Naturparkregion Zillertaler Alpen sind die Prognosen der **ZAMG** (Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik) unter www.zamg.ac.at sowie des **ORF** (Österreichischer Rundfunk) unter www.wetter.orf.at/tirol/prognose.

TOURENPLANUNG, ALPENVEREINAKTIV

Seit einigen Jahren betreiben die Alpinen Vereine (ÖAV, DAV, AVS) die Plattform „alpenvereinaktiv“, die eine große Hilfestellung und Bereicherung für die eigene Tourenplanung sein kann.

Viele Touren, ausführliche Beschreibungen, wertvolle Tipps und aktuelle Bedingungen verleihen dieser Plattform eine außerordentlich hohe Qualität und Verlässlichkeit.



TOUREN- UND GEBIETSINFORMATION

Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen

Naturparkhaus Nr. 239

A-6295 Ginzling

Tel.: +43/(0)5286/ 5218-1

info@naturpark-zillertal.at

www.naturpark-zillertal.at

FAHRPLANINFORMATIONEN

- *Österreichische Bundesbahnen (ÖBB)*: www.oebb.at
+43 5 1717 (Ortstarif)
- *Deutsche Bahn (DB)*: www.bahn.de
0800 1 50 70 90 (kostenlos, nur in Deutschland)
0180 6 99 66 33 (20 ct/Anruf aus dem dt. Festnetz, Tarif bei dt. Mobilfunk max. 60 ct/Anruf)
- *Christophorus Reisen*: www.christophorus.at
- *Zillertaler Verkehrsbetriebe AG – Zillertalbahnhof*:
www.zillertalbahnhof.at, +43(0)5244/606-0
- *Verkehrsverbund Tirol (VVT)*: www.vvt.at
+43 (0)512/561 616
- *SCOTTY mobil*: Dieser Routenplaner für öffentliche Verkehrsmittel ist für alle gängigen Handymodelle erhältlich.
www.oebb.at/scottymobil

TAXIDIENSTE

- *Taxi Tux*: +43 (0)5287/86 900
- *Taxi Sandhofer*: +43 (0)5282/3604
- *Taxi Otto Kröll*: +43 (0)5285/ 622 60
- *Taxi Thaler (Stilluptal)*: +43 (0)5285/63 423
bzw. +43 (0)664/200 65 96
- *Wandertaxi Stilluptal Otto Kröll*: +43/(0)5285/64 123
bzw. +43 (0)5285/62 967
- *Hüttentaxi Floiental*: +43 (0)664/463 75 75
- *Flughafentaxi Four Season*: +43 (0)512/58 41 57

BERGBAHNEN

- *Mayrhofner Bergbahnen*
{info@mayrhofner-bergbahnen.com,
www.mayrhofner-bergbahnen.com, +43 (0)5285/62277}
- *Eggalmbahnen*
{eggalmbahnen@aon.at, www.eggalm.com,
+43 (0)5287 87246}
- *Zillertaler Gletscherbahn*
{info@hintertuxergletscher.at, www.hintertuxergletscher.at,
+43 (0)5287/8510}

SAUBERE BERGE



SAUBER STATT SAUBÄR

Das Gebirge ist ein sensibler Natur- und Landschaftsraum. Hier dauert es besonders lang, bis Müll verrottet. Wir bitten Dich daher, Deine Abfälle wieder mit ins Tal zu nehmen und dort entsprechend zu entsorgen.

Denk dran, Abfall lebt lang!



4.000 Jahre



500 Jahre



300 Jahre



50 Jahre



5 Jahre

Filmtipp:
Such den Säubären auf
www.youtube.com

NATURPARK-ANGEBOTE

DAS SOMMERPROGRAMM – NATURPARK.ERLEBEN

Wir laden Dich ein, den Naturpark gemeinsam mit unserem Naturführerteam zu erleben: Ob auf einer Tour zur einzigartigen Berliner Hütte, einer Wildtierbeobachtung, einer Sonnenaufgangstour, Kräuterwanderung, einer Panoramarunde im Zillertal oder einer Tour mit Bergsteigerlegende Peter Habeler auf die Ahornspitze. Und speziell für Familien und Kinder haben wir viele tolle Angebote wie einen Waldwichteltag in der Glocke oder eine spannende Sagenführung in Ginzling.



Weitere Informationen unter: www.naturpark-zillertal.at
Anmeldung unter www.myzillertal.app

NATURPARK-PARTNERBETRIEBE

Ein Naturpark-Partnerbetrieb ist ein zertifizierter Beherbergungsbetrieb, der sich durch sein Angebot und seine Betriebsführung mit den Idealen und der Philosophie des Hochgebirgs-Naturparks identifiziert.

- Starke Verbundenheit mit dem Naturpark
- Kompetente Information über die Naturparkregion
- Kostenfreie Teilnahme an den geführten Touren des Naturparks
- Kostenloser Eintritt in die Ausstellung im Naturparkhaus
- Freie Benützung der Naturparkbibliothek
- Verstärkte Verwendung regionaler Produkte

Weitere Informationen unter www.naturpark-zillertal.at





DAS NATURPARKHAUS

IM BERGSTEIGERDORF GINZLING

In Ginzling befindet sich das Herzstück des Naturparks Zillertaler Alpen - das Besucherzentrum mit der Naturparkverwaltung, dem Naturparkshop, einer Alpinbibliothek, einer Tourismusinformation und der familiengerechten Erlebnisausstellung „Gletscher.Welten“: keine Vitrinen, nirgends ein Schild mit der Aufschrift „Bitte nicht angreifen“. Ganz im Gegenteil: die Besucher sollen hier angreifen, berühren, begreifen im wahrsten Sinn des Wortes. Man begibt sich auf die Suche nach einer verschollenen Expedition in die Zillertaler Alpen und entdeckt dabei die Besonderheiten des Schutzgebiets.



ÖFFNUNGSZEITEN

Im Sommer täglich geöffnet von 8:30 – 12:00 Uhr & von 13:00 – 17:00 Uhr. Im Frühling und Herbst Mo – Do von 8:30 – 12:00 Uhr & von 13:00 – 17:00 Uhr sowie Fr von 8:30 – 12:00 Uhr.

AUSSTELLUNGEN

„KULTURLANDSCHAFTS.WELTEN“ (Brandberg)



Eines der bergbäuerlichen Kulturdenkmäler der Region ist der denkmalgeschützte Mitterstall. Heute befindet sich in ihm die Ausstellung „Brandberg - unsere Kulturlandschaft im Wandel“. Sie erzählt über die schweren Bedingungen der alpinen

Landwirtschaft mit ihren Wiesen, Bergmähdern und Almen und lässt dabei die Einheimischen selbst zu Wort kommen. Täglich geöffnet, Eintritt frei!

„STEINBOCK.WELTEN“ (Zillergund)



Der Steinbock hat im Naturpark eine lange Tradition und zuletzt wechselhafte Geschichte hinter sich. Bis ins 17. Jahrhundert gab es eine große Population, die binnen 15 Jahren ausgerottet wurde. Aktuell gibt es wieder einen Bestand im Naturpark, für

Besucher aber nur selten zu sehen. In der Ausstellung kann man Wissenswertes über den König der Alpen erfahren und echte Steinböcke beobachten. Juni – September täglich geöffnet, Eintritt frei!

„PFITSCHERJOCH GRENZENLOS“ (Zamser Grund)



Die Ausstellung widmet sich den in den Berg eingeschriebenen Spuren menschlichen Wirkens und Arbeitens. Diese Region auf über 2.000 m wird seit rund 10.000 Jahren durch Menschen genutzt und gestaltet. Eine spannende Ausstellung

zu Archäologie, Alpinismus, Almwirtschaft, Schmuggeln und den Schutzgebieten am Alpenhauptkamm. Ende Juni – Mitte September täglich geöffnet, Eintritt frei!

WERDE TEIL DES

NATURPARK ZILLERTALER ALPEN

Deine Mitgliedschaft für intakte Natur und Landschaft

Du willst einen Beitrag leisten zum Schutz der zahlreichen Naturschönheiten und der traumhaften Kulturlandschaft in den Zillertaler Alpen? Dann werde Mitglied!

Mit Deiner Mitgliedschaft im Hochgebirgs-Naturpark unterstützt Du unsere Arbeit in der Schutzgebietsbetreuung und ermöglichst die Umsetzung neuer Projekte im Bereich der Umweltbildung, Besucherlenkung oder des Naturschutzes!

Für € 20 pro Jahr bist Du dabei: Als Mitglied genießt Du freien Eintritt in unsere Ausstellung „Gletscher.Welten“ im Naturparkhaus im Bergsteigerdorf Ginzling und Du kannst an allen Touren des Naturpark-Sommerprogramms kostenlos teilnehmen. Daneben halten wir Dich mit Naturpark-Zeitung, Jahresbericht und weiteren Aussendungen stets auf dem neuesten Stand.

Mit Deiner Mitgliedschaft leistest du einen wertvollen Beitrag zum Schutz der einzigartigen Natur und Landschaft des Hochgebirgs-Naturparks Zillertaler Alpen! Nähere Informationen und das Anmeldeformular findest Du auf www.naturpark-zillertal.at unter „Mitmachen“ sowie unter [myzillertal.app](https://play.google.com/store/apps/details?id=com.naturpark.zillertal).

SCHUTZHÜTTEN



GAMSHÜTTE 1.921 M

Hüttenwirtin: Corina Epp
Öffnungszeiten: Mitte Juni bis Ende Sept.
Schlafplätze: Lager 38
Mobil: +43(0)664/428 29 69
E-Mail: info@gamshuette.at



FRIESENBERGHAUS 2.498 M

Wirte: Susanne Albertini & Florian Schranz
Öffnungszeiten: Mitte Juni bis Ende Sept.
Schlafplätze: Lager 32, Zimmer 24
Mobil: +43(0)676/749 75 50
E-Mail: friesenberghaus@gmx.at



OLPERERHÜTTE 2.389 M

Hüttenwirtin: Katharina & Manuel Daum
Öffnungszeiten: Anfang Juni bis Anfang Okt.
Schlafplätze: Lager 40, Zimmer 20
Mobil: +43(0)664/417 65 66
E-Mail: info@olpererhuette.de



FURTSCHAGLHAUS 2.295 M

Hüttenwirte: Daniel Weber
Öffnungszeiten: Mitte Juni bis Ende Sept.
Schlafplätze: Lager 91, Zimmer 32
Mobil: +49(0)171/717 99 08
E-Mail: info@furtschaglhaus.com



BERLINER HÜTTE 2.044 M

Hüttenwirt: Florian Illmer
Öffnungszeiten: Anfang Juni bis Ende Sept.
Schlafplätze: Lager 89, Zimmer 176
Mobil: +43(0)664/887 870 25
E-Mail: info@berlinerhuette.at



GREIZER HÜTTE 2.226 M

Hüttenwirte: Irmi & Herbert Schneeberger
Öffnungszeiten: Mitte Juni bis Anfang Okt.
Schlafplätze: Lager 58, Zimmer 20
Mobil: +43(0)664/140 50 03
E-Mail: greizerhuette@aon.at



KASSELER HÜTTE 2.177 M

Hüttenwirt: Lukas Decker
Öffnungszeiten: Mitte Juni bis Ende Sept.
Schlafplätze: Lager 68, Zimmer 14
Mobil (A): +43(0)664/401 60 33
E-Mail: kasseler-huette@alpenverein-kassel.de



EDELHÜTTE 2.238 M

Hüttenwirte: Gabi & Siegfried Schneeberger
Öffnungszeiten: Mitte Juni bis Ende Sept.
Schlafplätze: Lager 60, Zimmer 20
Telefon/Fax: +43(0)5285/621 68
Mobil: +43(0)664/915 48 51



PLAUENER HÜTTE 2.363 M

Hüttenwirt: Martin Eberharter
Öffnungszeiten: Mitte Juni bis Ende Sept.
Schlafplätze: Lager 58, Zimmer 19
Mobil: +43(0)650/46 84 308
E-Mail: info@plauener-huette.at



GERAER HÜTTE 2.324 M

Hüttenwirt: Arthur Lanthaler
Öffnungszeiten: Mitte Juni bis Mitte Okt.
Schlafplätze: Lager 76, Zimmer 24
Mobil: +43/(0)676/96 10 303
E-Mail: info@geraerhuette.at



LANDSHUTER EUROPÄHÜTTE 2.044 M

Hüttenwirtin: Josefine Pichler
Öffnungszeiten: Mitte Juni bis Ende Sept.
Schlafplätze: Lager 50, Zimmer 16
Mobil: +39/338/212 47 38
E-Mail: info@europahuette.it



RASTKOGELHÜTTE 2.124 M

Hüttenwirtin: Kathleen Dammann
Öffnungszeiten: Anfang Juni bis Ende Okt.
Schlafplätze: Lager 47, Zimmer 21
Mobil: +43/(0)680/22 57 124
E-Mail: rastkogelhuette@t-online.de



RICHTERHÜTTE 2.374 M

Hüttenwirte: Martin Falkner & Julia Stauder

Öffnungszeiten: Mitte Juni bis Ende Sept.

Schlafplätze: Lager 44, Zimmer 10

Mobil: +43(0)5242/21 3 28

E-Mail: richterhuette@gmx.at



ZITTAUER HÜTTE 2.328 M

Hüttenwirte: Barbara & Hannes Kogler

Öffnungszeiten: Anfang Juni bis Mitte Okt.

Schlafplätze: Lager 66, Zimmer 7

Telefon: +43(0)6564/82 62

Mobil: +43(0)664/873 22 05

E-Mail: info@zittauerhuette.at



ALPENROSENHÜTTE 1.875 M

Hüttenwirte: S. Hanser & K. Tipotsch

Öffnungszeiten: Anfang Juni bis Anfang Okt.

Schlafplätze: Lager 30, Zimmer 60

Mobil: +43(0)664/167 03 91

E-Mail: info@alpenrose-huette.at



GRÜNE-WAND-HÜTTE 1.438 M

Hüttenwirt: Andreas Troppmair

Öffnungszeiten: Anfang Juni bis Anfang Okt.

Schlafplätze: Lager 10, Zimmer 8

Telefon: +43(0)664/105 14 04

E-Mail: gruenewandhuette@a1.net



DOMINIKUSHÜTTE 1.805 M

Hüttenwirt: Heiko Lapp

Öffnungszeiten: Anfang Juni bis Mitte Okt.

Schlafplätze: Lager 20, Zimmer 11

Telefon: +43(0)5286/5216

Mobil: 43(0)664/7329 69 39

E-Mail: info@dominikushuette.at



HOCHFEILERHÜTTE 2.715 M

Hüttenwirtin: Andreas Hernegger

Öffnungszeiten: Ende Juni bis Anfang Okt.

Schlafplätze: Lager 63, Zimmer 31

Mobil: +39/0472/64 60 71

E-Mail: info@hochfeilerhuette.it



ALPENGASTHOF BREITLAHNER 1.257 M

Hüttenwirte: Familie Kröll

Schlafplätze: Matratzenl. 20, Zimmerl. 45

Öffnungszeiten: Anfang Mai bis Ende Sept.

Telefon: +43(0)5286/52 12

E-Mail: breitlahner@aon.at

NOTFÄLLE IM GEBIRGE

NOTRUFNUMMERN

112 (Europäischer Notruf)

140 (Bergrettung Österreich)

ALPINE NOTSIGNALS

Hilferuf: 6 Mal pro Minute (= alle 10 Sek.) ein Zeichen geben.

Dann eine Minute Pause und den Vorgang wiederholen bis Antwort erfolgt.

Antwort: 3 Mal pro Minute (= alle 20 Sek.) ein Zeichen geben, dann eine Minute Pause.

Die Zeichen können hörbare Signale (lautes Rufen, Pfeifen) oder sichtbare Signale (Spiegelung, Lampe, Schwenken eines weißen Tuchs) sein.

RUCKSACK-APOTHEKE

Um schnell Hilfe leisten zu können und kleinere Verletzungen selbst zu versorgen, gehört in jeden Rucksack unbedingt eine Rucksack-Apotheke.

Folgende Grundausrüstung ist empfehlenswert:

- Heftpflaster
- sterile Wundauflage
- großes und kleines Verbandspäckchen
- Dreieckstuch
- 2 elastische Binden
- 1 Rolle Tape
- Wunddesinfektionsmittel
- Blasenpflaster
- Einmalhandschuhe
- Rettungsdecke (Alu)

LITERATURVERZEICHNIS

WANDERFÜHRER

- *KOMPASS Wanderführer Zillertaler Alpen – Naturpark Zillertaler Alpen* (WF 5616), Herbert Mayr, Kompass-Karten, 1. Auflage, Innsbruck 2011
- *KOMPASS Wanderführer Zillertal mit Gerlostal und Tuxer Tal* (WF 5621), Herbert Mayr, Kompass-Karten, 1. Auflage, Innsbruck 2015
- *Alpenvereinsführer Zillertaler Alpen*, Walter Klier, Bergverlag Rother, 12. Auflage, München 2013
- *ROTHER WANDERFÜHRER Zillertal mit Gerlos- und Tuxer Tal*, Mark Zahel, Bergverlag Rother, 9. Auflage München 2015
- *Wandern im Zillertal*, Michael Reimer und Wolfgang Taschner, DuMont Buchverlag, Köln 2001

NATURFÜHRER UND BESTIMMUNGSBÜCHER FÜR UNTERWEGS

- *Kosmos-Naturführer für unterwegs*, Frank Hecker, Katrin Hecker, Kosmos: Stuttgart 2014
- *Welche Alpenblume ist das? 168 Alpenblumen einfach bestimmen*, Manuel Werner, Kosmos: Stuttgart 2011
- *Vögel. 300 Arten entdecken & bestimmen*, Jonathan Elphick, John Woodward, DK Natur Kompakt: London 2012

LITERATUR ZUM WANDERN MIT ÖFFENTLICHER ANREISE

- *Wandern und Bergsteigen mit öffentlichen Verkehrsmitteln im Großraum Innsbruck*. Gratis Broschüre & Download, jährliche Neuauflage. Josef Essl, Alpenverein Innsbruck 2015
- *Wandern ohne Auto (Serie des Alpenverein Südtirol AVS)*, Verschiedene Gebietsführer für Rosengarten/Latemar, Gröden/Schlerngebiet, Lana/Ulten/Deutschnonsberg, Wipptal, Tschöglberg, Obervinschgau. Alpenverein Südtirol, Bozen 2010
- *Skitouren mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Großraum Innsbruck, Tiroler Oberland und Tiroler Unterland*. Gratis Broschüre & Download, jährliche Neuauflage Josef Essl, Alpenverein Innsbruck 2015

AUSGEWÄHLTE LITERATUR ZUM HOCHGEBIRGS-NATURPARK ZILLERTALER ALPEN

- *Grenzwege - Erwanderte Natur*, Amt für Naturparke Bozen, Nationalpark Hohe Tauern, Naturpark Zillertaler Alpen, Bozen/Mittersill/Matrei i.O./Mayrhofen, 2001
- *Sonderinfo „Entwicklung des Hochgebirgs-Naturparks Zillertaler Alpen bis zur Entstehung des Naturparkhauses“*, Ginzling/Mayrhofen/Innsbruck, 2008
- *Alpinesgeschichte kurz und bündig. Ginzling im Zillertal*, Gudrun Steger, Österreichischer Alpenverein, Innsbruck, 2010
- *Bildband „Vom Brenner ins Zillertal“*, Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen, Mayrhofen, 2007
- *Naturkundlicher Führer „Gletscherweg Berliner Hütte“*, Helmut Heuberger, ÖAV-Bundesländer Reihe - Band 13, 2. Auflage, Innsbruck 2012
- *Naturkundlicher Führer „Laß dir erzählen ... Bergmähderweg Brandberg, von Wiecht bis zum Kolmhaus“*, Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen, Brandberg, 1998.
- *Naturkundlicher Führer „Ginzling ... am Anfang war das Bergsteigen“*, Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen, Ginzling, 2000
- *Naturkundlicher Führer „Land aus Menschenhand ... entdecke die Kulturlandschaft Brandbergs“*, Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen, Brandberg, 2001
- *Naturkundlicher Führer „Laß dir erzählen ... über Schmuggler und von Wilderern“*, Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen, Ginzling, 2002
- *Naturkundlicher Führer „Laß dir erzählen ... von Maurach bis Bärenbad - Flurnamenweg Zillergund“*, Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen, Mayrhofen, 2002
- *Naturkundlicher Führer „Laß dir erzählen ... Ginzling, von Karlsteg nach Breitlahner“*, Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen, Mayrhofen, 2. Auflage, 2002
- *Sagenbuch „Die Dornauberger Riesen“*, Alfred Kröll, Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen, Ginzling, 2018

IMPRESSUM

HERAUSGEBER UND VERLEGER

Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen
Naturparkhaus Nr. 239, A-6295 Ginzling
Tel.: +43/(0)5286/ 5218-1
info@naturpark-zillertal.at
www.naturpark-zillertal.at

AUTOREN

Andreas Aschaber, Josef Essl, Willi Seifert

REDAKTION

Willi Seifert

GESTALTUNG, SATZ, GRAFIKEN

Neubau - Bureau für Gestaltung und Kommunikation, Wattens
Linienetzplan (Vorlage): motasdesign, Kematen

DRUCK

Walser Druck, Telfs

BILDNACHWEIS

Horst Ender [21, 25, 27, 32, 64, 99, 105], Andreas Neurauter [1, 44, 50, 71], Jannis Braun [36, 37], Jan Frode Haugseth [26], Andreas Kitschmer [53, 55, 56, 57, 66, 81], 360° Photography - Maren Krings [20, 51], Hermann Muigg [19, 45], Paul Wechselberger [22], Christian Mairitsch [82], Marcus Richter [87, 91], Bernd Ritschel [63], Markus Stadler [107 - Geraer Hütte], DAV-Sektion Otterfing [107 - Gamshütte], Zillertal Tourismus; becknaphoto [107 - Olpererhütte], Paul Sürth [5, 14, 69], Florian Warum [72], TVB Tux-Finkenberg [28, 31], TVB Zell-Gerlos [15], Archiv ÖAV [88], Zillertaler Verkehrsbetriebe; Günter Denoth [9], Archiv Hochgebirgs-Naturpark (Rest)




HINWEIS

Die Auswahl der Wanderungen und Bergtouren und die Erstellung dieser Broschüre erfolgten sorgfältig und nach bestem Wissen und Gewissen der Autoren. Dennoch kann für die Richtigkeit der Angaben keine Haftung übernommen werden. Die Verantwortung für die Tourenauswahl trifft der Wanderer und Bergsteiger selbst. Das Wandern und Bergsteigen im alpinen Gelände erfolgt auf eigene Gefahr. Eine Haftung für Schaden ist deshalb ausgeschlossen. Angaben ohne Gewähr. Änderungen vorbehalten.



gedruckt nach der Richtlinie "Druckerzeugnisse"
des Österreichischen Umweltzeichens,
Samson Druck GmbH, UW-Nr. 837

2. Auflage, 2021

<p>www.christophorus.at</p> <p>Bergsteiger-Ticket</p> <p>Tour 7</p> <p>Rückfahrt kostenlos!</p> <p>Ginzling Naturparkhaus – Mayrhofen Bahnhof</p> <p>Gegen Vorlage des Hinfortickets gültig für eine Rückfahrt im Rahmen der Sommerfahrpläne 2021, 2022 und 2023.</p> <p>Nur gültig innerhalb 48 Stunden nach Ausstellung des Hinfortickets</p> <p>CHRISTOPHORUS LINIE IST SERVICE</p> 	<p>Gutschein wird bei Inanspruchnahme durch den Lenker eingezogen</p>
<p>www.christophorus.at</p> <p>Bergsteiger-Ticket</p> <p>Tour 4</p> <p>Rückfahrt kostenlos!</p> <p>Hintertuxer Gletscherbahnen – Mayrhofen Bahnhof</p> <p>Gegen Vorlage des Hinfortickets gültig für eine Rückfahrt im Rahmen der Sommerfahrpläne 2021, 2022 und 2023.</p> <p>Nur gültig innerhalb 48 Stunden nach Ausstellung des Hinfortickets</p> <p>CHRISTOPHORUS LINIE IST SERVICE</p> 	<p>Gutschein wird bei Inanspruchnahme durch den Lenker eingezogen</p>
<p>www.zillertalbahnhof.at</p> <p>Bergsteiger-Ticket</p> <p>Tour 3</p> <p>Rückfahrt kostenlos!</p> <p>Schwendberg Sportalm – Ramsau Bahnhof</p> <p>Gegen Vorlage des Hinfortickets gültig für eine Rückfahrt im Rahmen der Sommerfahrpläne 2021, 2022 und 2023.</p> <p>Nur gültig innerhalb 48 Stunden nach Ausstellung des Hinfortickets</p> <p>ZILLERTALBAHN zug · bus · dampf</p> 	<p>Gutschein wird bei Inanspruchnahme durch den Lenker eingezogen</p>
<p>www.zillertalbahnhof.at</p> <p>Bergsteiger-Ticket</p> <p>Tour 1</p> <p>Rückfahrt kostenlos!</p> <p>Zell am Ziller Bahnhof – Mayrhofen Bahnhof</p> <p>Gültig für eine Rückfahrt vom 1.6.2021 bis 31.10.2023.</p> <p>Nicht gültig für den Dampfzug.</p> <p>ZILLERTALBAHN zug · bus · dampf</p> 	<p>Gutschein wird bei Inanspruchnahme durch den Lenker eingezogen</p>

www.christophorus.at

Bergsteiger-Ticket

Gegen Vorlage des Hinfahtickets
gültig für eine Rückfahrt im Rahmen
der Sommerfahrpläne 2021, 2022
und 2023.

Es gelten die allgemeinen
Beförderungsbedingungen und
Tarifbestimmungen von
Christophorus Feisen.



CHRISTOPHORUS
LINIE IST SERVICE

www.christophorus.at

Bergsteiger-Ticket

Gegen Vorlage des Hinfahtickets
gültig für eine Rückfahrt im Rahmen
der Sommerfahrpläne 2021, 2022
und 2023.

Es gelten die allgemeinen
Beförderungsbedingungen und
Tarifbestimmungen von
Christophorus Feisen.



CHRISTOPHORUS
LINIE IST SERVICE

www.zillertalbahn.at

Bergsteiger-Ticket

Gegen Vorlage des Hinfahtickets
gültig für eine Rückfahrt im Rahmen
der Sommerfahrpläne 2021, 2022
und 2023.

Es gelten die allgemeinen
Beförderungsbedingungen und
Tarifbestimmungen der Zillertaler
Verkehrsbetriebe AG.

ZILLERTALBAHN
zug · bus · dampf



www.zillertalbahn.at

Bergsteiger-Ticket

Gültig für eine Rückfahrt vom
1.6.2021 bis 31.10.2023.

Es gelten die allgemeinen
Beförderungsbedingungen und
Tarifbestimmungen der Zillertaler
Verkehrsbetriebe AG.

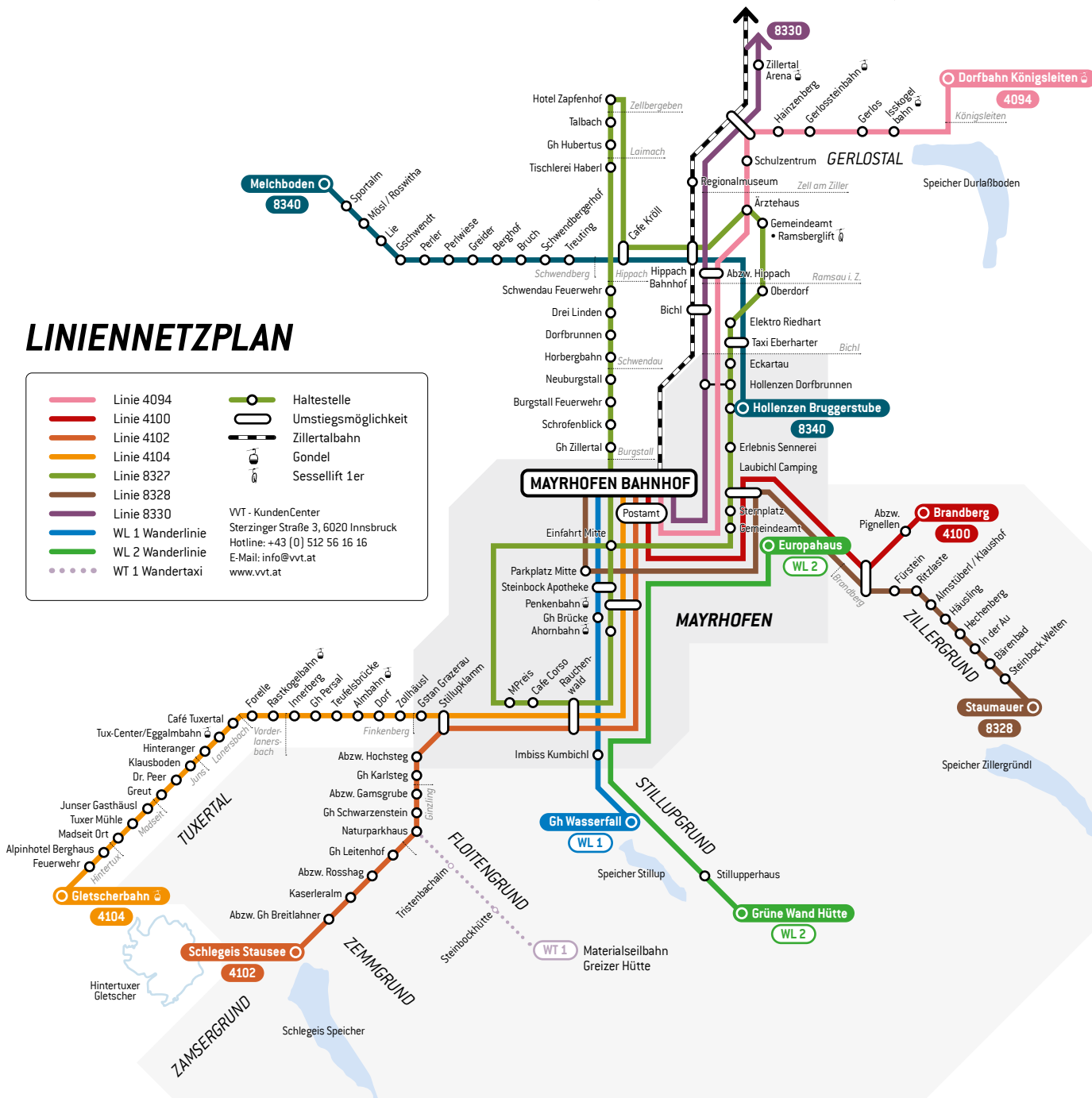
ZILLERTALBAHN
zug · bus · dampf



Innsbruck ← JENBACH BAHNHOF → Salzburg / München

LINIENNETZPLAN

	Linie 4094		Haltestelle
	Linie 4100		Umsstiegsmöglichkeit
	Linie 4102		Zillertalbahn
	Linie 4104		Gondel
	Linie 8327		Sessellift 1er
	Linie 8328		
	Linie 8330		
	WL 1 Wanderlinie		WT - KundenCenter Sterzinger Straße 3, 6020 Innsbruck Hotline: +43 (0) 512 56 16 16 E-Mail: info@vvt.at www.vvt.at
	WL 2 Wanderlinie		
	WT 1 Wandertaxi		



ZAMSERGRUND

Schlegels Speicher

Speicher Zillergründl

IMPRESSIONEN AUS DEM NATURPARK ZILLERTALER ALPEN



ZILLERTAL
TUX
FINKENBERG
800 - 13200 m


Zillertal.at


Moythos
ALPENREICH


DAV
Deutscher Alpenverein


alpenverein
Zillertal


alpenverein
Österreich

ZILLERTALBAHN
zug - bus - daniel


CHRISTOFOR
LAWEN-STRASSE


DB


ÖBB


VVT